

Der Führergedanke im Dritten Reich.

Von Professor Heinrich Heerlehd-Wehrburg.

In den Mitteilungen des Warburger Universitätsbundes wird eine Rede wiedergegeben, die der Professor Heerlehd gehalten hat und die geeignet ist, die Probleme, die mit dem Führergedanken in Verbindung stehen, in positiver, gefühltem Sinne der Lösung näherzubringen. Neben dem Gedanken der Verantwortung und der germanischen Beobachtung des Führerprinzips, das sich in der inneren Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft ausdrückt, gibt es noch, wie Heerlehd sagt, eine dritte Seite.

Sie wird erst deutlicher erkennbar, wenn man die Tatsächlichkeit der Führung im wirtlichen Staatsleben beobachtet. Hier stehen dem Führer nicht nur, wie im militärischen Leben, Soldaten gegenüber, die von ihm zu einem eindeutig bestimmten Zweck, zum Siege, geführt werden sollen, sondern hier haben wir Menschengruppen verschiedener Art mit ihrem Eigenleben, die Glieder eines großen Organismus, Bauern und Gewerbetreibende, Große und Kleinrentner, verschiedene Landbesitzer, deren Lebensinteressen auseinandergehen. Der Führer eines Gemeinwesens, der ja nicht alles allein übersehen und beurteilen kann, hat seine verschiedenen Sachbearbeiter, von denen jeder sein eigenes Arbeitsgebiet für das wichtigste hält und die ihm dieselbe Angelegenheit von ganz entgegengesetzten Seiten zeigen. Jeder braucht Geld und legt überaus dar, wie notwendig die Ausgaben gerade in seinem Bereich sind, und neben ihnen steht der, der für die Geldbeschaffung zu sorgen hat und der selbst wieder von entgegengesetzten Wünschen nach Steuerermäßigung bestimmt wird und der weiß, wie schwer es ist, neue Steuerquellen zu erschließen. Hier ist die Aufgabe der Führung, mit einem Blick auf das Ganze die vielen Anliegen der einzelnen Glieder zum gerechten Ausgleich zu bringen. Die Glieder sollen harmonisch in einem Organismus vereint und die mit jedem Gegenstand verbundenen feindlichen Spannungen überwunden werden. Jedes Glied des Volkes soll mit Vertrauen auf die Führung blicken können; es soll wissen, daß, sofern es dem Ganzen an seiner Stelle dient, es auch Schutz und Förderung vom Ganzen erwarten kann. Hier steht der Führer, das Haupt des Gemeinwesens, den Gliedern als der gerechte Schiedsrichter gegenüber, und wir können diese Seite der Führung als die schiedsrichterliche bezeichnen. Sie ist in der Alltätigkeit des Staatslebens nicht die wichtigste Seite, aber zugleich auch, wie alles Alltätige, am meisten in Gefahr, auf eine niedrigere Stufe herabzusinken, auf die bisch ausgleichende Vermittlung, bei der der großen Zielsetzungen verloren gehen. In der Hand der großen, schöpferischen Persönlichkeit aber bleibt auch die schiedsrichterliche Führung wirksam: Führung. — Hier liegt die entscheidende Wandlung, das eigentliche Neue in unserem heutigen Staatsleben gegenüber den Formen demokratisch-parlamentarischer Willensbildung. Dort konnten die Gegensätze zwischen den Gliedern des Ganzen nur im Wege der Abstimmung ausgetragen werden, und das höchste, letzten Endes die Beregung eines Gliedes durch das andere. Im Führerprinzip aber ist die Möglichkeit gegeben, jedem Glied seinen richtigen Platz im Staats- und Volksganzen anzuweisen.

Eine Würdigung ist es, wenn Führung dahin verstanden wird, daß nur noch kommandiert wird, daß abweichende Meinungen nicht gebildet werden. In jeder gelebten Gemeinschaft ist es selbstverständlich, daß jeder von seinem Teilbereich her die Dinge von einer anderen Seite sieht, und der, der als Haupt einen Gesamtbereich führt, trifft nur das Richtige, wenn er mit allen Gliedern Führung hat. Nicht, daß es keine abweichende Meinungen gibt, ist der Sinn der Führung, sondern daß diese Meinungen zurückgeführt werden, sobald die Entscheidung des Führers gefallen ist. Die höchste Würdigung des Führerprinzips ist es deshalb, wenn die Gefährten glauben, der Verantwortung entzogen zu sein, und nur aus-

führen zu brauchen, was befohlen ist. Gehorchen, aber sich mitverantwortlich fühlen, das das Richtige befohlen wird, das ist die Salbung, die Preußen groß gemacht hat, mitbestimmt durch die Staatslehre des Lutherismus, die vom Untertanen auch den Mut verlangt, da wo er Fehler sieht, mit ehrerbietigem Hinweis von den Herrscher zu treten. Moeller van den Bruck bezeichne das als die Tugend des preussischen Adels in seiner großen Zeit und belege es, daß diese Tugend unter Wilhelm I. verloren ging.

Schließlich ein Wort über den Einwand derer, die noch im Staatsbild des 19. Jahrhunderts leben, den Einwand, daß jetzt die großen Erregungsmomente der französischen Revolution freigegeben würden, die den Bürger vor der Willkür der Staatsmacht schützen. Wir haben das Parlament preisgegeben, weil wir erkannt haben, daß auf die Dauer das nicht in Erfüllung gegangen war, was man von ihm erwartet hatte: Ausdruck der Einheit des Volkswillens zu sein. Das führerlose Volk hat nicht einen Willen, sondern es zerfällt in sich bekämpfende Teile. Erst durch ein Haupt, durch einen Führer, wird aus den Gliedern ein Ganzes.

Der demokratisch-parlamentarische Staat hatte versucht, die unlösbare Frage zu lösen: Wer bewacht den Wächter?

In einer Stelle im Staat muß die letzte Entscheidung liegen. es gibt keine technische Möglichkeit, diese Stelle wieder durch einen höheren Willen zu überwinden. Die letzte Gewähr für Gerechtigkeit und Ausübung von Willkür kann deshalb nur in fittlichen Kräften liegen, im Verantwortungsgesühl. In der Einzelperson eines Führers an der Spitze des Staates aber liegt eine größere Gewähr für Verantwortungsbewußtsein und Gerechtigkeitssinn als in einem Parlament, in dem ein Teil den andern zu unterdrücken sucht.

Unser Drittes Reich ist noch nicht vollendet, und so mögen hier und da Zweifel entstehen, ob der Führer auch über alles richtig orientiert wird, ob es nicht vielleicht einzelnen gelingt, einseitig ihre Wünsche an ihn heranzutragen. Das sind Schwierigkeiten der Übergangszeit, die überwunden werden, wenn in allen Stufen des Staatslebens das organische Zusammenwirken von Haupt und Gliedern durchgeführt ist.

Dann haben wir den ersten deutschen Staat, von dem E. M. Arndt sagt: „Der Gerechte soll führen und der Freie wird gehorchen.“ Im demokratischen Staat galt Mißtrauen als eine Tugend des Bürgers. Für uns ist das Vertrauen auf den Führer die Grundlage unserer Staatsordnung.

Günstige Entwicklung

des deutsch-schweizerischen Berechnungsabkommens.

Basel, 18. Okt. Die Einzahlung der schweizerischen Einfuhrzölle bei der Rationalbank für die aus Deutschland bezogenen Waren sollen in der ersten Oktoberhälfte stark gestiegen sein, so daß für den laufenden Monat ohne die Kohlenbezüge mit einer Gesamteinzahlung von 28 Mill. Franken zu rechnen ist.

Das wäre die höchste Einzahlung in einem Monat seit Bestehen des deutsch-schweizerischen Berechnungsabkommens.

In den Monaten August und September waren die Einzahlungen trotz der ziemlich gleich gebliebenen Einfuhrziffern von 28 bis 29 Mill. Franken auf 21 bis 20 Mill. Franken zurückgegangen, was mit den schwächeren Bezügen der Monate Mai-Juni in Zusammenhang gebracht wird, wofür die Bezahlungen infolge der Sommerferien etwas verspätet eingingen. Die in der vergangenen Woche erhobenen Forderungen nach einer Revision des Abkommens sind durch die Erfüllung wohl hinsichtlich gemindert. Durch die erhöhten Oktoberbezüge, zu denen auch vermehrte Beträge für Kohleneinfuhr hinzukommen, dürfte sich die Lage für die schweizerischen Gläubiger und damit für das Berechnungsabkommen überhaupt wesentlich gebessert haben.



Die erste Tagung der Kirchenaußschüsse.

Die vom Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten eingeladenen beiden Ausschüsse, nämlich der Reichskirchenaußschuß und der preussische Landeskirchenaußschuß sind in Berlin zu ihrer ersten Tagung zusammengetreten, als deren Ergebnis ein Aufruf an das evangelische Kirchenvolk erlassen wurde. Erste Reihe stehend von links nach rechts: Superintendent Zimmermann-Berlin (Preußen), Generalsuperintendent i. A. D. Joller-Wildedorf (Reich), Generalsuperintendent i. A. D. Eger-Raumburg (Reich und Preußen), Präsident Koopmann-Kurisch (Reich). Zweite Reihe stehend von links nach rechts: Oberkirchenrat Hanemann-München (Reich), Pfarrer Kühner-Löwen (Reich und Preußen), Pfarrer Wilm-Dolgelin-Wart (Reich), Landesbischof Diehl-Speyer (Reich), Oberlandeskirchenrat Dr. Wahrenholz-Hannover (Reich), Superintendent Dr. Schmidt-Oberhausen (Preußen), Dompropst Martin-Ragdeburg (Preußen), Oberkonsistorialrat Kaminitz-Königsberg (Preußen). Die Bezeichnung Reich bzw. Preußen weist darauf hin, welchem der beiden Ausschüsse die betreffenden Persönlichkeiten angehören. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, W.)

Die Bekerung des Zweiflers.

Von Josef Friedrich Perlonig.

Ein beifälliges Buch von hellscher Beschaulichkeit ist der fällige Roman „Donigraus“ von Josef Friedrich Perlonig, aus dem wir mit freundlicher Genehmigung des Albert-Baum/Georg-Müller-Berlages in München den folgenden Abschnitt veröffentlichten.

Kaum hatte der Hugel zu schlagen aufgehört, da kamen sie alle aus den Häusern und traten in den Winter hinein. Der Hugel war eine Wüste geworden, die Bäume trauerten fast wie im Dezember, mit Laub und Zweigen hatte sich das Eis vermischt, Glas, Holz, ja Steine hatte es von den Häusern gebrochen, nadi und frierend stand der Hugel, seines Sammers, seines Lebens beraubt. Der Bauer Firmin lag hinam vom Hugel, und die Arme hingen ihm dabei schlief zur Seite, als wären sie nicht sein.

Er bedachte das Unglück: Das Karu ist zerfallen, wir werden kein Brot haben. Die Hirsche ist zerfallen, die Kinder werden hungern. Der Lärchen ist zerfallen, die Schweine werden noch zu Weihnachten mager sein.

Und wir werden wenig Milch aus den Kühen melken, wenn wir sie nicht überhaupt zum Melker treiben müssen. Und Firmin ging von Gott fort. Da er aber in seinem Elend nicht bei sich selbst bleiben konnte und bei jemandem mußte, der nach seiner Meinung geschaffen war, um ihn anzuhören, so ging er zu Lukas dem Evangelisten.

„Was ist?“ fragte Lukas und nahm teil an dem Leide des andern. „Du hast meinen Fluch gesehen?“ „Ja, ich habe ihn gesehen.“ „Es ist nicht ein Palm übriggeblieben davon. Was sagst du dazu?“ „Was soll ich sagen?“

„Du weisst es so gut wie ich... Es gibt keinen Gott.“ Wie oft an einem Tage, in einer Nacht wird in der weiten Welt Gott so verneinet und es geschieht nichts; wenn der Hauch aller Stimmen sich zu einem Wind sammelt, vielleicht würde er kaum einen Baum entwurzeln. Wie wenig gilt vor Gottes Angesicht der Zweifel von Tausen und Unbefähigten, doch als er hier von den Lippen des jungen Bauers Firmin kam, der Sonntags auf dem Kirchwege lang und an anderen Tagen den Derrnort auf seine Weite immerdar langend lobte, der mit den Seintigen unter dem roten Engeln Licht an jedem Abend einen Rosenkranz betete, schmerzensreich, freudentrich, glorreich, je nach dem Gebote des Kirchenjahres, da ergriffte der ferne Himmel doch seine, Und den Geis traf es, wie es einem schwachen Menschen treffen muß, der nicht auf solchen Anreiz gefaßt ist.

„Ja... ich... Lukas... der... Evangelist“, stammelte

„Es ist so, wie ich dir sage. Es gibt keinen Gott“, wiederholte die zerprungene Stimme des Bauers; nie mehr konnte so eine Stimme klingen. „Siehe mich nicht hinein“, besahor ihn Lukas. „Ich sage dir... es gibt einen Gott.“

Firmin lachte, und seine Schultern juckten dabei; es war nicht mehr derselbe Bauer, der gefangen hatte, sondern er war die Augen aufst. „Ich bin alt, Firmin, sprach Lukas, er hatte sich nun wieder gekammert, ich werde mich nicht mehr verjüngden.“

„Du weisst es so gut wie ich.“ „Ich weiß nur, Gott ist barmherzig und streng, wie er sein muß.“ Rede nicht davon, es ist nicht wahr.“ Die Sonne fiel jetzt in die Stube ein und sie legte ihren goldenen Glanz vor die Füße des jungen Bauers hin, er aber stieß nach dem Lichte und nahm den Blick von ihm. Es läßt die Sonne nicht gerne zu sich.

„Hast du nicht gute Jahre gehabt?“ hub nun Lukas an zu fragen. „Eines für sieben schlechte.“ „Ist dir nicht das Vieh geraten und Scheune voll geworden?“

„Ich und die Frau, wir haben uns gesunden.“ „Und war kein Segen dabei?“ „Mit das Segen, wenn du jitzern müßt vor jeder Wolfe, und an jedem Tag kann die Seuche in dem Stall sein?“ „Sie ist selten gekommen.“ „Sie ist oft gekommen.“

„Das Vieh hat wieder gewonnen.“ „Und doch es vermehren hat, sagst du nicht?“ „Best du nicht ein schönes Fohlen und drei Kälber?“ „Hast du nicht Kümmern und junge Schmeine?“

Firmin antwortete ihm nicht, und da es nun schien, als verstimme sein trauernder Widerspruch, wollte Lukas, daß er in seinem Schweigen weiter verbarre. Mit nur erst der Mund so eines Fremden befeigt und stumm gemacht, so wird es nicht lange dauern, und der ganze Mensch wird niedergebungen.

Und Lukas fing an zu reden, und es war nicht die kleinste Fide zwischen seinen Worten, in die der andere hätte etwa eindringen können, er sprach von Sommer und Winter an dem Hugel, wie sie den kleinen Wohlstand des Bauers Firmin meidren, und es dünkte vielen das selbst, er habe über dem einen letzten Unglück manches früheren Glück vergessen.

Und Lukas war nicht einet, der nur aus dem Dunkel sprach: Es könnte gewesen sein... aber: Blicke dich war es so... Er nannte die Dinge und zählte die Jahre, es war verwunderlich, wie so ein alter Kapl Jahre und Dinge in sich behielt, er dachte nicht genug mit dem Sohne, er dachte zurück zu dem Vater und noch weiter zu dem Vatersvater, und es begann das tote Gedächtnis der Firmin in der Stube zu leben, und über jedes mußte einmal Gottes Hand gemacht haben, das mochte wahr sein, denn sonst hätte den einen der Baum erschlagen, den andern der Hengst zertriten,

den dritten der Schlangengiß geädert, jatzbar angehohlen war schon sein Leib, und er selber, der junge Firmin, hatte er nicht den Lappus überstanden? Immer im letzten Augenblick geschah etwas, das wie ein Wunder war, und um alle diese sieben Wunder in der Bauernfamilie wachte Lukas, der Evangelist, und es war neben ihnen die Sonne in der Stube auf einmal heller, sie lag nicht mehr als ein einzelner Goldfisch auf Boden oder Tisch, voll war der Raum unter der hölzernen Decke von ihr, und man konnte jetzt den Blick nicht nehmen von ihr, man konnte nur die Augen schließen, wie es Firmin tat.

„Und wer hat dir die Kinder gegeben?“ fragte Lukas. Seine Stimme klang nicht mehr betagt und leise. Sie hatte sich erhoben wie jemand, der sich seiner Macht bewußt ist geworden: Sonne und Stimme griffen den jungen Bauer gemeinlich an.

„Und hat sie dir nicht manchmal ein Schühengel bewahrt? Auf dem Heuboden, an der Futterstreuemaschine, am Fluß, in der Krantheit?“ Lukas spürte es, nun laute das Eis auch in diesem Menschen.

„Wo aber ein Schühengel ist, da ist auch Gott“, vollendete er. Es floßen ihm die Worte zu, da er einen Zweifler überwinden sollte, und er mußte sich nicht erst mühen um sie. Er sah, wie die Schultern des jungen Bauers kaum merkbar juckten, es bebte dann seine ganze Leih, und Lukas ahnte wohl, es käme nicht vom Lachen wie früher. Er schwieg nun in weiser Stummheit und überließ Firmin seiner Bekerung.

Der nahm zuerst seine Stirn vom Tischrande, langsam, als wäre er noch voll Blut, hieß kein Kopf hoch. Er ginn, wie in dieser Scham, ohne Gruß fort, und auch Lukas grüßte ihn nicht. Man darf heimelnde Mondmänder nicht aus ihrem Traume schreden.

Die Sonne umgab ihn mit Gemalt, dieselbe Sonne, die nun das Eis schmolz, überall sanft Wasser, und es war kein heller, goldwädriger Ton in der Luft. Als Firmin jetzt von dem Hugel hinabstah, entging es ihm nicht, wie nun das Leihentuch über der Aue dunkler gefärbt war, schon bereitete sich die Erde vor, daß sich ihre ersten Inseln an das Licht erheben. Der Hugel war an manchen Stellen schon befreit. Die Bäume freilich waren tot.

Trotzdem entzündete Firmin in seiner Stube wieder das Emige Licht; er wollte es nicht vor den Augen der Hausleute, er hieß sie vorher aus der Stube gehen. Doch als er dabei nun seine eigene Stimme hörte, schien es ihm, sie wäre so, wie sie früher immer gewesen war. Als er sie eben zu ein paar fällen Tönen ansetzen wollte, sah er die laublosen Bäumen an dem Hause, und er blieb stumm.

Es hing an einem Aste oder doch ein lehtes Blatt, das irgendeine Gnade vor dem Tode bewahrt hatte, es flatterte in einer unbändigen Lebenslust für alles übrige Laub, und da Firmin merkte, wie dieses winzige Blatt die große, allgemeine Trauer überwand, da sang er doch einen ersten stillen Ton.

Neue Reichsgesetze.

Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte

gegenüber für die Volksgesundheit bedeutungsvollen Betrieben.

Das Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind, bestimmt, daß das gleichartige Gesetz vom 13. Dezember 1933 über Betriebe, die für die Volkserhaltung von besonderer Bedeutung sind, sinngemäß Anwendung findet. Diese Anwendung hat zu erfolgen auf Anhalten und Einrichtungen, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung haben, wie Kuranstalten, Heilanstalten, Kuranstalten und die vom Reich, von den Ländern, den Gemeinden oder sonstigen unter Aufsicht des Reiches oder der Länder stehenden Körperlichkeiten oder Anstalten des öffentlichen Rechts betrieben werden. Das Gesetz ist mit der Verkündung in Kraft getreten. Findet ein anhängiger Rechtsstreit durch dieses Gesetz seine Erledigung, so trägt jede Partei ihre außergerichtlichen Rollen und die Hälfte der gerichtlichen Auslagen.

An der Begründung zu dem Gesetz wird zum Ausdruck gebracht, daß dort, wo die Förderung des Wohles der Volksgesundheit in Frage steht, das mehr oder weniger eigenständige Interesse des einzelnen nicht den Vorrang haben darf. Aus dieser Grundausgangspunktung zog das Gesetz für Betriebe, die für die Volkserhaltung von besonderer Bedeutung sind, die Folgerung, indem es die nachbarrechtlichen Vorschriften des bürgerlichen Rechts, die die Rechte des einzelnen in den Vordergrund stellen, dort abändert und einschränkt, wo es die Rücksicht auf das Gemeinwohl erfordert. Bei Anhalten und Einrichtungen, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind, und von öffentlicher Hand betrieben werden, liegen die Verhältnisse ähnlich, da nicht eine Erwerbs- oder Gemeinnützigkeit das Bestimmende für die Führung solcher Betriebe ist, sondern das Wohl der Volksgesundheit. Nach dem bisherigen Recht können auch von solchen Anstalten derartige weitgehende Forderungen erhoben werden, wenn ihre sachgemäße Weiterführung gefährdet oder beeinträchtigt wird. Im Interesse der Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit mußte dem entgegengetreten werden. Die in dem Gesetz genannten Anhalten und Einrichtungen erhalten durch das Gesetz eine Sonderstellung. Diese Sonderstellung beschränkt sich aber auf Ansprüche von Seiten der Nachbarn gegen die Anstalt wegen eines in der Anstalt ausgehenden Einwirkens. Die umgekehrte Beziehung, also die nachbarrechtlichen Ansprüche der Anstalt wegen etwaiger Einwirkungen, die von dem nachbarsicheren Grundstück ausgehen, bleibt unberührt. Die Anstalt muß Einwirkungen von anderer Grundfläche im Rahmen des § 906 BGB. dulden. Sie muß insbesondere, wenn sie in einem Gebiet errichtet ist, das ausschließlich oder vorwiegend industriellen Zwecken dient, gewerbliche Einwirkungen von dieser Grundfläche dulden, wenn die Einwirkung nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundflächen dieser Lage gewöhnlich ist.

Das Gesetz bezieht sich nicht nur auf neu errichtete Anlagen und Einrichtungen, sondern auch auf die bestehenden.

Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung von Beamten.

Das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung von Beamten bestimmt in seinem § 1, daß Beamte und Ruhestandsbeamte zum Zwecke ihrer Entschuldung im Rahmen der vom Reichsbund der

Deutschen Beamten und vom BRSD. in Angriff genommenen allgemeinen Entschuldung der Beamten ihr Dienstverhältnis, Quartiergehalt, Ruhegehalt und ihre sonstigen laufenden Dienstbezüge bis zu 1/2 des 1200 RM. jährlich übersteigenden Betrags abtreten können. Hat der Beamte oder Ruhestandsbeamte trotz Gesetz Unterhalt zu gewähren, so ist bei Unterhaltspflicht gegenüber mehreren Personen nur ein Drittel des übersteigenden Betrags abtretbar. Eine Dienstausnahmsentschuldung ist nicht abtretbar.

Im § 2 wird festgelegt, daß der Reichsminister des Innern den Tag der Inkraftsetzung des Gesetzes bestimmt und im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß ein Teil der deutschen Beamten sich unerschuldet in einer Kraftlage befindet, aus der sich der einzelne durch eigene Kraft nicht zu befreien vermag. Die Überführung dieser Beamten in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse ist nicht nur für die Beamten selbst und ihre Gläubiger, sondern auch staatspolitisch von großer Bedeutung. Für die Durchführung einer Entschuldung der Beamtenhaft kommt die Gewährung staatlicher Gelder nicht in Frage. Sie kann daher nur durch die Beamtenhaft selbst und mit Mitteln stattfinden, die die Beamten selbst aufbringen.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten und der BRSD. haben mit Zustimmung des Reichsministers des Innern für ihre Mitglieder diese Aufgabe übernommen. Der Reichsbund der Deutschen Beamten hat sich dafür eine Organisation geschaffen, und zwar sind bei den Kreisältern des Reichsbundes der Deutschen Beamten Entscheidungsgremien gebildet worden, die sich aus ehrenamtlichen Mitgliedern und zur Berufswahlberechtigten der Kreisämter, für die diese Aufgabe geeigneten Beamten zusammenziehen. Diese prüfen die Anträge der verschuldeten Beamten und verhandeln mit den Gläubigern, um im Einverständnis mit beiden Parteien Entschuldungspläne aufzustellen. Sie vertreten außerdem, wo es nötig ist, eine Umschuldung. Bei der

Umschuldung tritt an die Stelle des über der abzufindenden alten Gläubiger ein Geldgeber, der das Darlehen zu möglichen Zinsen und tragbaren Rückzahlungsraten gewährt. Dieser Plan läßt sich nur durchführen, wenn den Gläubigern ausreichend Sicherheit geboten wird durch Abtretung des Dienstverhältnisses in Höhe der monatlichen Raten, der Zinsen und gegebenenfalls einer Lebensversicherungsumprämie, durch Abtretung einer Lebensversicherungspolice oder Gewährung anderer gleichartiger Sicherungen für den Todesfall, ferner durch Bürgschaft des Reichsbundes der Deutschen Beamten für die Fälle, in denen der Beamte im Dienstverhältnis aus dem Dienst entlassen wird oder freiwillig aus dem Dienst ausscheidet. Zurzeit ist ein Teil der Beamten durch landesgesetzliche Vorschriften an der Abtretung eines Teiles des Dienstverhältnisses gehindert. Dadurch konnten diese Beamten entweder gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten und ungünstigen Bedingungen das Darlehen aufnehmen und gerieten sogar in Wuchererhänge.

Die Grenze von 1200 RM. ist festgelegt worden, um den Beamten auch zu getragenen, einen Teil der unter der allgemeinen Pfändungsgrenze liegenden Bezüge abzutreten und so die große Zahl der Beamten des unteren Dienstes in die planmäßige Entschuldung einzubeziehen.

Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe.

Das Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe legt fest, daß derjenige Angehöriger des Ingenieurkorps der Luftwaffe werden kann, der die Bedingungen zur Aufnahme in das Beamtenverhältnis der Luftwaffe erfüllt und den vom Reichsminister der Luftfahrt festzulegenden technischen und militärischen Anforderungen entspricht. Das Gesetz bestimmt, daß die Angehörigen des Ingenieurkorps der Luftwaffe Angehörige der Wehrmacht sind und den Bestimmungen über die Dienst- und Rechtsverhältnisse der Beamten der Luftwaffe unterliegen. In den weiteren Paragraphen regelt das Gesetz das Beamtenverhältnis der Angehörigen des Ingenieurkorps der Luftwaffe und überläßt dem Reichsminister der Luftfahrt und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften im Einvernehmen mit dem Reichströgenminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Osterreich bleibt dem Völkerbund treu.

Ein Vortrag Dr. Schuchnigg's.

Wien, 19. Okt. Bundeskanzler Dr. Schuchnigg hielt am Freitag im niederösterreichischen Gewerbeverein einen Vortrag, in dem er a. a. ausführte, daß Österreich seiner grundsätzlichen Einstellung nach dem Völkerbund treu bleiben werde. Österreich denke nicht daran, aus der Vermirung anderer Staaten für sich Vorteile zu ziehen. Aber da es die Völkerbundspolitik unterliege, müsse Österreich auch verlangen, daß der Völkerbund dafür Sorge, daß Österreich weiterleben könne. Zwei Staaten seien es, denen gegenüber Österreich einen Anspruch auf Schutz aufbringe, nämlich Italien mit 41 Millionen und die Schweiz mit 19 Millionen. Es liege auf der Hand, daß es für die österreichische Wirtschaft eine Lebensfrage sei, den Handelsverkehr mit dem benachbarten Italien im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten.

Völlige Kaltstellung Feys.

Wien, 18. Okt. Wie man jetzt erfährt, hat Major Feys seinen getriggen Befehl an den Wiener Heimatschutz, durch den zur unbedingten Disziplin aufgefördert wurde, der amtlichen Polizeikorrespondenz zur Veröffentlichung übergeben.

Auf höhere Weisung hin wurde der Befehl an die Wiener Zeitungen nicht weitergeleitet. In den Kreisen des Wiener Heimatschutzes wird das weitere Schicksal des Majors Feys vielfach erörtert. Man neigt der Ansicht zu, daß bei der nächsten Lage in Aussicht genommenen Schaffung des neuen Ministeriums Feys auch von seinem Posten als Landesleiter des Wiener Heimatschutzes verschwinden wird. Von den getriggen angelegentlichsten Maßnahmen der Regierung findet besonders die Keulengruppe der Frage der Jugendverbände besondere Beachtung, daß diese Frage schon seit mehr als Jahresfrist zur Erörterung. Die katholischen Kreise Österreichs erlebten einen heftigen Staatssturz und der Band unterpraktischer sich während die Heimweber die Bewegung Jungpaterland zur alleinigen Jugendorganisation erklärt haben wollen. Der Dualismus ist auch jetzt wieder bestehen geblieben. Die katholischen Verbände und Jungpaterland werden ihre Selbständigkeit beibehalten und nur einem Dapderband untergeordnet werden. Beachtung findet übrigens auch die Befragung eines eigenen Staatskommissars für die Bergbau, die man mit der besonderen Notlage und einer gewissen Unzufriedenheit des Gebirgsbauern in Zusammenhang bringt.

Begnadete Stunden.

Schöpfer aus dem Unbewußten.

Von Professor Dr. W. Fröhliche, Leipzig.

Schopenhauer meint einmal, im Traume seien wir alle große Dichter. Umgekehrt kann man sagen, der wirklich große, schöpferische Geist träumt dichtend im Wachen. Denn Erlebnisse, die das Wachbewußtsein als bedeutungslos unter einer Schelle drängt, fügen sich im Unbewußten zu einer Welt eigener Gedanken und lehren nicht nur in den Traumphantasien des Schlafenden wieder, sondern sind auch dabei, wenn phantastischeren Schaffen sich eines großen Geistes bemächtigt. Angeregt drängen sich die vertexteten Ideen des Unbewußten in die Phantasien des Wachbewußtseins ein und bestimmen hier in erster Linie das Kommen und Gehen der Vorstellungen und ihre Gestaltung zu Bildern und Szenen wie im Traum. Das Gefühl eines besonderen Bewußtseins nimmt dabei Platz, denn das phantastierende Träumen wirkt als Geleitzug des Unbewußtseins.

So ist es zu verstehen, wenn Klopstock sagt, daß ihm viele Gedanken zu seinem „Messias“ im Traumzustande gekommen seien, oder wenn wir hören, daß Newton, Kardanus und Gauß mathematische Sätze im Traume lösten, oder wenn berichtet wird, daß Alexander Dumas Gefassenen im Traume verbesserte und in diesem Zustande Verwohlommungen fand, an die er im Wachen nicht gedacht hätte.

Goethe lamen dichterische Einfälle durch ähnliche seelische Vorgänge. Oft eilte er beim Erwachen in der Nacht ans Bett und schrie auf bereitstehendem Bogen Eingebungen sofort nieder, die ihm fertig vom Unbewußten ohne sein Zutun zugetragen wurden. Der selbstverlorene Zustand durfte mit seinen reichen Gaben nicht versieken. Deshalb magte Goethe nicht einmal den Bogen gerade zu rücken. Er schrieb in der Diagonale die Dichtung herunter. „Ich griff weit lieber zum Bleistift, der williger die Züge hergab. Denn es war mit einige Male begegnet, daß das Scharten und Spritzen der Feder mich aus meinem nachwandellichen Dichten aufweckte, mich zerstreute und ein kleines Produkt in der Geburt erlöste.“

Also ein Geschenk aus der Tiefe der Seele bei größter Sammlung und Verknüpfung nach innen. Die Sinnwelt wird möglichst ausgeschaltet; denn Sinneseindrücke reizen das entspannende Gedankengebäude sofort nieder und löschen das traumatische Phantasiebild aus wie das Erwachen den echten Traum. „Wie eine Naturkraft“, meint Goethe, wirkte seine Dichtergabe. Nicht er dichtet, es dichtet in ihm. Er konnte nicht sagen, „woher es kam und wohin es wollte; jede Produktivität höherer Art steht in niemandes Gewalt“. Das Genie bleibt sich selbst ein Geheimnis.

Nicht bauernd, nur ab und zu in begnadeten Stunden regt sich das Unterbewußte und läßt den Schaffensdrang triebartig empfinden. „Für eine Stunde habe ich, in der die Arbeit teil wird, wehe, wenn ich diese nicht benutze“, so berichtet der Wäpferbildner Gerdau. Plato kennzeichnet die kommende Stunde des Schaffensdranges als „ihnen Wahnsinn“, der ihn Zusammenhänge in größter Schärfe überblicken lasse wie sonst nie im Leben. Naughtig ent-

laden sich die Spannungen des wirkenden Unterbewußten zu gefestigtem innerem Erleben und machen den Geist erköpfernd, oder, wie Hebel es erläutert: „Das Bewußtsein ist nicht produktiv, es schafft nicht, es beleuchtet nur“.

Im Augenblick der Ekstase, in der gegebene Zustände mit dem Willen im Bewußtsein, ist der Geist reich und schmilzt bildsam in allen Formen. Aber der Wille tritt stark zurück gegenüber dem Geshenlassen der gefühlsexzessiven Einbildungen, die stärker sind. „Die Feder ist beim Niederschreiben mehr nach Diktat geführt als nach eigenem Willen“, behauptet der Dramatiker De Carol, und Nietzsche wähnt sich in der produktiven Seelenverfassung nur als Werkzeug. Er läßt sich nicht hin in die äußeren Epochen seiner Persönlichkeit gelassen, der Gebante, taugliche bildartig ohne Schwanken in der Form auf, und alles gelesche unwillkürlich und so selbst. Das Wunderbarste ist das unheimliche Zustromen der Bilder und Vergleiche.

Nun soll man nicht meinen, das Genie bedürfe nicht des adben Fleisches außerhalb der Schaffensstunde. Allezeit erstirke Arbeit ist die Voraussetzung einer begnadeten schöpferischen Stimmung. Vor den Erfolg setzen die Götter den Schwelch, das Genie ist der Feind nach Keßling. Goethe trug den Stolz lange mit sich herum, bis die deutschen Epochen seiner Persönlichkeit gelammelt, der Gebante, taugliche bildartig ohne Schwanken in der Form auf, und alles gelesche unwillkürlich und so selbst. Das Wunderbarste ist das unheimliche Zustromen der Bilder und Vergleiche.

Das Unterbewußte ist der fruchtbarste Nährboden der ausreißenden Gedanken. Aus der Kräfteerteilung von Samen und Boden geschieht das Wunder des Wachstums neuer Gemälde, neuer Zusammenbinden, neuer Wort- und Redegefüge, neuer Szenen und Verbindungen von selbst jenseits einer willensmäßigen Beeinflussung. Eine Art Telepathie aus dem Seelisch-Unbewußten ins Seelisch-Bewußte geht vor sich. Die ausgewählten Gedankenverbindungen des Unterbewußten machen aus ihrer Tiefe dem genial Schaffenden in der göttlichen Stunde eine Sendung.

Aus Kunst und Leben.

* **Ahnungswarnung der Studierenden.** Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Deutschen Studentenchaft ist der Nachweis der arischen Abkunft. Zur Immatrikulation ist zurzeit der Nachweis der arischen Abstammung bis zu den Großeltern einschließend durch Vorträge standes- bzw. rassenamtlicher Urkunden erforderlich. Abiturienten und Studenten, die sich für das Wintersemester 1935/36 immatrikulieren lassen wollen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort die erforderlichen Urkunden zu beschaffen, damit sie bei der Meldung zur Immatrikulation vorgelegt werden können.

* **Der Führer unterlag unzulässige Eingriffe in die Filmzensur.** Der Führer und Reichsleiter hat in einer an alle Staats- und Parteistellen gerichteten Verfügung unzulässige Eingriffe in die Filmzensur durch Einzelpersonen, Organisationen, Berufsstände, Verbände und ihre Presseorgane unterlagt.

* **Professor Dr. Rehnich zum Präsidenten der Reichsfilmkammer ernannt.** Der bisherige Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Fritz Schöeremann, hat den Präsidenten des Reichsfilmkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, gebeten, ihn von seinem Amt als Präsident der Reichsfilmkammer zu entlassen.



Prof. Dr. Rehnich, der neue Präsident der Reichsfilmkammer. (Weißbild, BR.)

entbinden, um die Möglichkeit zu haben, sich in größeren Umfange als bisher filmwirtschaftlichen und anwaltschaftlichen Aufgaben zu widmen. Reichsminister Dr. Goebbels hat diesem Wunsch entsprochen mit dem Ausdruck dem Dank für die Schöeremann für die am Kennzeichen des deutschen Films in den letzten Jahren geleistete erfolgreiche Arbeit. Dr. Schöeremann, der Mitglied des Präsidialrates der Reichsfilmkammer bleibt, übernimmt die Leitung des Reichsfilmkammer. Reichsminister Dr. Goebbels hat zum Präsidenten der Reichsfilmkammer den wirtschaftsrechtlichen Staatsminister SS-Oberführer Prof. Dr. Rehnich berufen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels an Stelle des zurückgetretenen Oberregierungsrates Koerber den Leiter der Fachschaft Film, Hans Weidmann zum Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer bestellt.

* **Internationale Filmkammer.** Nach den von verschiedenen Ländern eingegangenen Beitrittserklärungen zur Internationalen Filmkammer hat nunmehr auch die Reichsfilmkammer ihren Beitritt offiziell angemeldet. Reichsminister Dr. Schöeremann, der auch nach seinem Ausscheiden als Präsident der Reichsfilmkammer die Arbeiten der Internationalen Filmkammer als deutscher Beauftragter weiterführt, wird für den 8. und 9. November den Verwaltungsausschuss der Internationalen Filmkammer nach Paris einladen, an der die erste Arbeitstagung der Internationalen Filmkammer stattfinden wird.

Wiesbadener Nachrichten.

Große Aufgaben für die Gemeinden aus der Arbeitsbeschaffung.

Ein Ministerialdirektor vor dem Finanzsausschuß des Reichstages. Unter Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Gemeinde...

Der Ausschuß prüfte weiter die Frage, ob in Zukunft, nach der reichsweiten Neuorganisation der Grund- und Gemeindefiscal, diese Steuern von den Reichsfinanzbehörden...

Sicherungsverwahrung schon auf Grund einer einzigen Tat möglich.

In diesen Tagen geht den Justizbehörden der zusammenfassende Wortlaut der Bestimmungen des allgemeinen Teils des fünftägigen deutschen Strafgesetzbuchs...

Die geologisch-mineralogischen Führungen des Winterhilfswerkes durch die Sammlungen des Nassauischen Landesmuseums begannen am 19. Oktober...

Die Tiere geben sich auf dem Warmen Damm ein Vernehmen. Die Vermehrung der Fauna auf dem Warmen Damm war in diesem Jahr besonders groß...

Besinnliche Betrachtungen.

„Man lebe herrlich und in Freuden.“

Daß die Sage vom Paradies oder vom klassischen goldenen Zeitalter nur ein schöner Wunschtraum ist...

Alle diese Überlegungen gibt es. Und in Wirklichkeit läßt sich ein zahlenmäßiger Vergleich zwischen der Lebenshaltung der Jungens und der Lebensweise...

Jener mochte zum halben Preis und hatte dabei noch einen Garten aus Häuschen. Dieser muß drei Treppen zu seiner Zwei-Zimmer-Wohnung steigen...

Am 20. Okt. 1935 sammeln Jahnjugende von Jungmädel des BDM für das Winterhilfswerk Kinderwäsche und Kinderkleider...

der Aneipe im Sumpfe kochen, während uns heute feste Wege und Straßenbeleuchtung selbst im Dorfe selbstverständlich sind...

Ein Mann in den bescheidenen Verhältnissen Friedrich Schillers konnte sich ein Reitpferd leisten, heute müßte er für drei Stunden Rute zweieinhalb Taler bezahlen...

Gute alte Zeit, nicht wahr, mit schwarzen Leibbinnern und Goldgerät? Aber wer von uns möchte von Brot und Zwiebeln leben?

Das kommt auf ganz andere Dinge als den äußeren Erwerb und Verdienst an. Die unwägbareren und unmeßbaren Umstände bei der Verwendung des Einkommens...

Am 20. Okt. 1935 sammeln Jahnjugende von Jungmädel des BDM für das Winterhilfswerk Kinderwäsche und Kinderkleider...

wurde. Und diese 50 Tiere geben sich jeden Abend zur vorgeschrittenen Nachtzeit ein Rendezvous, das heißt sie finden sich an einer bestimmten Stelle des Weibers zusammen...

Nur der Reichsbürger kann Gemeindeglieder sein. In einer Veröffentlichung des Deutschen Gemeindeglieder werden die Anforderungen des neuen Reichsbürgergesetzes...

„Kraft-durch-Freude“-Reisepartien auch für das nächste Jahr. Das ist der Beginn der diesjährigen Reisezeit ins Leben gerufene Reisepartien der NSG „Kraft durch Freude“...

B.D.M. sammelt Kinderwäsche und Kinderkleidung. Jugendmädchen helfen beim Winterhilfswerk am 20.10.35. Includes illustration of a girl with a basket.

Die Bürtige Fürsorgeeinrichtungen. Nach der §§ 15, 15a u. f. werden die Fürsorgeeinrichtungen bei Kriegseingesessenen und Kriegshinterbliebenen und bei Klein- und Sozialrentnern...

Großer SA-Aufmarsch in Limburg.

In einer Stärke von etwa 25 000 Mann werden die SA-Formationen der Gruppe Hessen am heutigen Sonntag in Limburg vor dem Stabschef Luze aufmarschieren.

Förderung des Obstbaues.

Gewährung von Beihilfen für Erweiterung der Baumbestände. Frankfurt a. M., 18. Okt. Die Landesbauernschaft Hessen-Kassau teilt mit:

Die Eigenverforgung Deutschlands mit Obstzuchtungsstoffen ist eine dringende Notwendigkeit. Die vorhandenen Obstbestände reichen hierfür jedoch nicht aus, zumal viele Sämlinge abgängig sind und nur geringe Erträge bringen.

Die Vergabung der Beihilfen erfolgt durch die Landesbauernschaft Hessen-Kassau nach besonderen Richtlinien. Diese Richtlinien sowie Antragsformulare und weitere Auskünfte sind für die einzelnen Kreise von nachstehenden Stellen zu erhalten:

Im Regierungsbezirk Wiesbaden:

für den Kreis Altrheinlahn von Gartenbauinspektor Kreis Wiesbaden, Ringstr. 17; für Rheinhain von Dipl.-Obstbauinspektor Horn, Hofheim i. T.; für die Kreise St. Goarshausen, Rheingau, Untertaunus von Obst- und Weinbauinspektor Schilling, Gießenheim a. Rh.; für den Stadtkreis Wiesbaden von Dipl.-Obstbauinspektor Heilmann, Wiesbaden, Altegräberstr. 2; für Limburg von Kreisobstbauinspektor Deuffel, Limburg a. d. L.; für Biebrich von Kreisobstbauinspektor Ripp, Biebrich.

Die Beihilfen werden nur für Neupflanzungen von mindestens 10 Stück, die im Herbst 1933 zur Anpflanzung gelangen, vergeben und zwar sowohl für hoch- und Halbneupflanzungen, als auch für Niederstamm- (Busch-) Pflanzungen. Bei Niederstammplantagen wird die Beihilfe auch nur bei geschlossenen Pflanzungen in berufstätiger Hand gewährt. Die zur Anpflanzung gelangenden Sämlinge müssen das Markenkreuz für Baumzüchtungsträger tragen. Es sollen nur 2 bis 4 Sorten je nach Größe der Pflanzung angepflanzt werden. Alle Pflanzungen, die mittels Reichsbeihilfen angelegt werden, unterstehen der Aufsicht und weichen Kontrolle der Landesbauernschaft.

Die Anträge sind mittels besonderer Antragsformulare, die von oben angeführten Stellen gegen Entsendung von 20 Pf. bezogen werden können, bis zum 15. Nov. 1933, nur an die genannten Stellen zu richten. Direkte Anträge an die Landesbauernschaft sind zu unterlassen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Antragsformulare genau auszufüllen sind und die Adressen der Antragsteller genau und leserlich angegeben werden müssen. Die Rechnungen über den Bezug der Sämlinge sind entweder selbst bei der Antragstellung oder nach Anforderung an die genannten Stellen einzuwenden.

Im folgenden sind die Richtlinien genauere zu beachten.

Umschulungslager des BDM.

Der Obergau 13 (Hessen-Kassau) des BDM teilt mit: Die Landwirtschaft ist die Basis des Lebens der Nation. Dieser Ausspruch des Führers verpflichtet jeden Volksgenossen, seine Den- und Handlungsweise danach auszurichten! Der Bauer ist der Mehrer, Erneuerer und Erhalter des Volkes. Das marxistisch-liberalistische System hat am Markt des Bauernmutes gescheitert! Die Regierung hat keine Maßnahmen getroffen, diese Schäden wieder gut zu machen. Wenn wir den Bauern helfen, helfen wir uns selbst.

Saure, gesunde, anständige Menschen müssen sich beruflich, landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten, und wenn möglich, ihre zweite Heimat auf dem Lande finden. Nicht „Landsucht“ soll die Parole sein, sondern die Sehnsucht nach der Scholle soll im Menschen lebendig werden. Deshalb hat der BDM die Umschulungsmaßnahmen durch mit dem Reichs- und Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu unterstützen.

Ein Lehrgang im Umschulungslager dauert 8 Wochen. Wädel sind auf einem Gut untergebracht und beteiligen sich an allen landwirtschaftlichen Arbeiten. Sie verbringen die Freizeit gemeinsam unter Leitung einer BDM-Führerin. Die Ziele im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung gestaltet. Während der Freizeit erhalten die

Bekanntmachungen.

Glänzendes Ergebnis des ersten Eintopfsontags im Kreise Wiesbaden.

Der erste Eintopfsontag gestaltete sich im Kreise Wiesbaden zu einem großen Erfolg. Die Sammlung erbrachte 16 307,72 RM.

gegenüber 15 292,01 RM. im gleichen Monat 1934/35. Das sind 1015,71 RM. mehr.

Die Bevölkerung Wiesbadens hat durch ihre steigende Opferwilligkeit den Ruf unseres Führers verstanden. Nachstehend bringen wir das Ergebnis ortsgruppenweise, welches ganz interessante Aufschlüsse gibt.

Table with 2 columns: Ort and Betrag. Includes entries like Mitte 1750 RM, Nord 1835,04 RM, Ost 1376,56 RM, Süd 1156,30 RM, Südend 1017,15 RM, West 1318,48 RM, Westend 1416,78 RM, Waldstraße 647,05 RM, Bierstadt 1580,85 RM, Bierstadt 558,30 RM, Dohheim 421,13 RM, Erbenheim 224,30 RM, Frauenstein 98,62 RM, Georgenhorn 27 RM, Jeltadt 67,65 RM, Rambach 133,10 RM, Sonnberg 460,84 RM, Schierstein 342,59 RM. Zusammen 16 307,72 RM.

Wädel vom Arbeitsamt ein Leihsgeld. Nach Beendigung des Kurzes vermittelt das Arbeitsamt Stellen in der Landwirtschaft, in denen sie 20 bis 30 RM. bei freier Kost und Wohnung verdienen. Die bisherigen Kurze sind zu größten Zufriedenheit verlaufen. Die Wädel fühlen sich wie zu Hause, sie gehören zur Familie und nehmen am Gemeinschaftsleben des Dorfes teil.

Stellt eure Kraft in den Dienst des Vaterlandes! Helft den Bauern, dann helft ihr dem deutschen Volk!

Bezirksführerschule des weiblichen Arbeitsdienstes.

Bingenheim (Kreis Friedberg), 18. Okt. In dem alten Gebäude des Bingenheimer Schlosses hat der Frauenarbeitsdienst ganze Sache gemacht. In wenigen Monaten wurden aus dem Verfall nach Küssen fremdliche Räume geschaffen, die heute die Führerinnen der weiblichen Arbeitsdienstes aufnehmen. Von den sechs Bezirksführerinnen, die in Deutschland die Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes für ihre kommende Arbeit schulen, hat der Gau Hessen-Kassau die letzte Bezirksführerinnen-schule in Bingenheim, die die Führerinnen der Gau Hessen-Kassau, Rheinland und Westfalen aufnehmen.

In Anwesenheit des Gauleiters Reichshalters Sprenger, der Reichsführerin Scholz-Klunt, des Hauptamtsleiters der NSDAP, Hilgenstedt, des stellvertretenden Gauleiters Reiner, des Landesbauernführers Dr. Wagner, des Gauamtsleiters der NSDAP, Bürgermeister Hans-Dammler sowie der Lagerleiterinnen des ganzen Gaues wurde die Bezirksführerinnen-schule Bingenheim am Freitag ihrer Beendigung übergeben. Die Lagerleiterin Hilde Wagner begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und wies in treffender Weise darauf hin, daß die Führerinnen-schule den jungen Mädchen richtungsgelend sein würde fürs ganze Leben. Ein Bauernspiel, angeführt vom Frauenarbeitsdienst, gab Einblicke in das kulturelle Schaffen der jungen Mädchen. Reichsführerin Scholz-Klunt erläuterte kurz den Aufbau des Frauenarbeitsdienstes und bat den Gauleiter, die Bezirksführerinnen-schule in seine Arbeit zu nehmen. Gauleiter Sprenger wies darauf hin, daß der Arbeitsdienst eine gute Grundlage für die Frau sei. Mit dem im Arbeitsdienst Übernehmen und Erlernen würde nationalsozialistische Aufbaubarbeit geleistet. Der Gauleiter führte der Führerinnen-schule wertvolle Unterfütterung zu.

Bensheim, 18. Okt. Auf Antrag des Staatlichen Gesundheitsamtes Bensheim hat das Kreisamt wegen des Ausbruchs eines epidemischen Typhus ein Versammlungsverbot erlassen. Bisher handelt es sich nur um einzelne Fälle. Der gefährliche Charakter dieser Krankheit macht aber nach amtlicher Ansicht den Erlaß des Versammlungsverbotstrotzdem zur Notwendigkeit.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Gefährliches Spiel.

Niederhessen (Kreis Altrheinlahn), 18. Okt. Einige Kinder aus Niederhessen sammelten Karbid und warfen denselben in eine Kellerkammer. Ein Junge kam schließlich auf den Gedanken, den im Keller liegenden Karbid mit einem Streichholz anzuzünden. Eine Stichflamme schlug hoch und verletzte den Knaben so schwer im Gesicht, daß ernste Gefahr für das Augenlicht besteht.

Aus dem Regierungsbezirk, 18. Okt. Die außerordentlich guten Erfolge, welche die diesjährige Obstzucht zu verzeichnen hat, veranlaßt die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, auch in diesem Jahre wieder eine Sammlung der Trester, die beim Pressen von Apfelmot und Apfelmehl entstehen, vorzunehmen. Diese Apfelmotter werden von den örtlichen Sammelstellen auf-



gelaufen und wird der Anfaher hierbei in den meisten Fällen mehr herausholen, als wenn er die Trester für Viehfütterung verwendet. Die Trester werden zur Herstellung vorzüglicher Marmelade dringend benötigt. Zwecks einer vorteilhaften Verwertung ist es angebracht, die Apfelmotter und Trester getrennt zu halten. Der Ort der nächst erreichbaren Sammelstelle kann bei den zuständigen Bauernführern erfragt werden.

Nordensfeld, 18. Okt. Dieser Tage sind hier nochmals einige erholungsbedürftige Kinder aus Schleswig-Holstein eingetroffen und bei hiesigen Familien untergebracht worden. Bei der am Dienstag hier stattgefundenen Traubenlese wurden Weinsteine von durchschnittlich 75-80 Grad festgestellt.

Waldschaffen, 18. Okt. Lehrer Weber nimmt zur Zeit an einem nationalsozialistischen Schulungslehrgang teil. Daher ist der Wiederbeginn des Schulunterrichts erst auf Montag, 28. Okt., festgesetzt worden. Am 18. Okt. vollendet unser Einwohner H. M. sein 78. Lebensjahr.

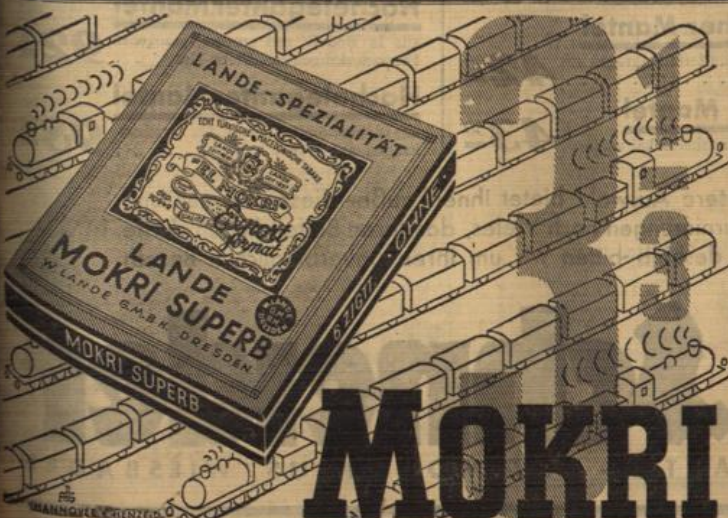
Kassau, 18. Okt. Am Dienstagabend wurden die neuen Gemeinderäte (NSDAP) Lehrer Ab. Wehler, Kaufmann H. Ruge, Landwirt H. Schlicher, Bauer Will. Kranz, Landwirt Will. Filler, Dentist Will. Schmid, Schneider Lipinski und Maurermeister Rud. Benzler durch Bürgermeister Klein in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. In der ersten Sitzung wurde der Bauungs- und Kulturplan für 1936 genehmigt, sowie die Bürgersteuer auf das fünffache von Reichsgehalt (500 %) festgesetzt.

Koblenz, 18. Okt. In Bendorf wurde in der ersten Frontkämpfersiedlung des Reg. Bezirks Koblenz, deren Träger die der NSDAP-Kriegsopfervereinerung angehörende gemeinnützige Kriegesiedlung Berlin ist, das Richtfest gefeiert. Die Siedlung soll den Ehrennamen „Frontkämpfersiedlung“ erhalten. Angeplant werden 20 Häuser errichtet. Zu jeder Siedlerfamilie gehören 1000 am Gartenland. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 100 000 RM.

Diez a. d. L., 18. Okt. Diez und Freudenitz haben die Weinpatenschaft für Erbach (Rheingau) und Bubenheim (Rheinhessen) übernommen.

Limburg a. d. L., 18. Okt. Es sind Bestrebungen eingeleitet, das Kriegs-Ehren- und Erlösungs-mat bei 38. 87, das sich aus der hiesigen Gegend rekrutiert, in Limburg zu errichten. In den Kriegseinsparnissen des Regiments gehören: 238, 87, 38, 186, 338, 87 und 223, 338, 349, 38, 365 und 468. Die Kassaulische Brandversicherungskasse gibt bekannt, daß in Dillenburg, Wehlar, Weiburg, Limburg und Niederlahnstein Geschäftsstellen eingerichtet werden, die den Zweck haben, die Fühlung mit der Bevölkerung zu vertiefen und noch zu verbessern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.



1250 Eisenbahn-Waggons Zigaretten-

und alles nur „Mokri“ - das ist die gewaltige Menge der Produktion eines Jahres! Nur ein Betrieb, in welchem alle Arbeitsgänge mit selbstverständlicher Harmonie ineinandergreifen, kann solche Leistungen vollbringen.

MOKRI SUPERB

Bitte ausschneiden!



**BLAUE
KUR-AUTOBUSSE
FAHREN:**

**Verbilligt
in den Herbst**

Täglich: Zur Weinlese nach
Nierstein
Weinberg - Führung
Keller - Besichtigung
Abf. 2.30 Uhr / Preis RM. 2.50

Donnerstags Abf. 2.30 Uhr / Preis RM. 3.-
und **Schmitten**
Sonntags: üb. Platte, Neuhof, Idstein, Esch,
Tenne, Königstein, Eppstein.
Mittwochs Abf. 2.00 Uhr / Preis RM. 3.75
und **Samstags:** **4-Tälerfahrt**
Aarta, Dornbachtal, Wisperial,
Gladbachtal, Hausen, Kiedrich,
Erbach, Ellville.
Sonntags: Abf. 2.00 Uhr / Preis RM. 3.50
In die Grüne Heide
über Bad Schwalbach, Kemel,
Bäderstraße, Nastätten, Zorn,
Sauerthal, Lauckenmühle im
Wisperial (Kaffeepause), Hausen,
Gladbach, Bürstadt, Roter Stein,
Hohe Wurzel, Erbach, Forsthaus.
Samstags: Abf. 2.30 Uhr / Preis RM. 2.-
Kaffeefahrt zur Hühnerkirche
über Platte, Neuhof, Wörsdorf,
Idstein, Niedernhausen.

Abfahrt aller Autobusse Ecke Wilhelmstr. —
Theater-Kolonnade (am Verkehrsamt).

**Wiesbadener
Autoverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**
Telephon 28000/01. K 56

Nähmaschine RM. 115.— neuen Bauart.
Weltmarke, fabrikaner volle Garantie, auch auf
Teilezahl, wochentl. RM. 1.50 m. entleg. Haushalten.
1. Rate Nov. Freitag, 10. Fr. Daus a. Tag. — 115.—
mald. i. Zahl. Groß. Abentür. 88 Grb. r.



für **25 Pf.**

eine Mappe mit **11** der besten
Zeitschriften
frei Haus.

Bestellung und Auskunft

Michelsberg 24 (Laden)

W. Sauerland Uhrmacher
und Juwelier
jetzt **Marktstr. 25** gegenüber
Café Marscher

Es hat seinen guten Grund,

dah mit dem Wiesbadener Verkehrsamt die
Wiesbadener Werbemode verbunden worden ist.

Die Käufer von Groß-Wiesbaden und die von
auswärts sollen Gelegenheit haben, in Ruhe und in
aller Vollständigkeit ihre Einkäufe zu machen.

Und Sie haben die Möglichkeit, diese Werbemode
sich dienstbar zu machen, indem Sie durch verstärkte
Anzeigen-Aufgabe vertritt in aufnahmefähigem
Zeitraum auf Ihr Unternehmen hinweisen
können.

Sie wissen selbst, daß ein wiederholtes Angebot
viel besser wirkt, wir wollen Sie an die günstige
Gelegenheit erinnern und an den erfolgreichen
Erfolgsteil des

„Wiesbadener Tagblatt“.

Damen- Mäntel

Modische Formen - Gute Verarbeitung - Solide Stoffe und
erstaunlich niedrige Preise!

Flotte Mäntel

ohne Pelz, aus soliden Marengostoffen,
modernem Revers und Rückengurt **16⁵⁰**
24.-, 19.50

Elegante Mäntel

ohne Pelz, aus mel. Bouclé von vorzüg-
lichem Schnitt in guter Verarbeitung **26⁵⁰**
34.-, 32.-

Frauenmantel, Flausch

ohne Pelz, Steildiagonal in Marengo
und marine, besonders vorteilhaft für
große Weiten **29⁵⁰**

Noppé diagonal

ohne Pelz, grau mit bunt gemustert,
flotte Form **32⁰⁰**

Sportmäntel

grau genoppt mit Rückengurt, jugend-
liche Form **35⁰⁰**

M Ä N T E L M I T P E L Z :

Marengo

diag. mit groß. Skunkslammschal a. Serge **26⁵⁰**

Meliert Bouclé

mit langem Slatelammschal **28⁰⁰**

Fescher Mantel

flotte jugend-
liche Form m. Whitecoatshulterkragen **29⁵⁰**

Jugendl. Bouclémantel

mit Lammhalbschal, mod. Schnitt **32⁰⁰**

Eleg. Frauenmantel

aus Bouclé mit Sealhalbschal-Garnitur **35⁰⁰**

Flotter jugendl. Mantel

a. Bouclé m. Lincolnpelzkragen u. Revers **36⁵⁰**

Vig. Panama-Mantel

mit Faltenrevers und Sealkrawatte **39⁵⁰**

Jugendlicher Mantel

aus Bouclé mit Schulterfaltenkragen aus
Biberette **42⁰⁰**

Eleganter Mantel

a. Bouclé mit Schirshalbschal a. Maroc **43⁵⁰**

Fescher Mantel

aus Bouclé mit Indischlamm-Kragen
auf Maroc **45⁰⁰**

Aparter Mantel

aus Bouclé mit Lincolnpelzkragen und
Revers auf Steppserge **48⁰⁰**

Eleganter Mantel

aus feinkörn. Bouclé mit großem Halb-
persianer-Kragen **49⁵⁰**

Eleganter Mantel

aus feinem Bouclé mit gezogenem Halb-
persianer-Schal **52⁰⁰**

Eleganter Mantel

aus Bouclé oder Marengo, Schirasklaue,
Faltenrevers oder Langschal **56⁰⁰**

Eleganter Mantel

aus feinem Bouclé mit Skunksopossum,
Halbschal und Biesenrevers **65⁰⁰**

Eleganter Mantel

aus meliertem Bouclé, Sealhalbschal-
kragen, auf Stepp-Maroc **68⁰⁰**

Eleganter Mantel

aus Velour, diag. mit großem Silberfuchs-
opossumkragen **69⁵⁰**

Hocheleganter Mantel

aus Ia Bouclé mit Alaska-Opossum-
Halbschal auf Stepp-Maroc **79⁰⁰**

Hocheleganter Mantel

aus Velours cotelé mit Indischlamm-
Kragen und Faltenrevers **85⁰⁰**

Hocheleganter Mantel

aus Bouclé diag. mit großem Whitecoat-
Halbschal auf Maroc **85⁰⁰**

Hocheleganter Mantel

aus Ia Bouclé, mit großem, gezogenem
Persianerkragen auf Stepp-Maroc **92⁰⁰**

Hocheleganter Mantel

aus Ia Bouclé mit jabofartigem Persianer-
kragen auf Maroc **98⁰⁰**

Unsere Auswahl bietet Ihnen außer diesen Formen und
Garnierungen noch Vieles, das Ihren Beifall finden dürfte
— deshalb bitten wir um Ihren unverbindlichen Besuch

M. Schneider

MANUFAKTUR- UND MODEHAUS / WIESBADEN

Arbeitsgemeinschaft zur Schulung der Bewegung.

Austausch von Erfahrungen.

Berlin, 19. Okt. Am Freitag, den 18. Oktober 1935, wurde, wie die NSA, wobei, durch den Beauftragten des Führers für die gesamte Reichsgebiet und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberger, die Arbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung gebildet und erstmalig zu einer Arbeitstagung einberufen.

Diese Arbeitsgemeinschaft, deren Leitung in der Hand des Reichsleiters Rosenberger liegt, hat die Aufgabe, fortwährend den Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiet der Schulung zu ermöglichen und zu fördern. Die Ergebnisse der Arbeitstagung werden durch die Mitglieder, die sich zu Arbeitsgemeinschaften an den für das gesamte Reichsgebiet verantwortlichen Schulungsleitern aller Gliederungen der Bewegung, unmittelbar in der Schulungsarbeit der Gliederungen und Verbände verwerthen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat ferner die Aufgabe, die Einheit in der Sicherung der nationalsozialistischen Weltanschauung und die Einheitlichkeit der Schulungsarbeit in der gesamten Partei sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit der einzelnen Gliederungen untereinander zu gewährleisten.

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft wird Reichsleiter Rosenberger jeweils Gelegenheit nehmen, den Schulungsleitenden der Gliederungen Anweisungen über den An-

halt und die Ausrichtung der Schulung zu geben. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind für die Einhaltung der gegebenen Anordnung über den Inhalt und die Ausrichtung der Schulung dem Beauftragten des Führers verantwortlich.

Zum Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft wurde Hauptstellenleiter Scheidt von der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten

geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, bestellt.

Im Rahmen der Gründungstagung, die durch den neu-ernannten Geschäftsführer Hg. Scheidt eröffnet wurde, nahm Reichsleiter Rosenberger, der eigens zu dieser Gelegenheit seinen Krankheitsurlaub unterbroch, das Wort zu grundlegenden Ausführungen.

Bei einem anschließenden kameradschaftlichen Zusammensein fand eine lebhafte Aussprache aller Beteiligten mit dem Reichsleiter Rosenberger und seinen Mitarbeitern statt.

Verschiebung der Wirtschaftssanktionen um 14 Tage.

Stellungnahme einzelner Regierungen.

Genf, 18. Okt. Im Wirtschaftsausschuß der Sanktionskonferenz hat man sich über die Grundlage eines Entschlusses geeinigt, der auf eine Verschiebung des praktischen Beginns der Wirtschaftssanktionen um mindestens 14 Tage hinausläuft. Der Ausschuss schlägt vor, die Maßnahmen gegen die italienische Einfuhr mit denjenigen gegen die Versorgung Italiens mit kriegswichtigen Rohstoffen zu verbinden. Die beiden Maßnahmen sollen von den Regierungen möglichst gleichzeitig in Kraft gesetzt werden. Zu diesem Zweck wird die Sanktionskonferenz die Regierungen auffordern, ihr bis zum 28. Oktober den Zeitpunkt

mitzuteilen, an dem sie diese Maßnahmen durchzuführen bereit wären.

Die belgische und die jugoslawische Regierung haben ihre Zustimmung zu dem Waffenembargo mitgeteilt. Außerdem hat die kleine Entente und die Balkan-Entente erklärt, daß die darin zusammengeschlossenen Staaten die Kreditstoppes zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt gleichzeitig in Kraft setzen würden.

Holland und die Sanktionen.

Haag, 18. Okt. Die Regierung hat dem Parlament den Entwurf zu einem „Sanktionsgesetz 1935“ zugeleitet, durch das der Regierung die Ermächtigung erteilt werden soll, nötigenfalls neben den bereits in Ausfuhr genommenen Entschlüssen noch zu anderen Sanktionsmaßnahmen zu greifen. Als Maßnahmen der erwähnten Art sieht der Regierungsentwurf in Übereinstimmung mit dem Verlauf der Genfer Sanktionsberatungen ein Ausfuhrverbot für Erzeugnisse vor, die aus den von den Sanktionsmaßnahmen betroffenen Staaten kommen, ferner die Unterbindung von Kreditmöglichkeiten, den Abbruch des Schiffahrtverkehrs und die Unterlegung einer Abrechnung von Schiffen an den genannten Staat.

Dieser Gesetzentwurf verfolgt den Zweck, der niederländischen Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundespatentes auf den italienisch-afrikanischen Konflikt die gesetzliche Grundlage zur Beteiligung an den vom Völkerbund zu beschließenden Sanktionsmaßnahmen zu verschaffen. Es ist jedoch noch keineswegs beabsichtigt, die in der Vorlage aufgeführten Sanktionen auch wirklich durchzuführen. Die Entscheidung hierüber wird vielmehr von der endgültigen Stellungnahme des Genfer Koordinationsausschusses abhängen.

USA. und Italien.

Amerikanische Industrieunternehmen stellen Lieferungen ein.

Washington, 18. Okt. Der Senats-Untersuchungsausschuß für die Rüstungsindustrie gab bekannt, daß ihm von mehreren Industrieunternehmen Mitteilungen zugegangen seien, daß sie die Verschiffung nach Italienisch-Äthiopien einstellen. Der Geschäftsführer des Untersuchungsausschusses erklärte, daß ihm solche Mitteilungen von der Ford-Motoren-Company und einer großen Reihe anderer Unternehmen zugegangen sei, deren Namen jedoch nicht veröffentlicht würden.

Rom billigt die Haltung Vincis.

Rom, 19. Okt. Nach hier vorliegenden Meldungen hat der französische Gesandte in Addis Abeba am Freitag seinen italienischen Kollegen besucht und ihn ebenso wie den italienischen Militärattaché bei seiner Gesundheit gefunden.

Entgegen Gerüchten, daß Graf Vinti durch seine Weigerung, Addis Abeba zu verlassen, mit seiner Regierung in Konflikt geraten sei, wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die italienische Regierung die volle Unterstützung der Abreise des Gebländen wünscht, vorausgesetzt die Gründe für sein Verbleiben würdige und nichts dagegen habe, wenn er das Eintreffen des konsularischen Vertreters aus Mogadisch abwarten wolle, ehe er selbst die Heimreise antrete.

Großer Abend der Reichskulturkammer

am 2. November 1935 im Opernhaus zu Frankfurt a. M. Beginn: Pünktlich 21 Uhr.

1350 Mitwirkende!

In diesem Abend tritt die Reichskulturkammer zum erstmalig im Gau Hessen-Nassau mit einem solchen Unternehmern vor die Öffentlichkeit.

Teilfolge.

(Kleine Änderungen vorbehalten.)

1. Ansprache des Landeskulturleiters Wilhelm Müller-Scheld.
2. Orchester der Städtischen Bühnen und Rundfunk-Orchester Frankfurt a. M. Jubelouvertüre von G. H. von Weber. Leitung: G. V. Johum.
3. Sinfonischer Männer- und Frauenchor. „Heiliges Vaterland“ von Franz Philipp. Vier Lieder. Leitung: G. Herz.
4. Sinfonischer Spiel-Ring Groß-Frankfurt a. M. „Im schönsten Wiesengrunde“. Volkslied. Leitstanz von F. Ernst. „So lang der alte Wein“, Mündener Walzerlied. Leitung: Peter Ernst.
5. Neuer Männerchor und Chörevereinigung 1933 in Langen. Wandlied von R. Sud. Schifferlied von G. J. Jöhner. Leitung: Dr. A. Werner.
6. Städtischer Gesellen-Regimenten von Anton Reuber. „Der Heibelnde“ von Fr. Heibel. „Der Lohndiener“ von B. v. Münchhausen.
7. Heiliches Landestheater Darmstadt. Drei Lieder, gesungen von Grete Weiz. „Dem Herzallerliebsten“ von Lambert. „Kleine Sorge um den Weg“ von Raff. „Küchlein“, Volksweise.
8. Städtischer Gesellen-Regimenten aus „Die verlassene Stadt“, Gesänge von Hill und Geil.
9. Städtischer Männer-Regimenten aus „Die verlassene Stadt“, Gesänge von Hill und Geil.
10. von M. Negert. Gesang von Denies, Dubois und Molvig.
11. Lehrerliedertor Frankfurt a. M., E. B., und Frankfurter Singakademie, H. B. „Wein-Chor“ aus „Die Schwestern“ von J. Handl. Leitung: Professor Baumgarte.
12. Vortell-Berein vercia. mit dem Kühlfischen Gesangsverein, E. B. „Gallehühner“ aus dem Datorium „Waffes“ von G. F. Jöhner. Leitung Paul Keller. (Pause.)

12. Der NS-Chor der NSDAP, Kreisführung Groß-Frankfurt. „Zeitgelang“ von G. W. Glad. „Deutschland, du sollst nicht vergehen“ von Jöhner. Leitung: Paul Herber.
13. Deutscher Mandolinen- und Gitarrenspielclub, Bezirksgruppe Frankfurt a. M. „Sonntagmorgen“, Fantasie über beliebte Lieder, von D. Schanno. Leitung: B. Ebert.
14. Frankfurter Lautenchor. „Erdelinge“. Aus dem Triezischen Gelangbuch. „Du mein einzig Licht“ v. H. Albert. Leitung: Vina Hoppe.
15. Stadttheater Hanau-Münchhausen. Solotanz von Balletmeister Alf Bern.
16. Frankfurter Jüngerverein. „Liebesgeflüster“, Salon-Polka-Mazurka von H. Gerl. Ein Sommerabend in Salzburg“. Konzert-Polka von J. Rigner. Leitung: Albin Gerl.
17. Schumann-Theater Frankfurt a. M. Drei Kievels, die weltgrößten Clowns.
18. Heiliches Landestheater Darmstadt. „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. v. Weber. Gesang von der Tanzgruppe des Heiliches Landestheaters Darmstadt.
19. Städtische Bühnen Frankfurt a. M. mit allen Solfisten, dem gesamten Chor und der ganzen Tanzgruppe. „Finale 2. Akt. „Hedemaus“. Leitung: Bertil Wechsberger.

Ausführend geistliches Vermessen in allen Vorträgen des Opernhauses.

Der gesamte Reinertrag wird zur Förderung junger talentierter Künstler im Bereich des Gau Hessen-Nassau verwendet!

Betrifft:

Kartennummerverkauf!

Karten (nur nummerierte Sitzplätze) für Mitglieder der Reichskulturkammer (einschließlich der in den Vereinen und Verbänden der sieben Einzelländer Organisierten) und ihre Angehörigen zu 3, 5 und 10 RM.

Für Nichtmitglieder der Reichskulturkammer und deren Angehörige Karten nur für 10 RM.

Der Kartenvorverkauf findet ab heute nur in Frankfurt a. M. in der Buchgasse 11 (Reichskulturkammer der hiesigen Rünfte), täglich außer Sonntags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr statt; in der gleichen Zeit werden telefonische Bestellungen entgegengenommen (Anrufnummer 29891); ferner Bestellungen über Postsendungen (Reichskulturkammer der Landeskulturleiter Hessen-Nassau), Frankfurt am Main, Nr. 6117.

ROTARY Automaten
 schneidet 200 Blatt in 10 Minuten
 automatisch fertig! nur RM. 45.-
 3 Jahre Garantie
 Spezialfabrik
Krist Wentzel Stuttgart
 Werstr. 69

Ihre Betten sind in Gefahr...
 Eine gründliche Bettenerreinigung ist unerlässlich. Meine moderne Anlage sorgt für zuverlässige Reinigung u. Desinfektion. Auskunft erteilt bereitwillig das Bettwarenhaus

Werner's LEGANT
 Wie der Handschuh auf der Hand sitzt
Werner's LEGANT
 massiert und formt ihren Körper unvergleichlich harmonisch!

Betten - Werner
 Inh. Gustav Werner
 70 Kirchgasse 70

Werner's LEGANT
 Ideal für täglichen Gebrauch

Oefen - Herde Gasherde
 Zubehörtelle - Reparaturen
Jacob Post
 Höchststättenstraße 2
 Marktstraße 9
 Altrenom. Fachgeschäft.

Für Herbst und Winter

Aus meiner großen Auswahl einige Beispiele:

Mantel-Bouclé für den modernen und weichen Mantel, 140 cm brt. . . Mtr. 2⁹⁵ 4⁵⁰ 5⁸⁰	Reinwollene Kleiderstoffe nur mod. Gewebearbeiten in begehrten Herbstfarben, 130 brt. Woll-Romain 3⁶⁵ f. d. solide Kleid, Mtr. Sand-Krepp 4²⁵ weichfließ. Quat., Mtr. Woll-Cloqué 4⁸⁰ d. Herbstneuart, Mtr.	Borken-Krepp m-glänzender Absteile, schwere Kunstseiden-Qualität, in modernen Herbstfarben, 92 cm brt., Mtr. 2⁹⁵
Sportmantelstoffe in engl. Geschmack, für den Strapaziermantel, 140 brt., Mtr. 3⁴⁰ 3⁹⁵ 4⁸⁰	Mantel-Marengo für den soliden, mäßig-warmen Wintermantel, 140 cm brt., Mtr. 5⁴⁰ 7⁹⁰ 9⁴⁰	Kunstseid-Maroc Lysien Futterfarben, erprobte Qualitäten, 92 cm brt., Mtr. 1³⁵ 1⁸⁵
	Papillon- und Tuschotten reine Wolle, in fescchen Farbstellungen, für Sportröcke u. Kinderkleider, Mtr. 1⁹⁵	

Deutsches Geschäft
 Früher Jos. Wolf Wiesbaden, Kirchgasse 62

2 Einzelzimmer mit Heizung u. gut. Ausstattung, in zentr. Lage, Kirche, Ecke Friedrichstraße, für Büro oder Wohnzweck, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Better Lagerraum (Berkhoff) Weinteller und Büro am Schanplatz, sofort zu verm. Näheres an Dir. A. Ziegenfuss, Straße 41, 3. (Zimmer Nr. 4).

Berkhoff 2 Räume, mit al. Möbl., bei Karel, Laden

Laden mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wohnung mit 2 Zimmern, in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Dauermieter finden gemütl. Heim, mit oder ohne Möbel. Bittoristr. 7/8

Gaus der Barmherzigen Brüder Wiesbaden, Schulberg 7/9 geeignet zum dauernden Aufenthalt für alleinstehende Herren. Preisverleih von 250 RM an. Aufnahme ohne Hinterkauf der Konzeption. 395

Kirchhausende Steinhofstr. Herren-Wohnschlafzim. aus 2 Bett. Eidecke, 11. u. m. Wall. leb. Komf., ein Bad. lein. Einu. auch mit Teilw. in Dauermieter absuchen. In Tel. Nr. 28855

Großes leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Rietelgeude Ja. Ehep. sucht 1. Zim. mit 1. Bad. in zentr. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

10-12-Zimmer-Wohnung im Zentrum, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

2 Damen suchen 2 möbl. Schlafzimmern mit Zentralheiz. in nur herrl. Lage, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Gesucht schöne moderne 3½- bis 4-Zimmer-Wohnung in guter Lage. Angebote an Dir. M. Müller, Luisenstraße 42.

Penionärin sucht zum 1. 11. leeres Zimmer u. Kuchraum. Näheres an Dir. M. Müller, Luisenstraße 42.

Berufst. Dame sucht form. leeres Zimmer in guter Lage. Angebote an Dir. M. Müller, Luisenstraße 42.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

15000 RM. als 1. Hypothek auf Neubau, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Grundstück in 18. Odbürom, preisw. zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Villa in 18. Odbürom, preisw. zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Leeres Zim. am Berufsplatz, Derrn oder Dame, so zu verm. Näh. Dr. Hildner, Friedrichstr. 51.

Wulf Sonnenbergstr. 64

Aus den Berichtssälen.

Politische Abenteurer.

Zwei fehlende Mitarbeiter Otto Straßers vor dem Volksgericht.

Berlin, 18. Okt. Nach dreitägiger Verhandlung verteilte am Freitag der zweite Senat des Volksgerichtshofes Urteil gegen zwei politische Abenteurer, die einmal zum Mitglied der Reichswehr und im Ausland geflüchteten Nationalsozialisten Otto Straßer pächten. Der 35jährige Hans Blant aus Berlin erhielt wegen Vorbereitung eines Hochverrats unter erschwerenden Umständen vier Jahre Zuchthaus und der 42 Jahre alte frühere Reichswehroffizier Walter Schred aus Kahl in Thüringen zwei Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem werden beide Angeklagten unter Aufsicht gestellt.

Blant gehört neben Otto Straßer zu den bekanntesten Kampfern der „Schwarzen Front“. In der legalen Zeit war er sogar Mitglied des Volksauswahlschusses der Obersten Leitung der Straßer-Gruppe. Als er sich mit Straßer beim politischen Meinungsverschiedenheiten entzweit hatte, beschloß er mitentsprechende Schred wieder einen Auszug in die Schweiz. Schred arbeitete seit Juni 1934 planmäßig in der Schweiz an dem Aufbau eines geschlossenen Funktionärskörpers, der seinen zersetzenden Einfluß in allen möglichen nationalen Verbänden entfalten sollte. Auch Blant ist seitdem tagelang bei Schred zu Besuch gewesen. Er schrieb Schred Briefe und stellte ihn Otto Straßer auf dem Wege zum Schred zur Verfügung.

Bevölkerungsvergehen eines Franziskanerpaters.

Münster, 18. Okt. Vor dem Ambergener Schöffengericht wurde am Freitag der 53jährige Pater Alois Montag (geb. Peter Reinhold) aus dem Franziskanerkloster Werl zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war Missionsprofessor der Patermission in China und hatte für die Erledigung der Geldstrafen und Überweisungen zu sorgen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, rund 23 000 RM. über die Grenze in China zu haben.

Nach Schluß der Beweisaufnahme, die die Schuld des Angeklagten ergab, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 23 000 RM.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Die fortschreitende Jahreszeit, aber auch mit Eintritt der kalten Tage, hat sich das Absatzgeschäft in Kartoffeln leicht verbessert, aber noch nicht soweit, daß das ziemlich lebhafteste Geschäft, das namentlich aus allen Gegenden der Rhein- und Moselländer vorliegt, ganz aufgenommen werden konnte. Die Einfuhrleistung liegt jedoch langsam ein, so daß mit weiteren Belegungen zu rechnen ist. Bisher sind die Verhältnisse daran interessiert, möglichst nahe Absatzgebiete der Rhein- und Moselländer zu besorgen. Infolge dessen gestaltet sich auch der Versand recht schwierig. Nur aus dem Rheinland wird das Rheintal laufend bedient, während im Süddeutschen Raum eine Verladung möglich ist. In den Rheintälern liegt kein Angebot vor, dagegen werden in den Rheintälern gegenseitig gehandelt.

Die beschränkte Absatzmöglichkeiten für Weizen.

Im Weizenmarkt bleiben die Unterbringungsbedingungen für Kontingentsweizen sehr beschränkt, da die Abnehmer nach wie vor mit der Andienung des Reichsteilkontingents rechnen müssen und daher keine Vorräte geben können. Da namentlich wieder ausreichende Mengen zur Verfügung stehen, sammeln sich das Angebot und dementsprechend die Vorräte immer weiter an und werden jetzt von der zweiten Kontingentsstellung eine weitere Vermehrung zu erwarten. Es ist daher dringend zu wünschen, daß Absatzmöglichkeiten, die zur Zeit sowohl nach dem Oberrhein, als auch nach dem Niederrhein fehlen, geschaffen werden, da die Landbevölkerung nicht in der Lage sind, eine Entlastung zu bewirken. Auch Futtermittelweizen, in dem ebenfalls ein reiches Angebot vorliegt, ist trotz des billigeren Preises nicht abgesetzt zu verkaufen.

Der Roggenmarkt läßt sich dagegen etwas leichter überwinden, da die Brauereien und anderen Verarbeiter des Weizens nach wie vor mehr bewilligen wollen und sich gegen den Abwärtsdruck verhalten. Dadurch sind bisher zwar guten Qualitäten preislich kaum betroffen worden, aber mittleren Braugersten beginnen leicht nachzugeben. Die gleichen Umstände hat die Nachfrage auch für Inkontingents nachgelassen, in der allerdings zur Zeit kein Angebot mehr vorliegt, da auch deren Verarbeiter in gleicher Weise eingebettet sind. In Futtermittelweizen besteht sehr großer Mangel und es bestehen auch dort keine Aussichten für eine Verstärkung der Zufuhren.

zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, 45 000 RM. Geldstrafe und 22 836,44 RM. Ersatzzahlungen unter Aufsicht des Ordens.

Die Geliebte im Zorn erstochen.

Sieben Jahre Zuchthaus.

Mannheim, 18. Okt. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht den 29 Jahre alten Erwin Bach aus Mannheim wegen Totschlages zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren und zu 5 Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte erkrankte am Abend des 5. Oktober 1934 in seiner Wohnung seine Geliebte, die 20 Jahre alte Irma Haas. Das Mädchen fand man, ebenso wie den Täter, blutübertritten im Bette auf. Der Körper des Mädchens, das bereits auf dem Wege zum Krankenhaus war, wies neun Stiche auf. Die Vorbereitungen zu dieser Mordtat liegen zwar auf einen überlegten Mord schließen, doch aus der Art der einschneidend blutwund gebliebenen Stiche wurde die Anklage wegen Totschlages erhoben. Zwei hundertfünfzig Veranlagte Menschen hatten sich hier zum Zusammenkommen. Doch ist dazu noch ein erheblicher schwer befallener Pöbel, der auch die weichen händig, zumal keine sehr leistungsfähig veranlagt waren. Nach den Zeugenaussagen stieg der Angeklagte fortwährend Dröhungen aus, er werde das Mädchen einmal erstechen oder es für dauernd verurteilen, damit es keinem mehr gefalle.

Der Angeklagte suchte sich in der Verhandlung ganz gegen sein früheres Verhalten — er stellte sich im Krankenhaus kumm, vertehrte nur durch Zettel und machte später nur nebenläufige Angaben — mit dem Einwand der Notwehr zu entlasten. Das Gericht hat jedoch zu der Überzeugung, daß der Angeklagte aus irgendeinem nicht festgestellten Grund als leicht erregbarer Mensch das Mädchen im Zorn getötet habe.

Ein unautonome Mutter. Das Schöffengericht Mainz verurteilte die 20jährige, unbesetzte Elise Schuß aus Biffelheim wegen Kindesstörung unter Verhinderung mit minderjährige Hände zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte in der Nacht vom 27. Juni d. J. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt durch Zuhalten von Mund und Nase erstickt.

Hafer wird in kleinem Umfang von der Landwirtschaft angefordert, so daß wenigstens der dringende Bedarf im Gebiete selbst gedeckt werden kann. Der Handel ist außerdem sehr befreit, durch die gleichzeitige Zunahme und Abgabe des teureren westdeutschen Hafers, seine Verbraucherschaft zu betriebliegen. Das früher übliche Geschäft in Industriebetrieben kann jedoch mangels Angebotes nicht aufgenommen werden. Wenn auch die Futtermittelversorgung im ganzen ausgeglichen ist, so darf man doch kaum mit steigenden Futtermittelpreisen rechnen, da der Landwirt bestrebt sein wird, mit eigenen Vorräten in das Frühjahr zu kommen.

Am Futtermittelmarkt werden die wichtigsten Futtermittel, wie Mais und Kleie, jetzt auf Grund der Bemittlung, wenn auch noch nicht genügend, zugeführt; aber es fehlt noch sehr an bestimmten Sorten, wie Sühnel und Treber. Heu und Stroh behalten ihre feste Tendenz, sind allerdings aus dem hiesigen Gebiete nur wenig gefragt.

Gute Nachfrage für großfruchtiges, ausgereiftes Kernobst, schwache Gemüsemärkte.

In den südwestdeutschen Obst- und Gemüsemärkten hat sich beim Angebot kaum eine wesentliche Veränderung ergeben. Das Angebot von Äpfeln und Birnen ist zur Zeit noch ziemlich hart und genügt vollkommen für die Nachfrage. Allerdings sind für beide Sorten, sowohl von ausgereifteten, großfruchtigen Äpfeln, als auch von entsprechenden Birnen, höhere Preise glatt zu erzielen, während mittlere Qualitäten meist im Überhand vorfinden. Der Tauwund bringt uns zur Zeit ziemlich viel einheimische Kastanien. Hiesige Trauben kommen immer noch in genügender Menge auf den Markt.

Die Zufuhr von Gemüse ist in allen Sorten noch recht hart, da die Räumung der Felder durch den einsetzenden Frost teilweise beschleunigt werden mußte. Die Nachfrage ist aus den bekannten Gründen, die im wesentlichen auch in den guten Lieferungen der Schrebergärten zu suchen sind, schwach, nur besondere Sorten, wie Blumenkohl, Wirsing, Tomaten, Kopfsalat, haben bei hiesigen Preisen besseres Geschäft. Für Wurzelgemüse ist das Interesse noch nicht sehr groß, jedoch die Preise, z. B. für Sellerie, bereits wieder rückgängig sind.

Zuteilungen im Buttergeschäft.

Die Versorgung des südwestdeutschen Verbrauchergebietes mit Butter erfolgte in der ersten Oktoberhälfte nur sehr knapp, so daß bei der Abgabe im Lebensmittelgeschäft Zuteilungen vorgenommen werden mußten. Aber immerhin gelang es dadurch, den Konsum noch gleichmäßig zu bedienen. Hamsterkäse, die zur Zeit gar keine Berechtigung haben, sind daher auch nur selten vorgekommen. Die Reichshilfe wird auch weiter befristet sein, dem Gebiet norddeutsche und ausländische Butter zuzuwenden, damit die Kaufkraft, die infolge der Verknappung in Hessen und Süddeutschland entstanden sind, ausgeglichen werden. Auch holländische Butter wird nach der Erhöhung des Kontingents wieder etwas reichlicher anfallen. Die Preislage ist ertragreicherweise bisher ganz stetig geblieben, nur der Großhandel ist hin und wieder gezwungen, höhere Ausverkaufskosten zu bezahlen.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Sonntag!

Reichs sendung: 10 Uhr von Hamburg: Morgenfeier der NS.

Berlin: 14.15 Uhr: In Holtem Takt. 18 Uhr: „Sechsteilose“. Eine bestimmte Zeitung mit Musik. 20 Uhr: Dreifachkonzert. 22.30 Uhr: „Zum guten Schluß — Weisen mit Schuh“.

Breslau: 14.45 Uhr: Heiterer Melodienfranz. 18 Uhr: Hören Sie bitte einmal zu.

Hamburg: 15 Uhr: Freisch gelungen. 18 Uhr: Sauter-Funkübertragung. 18.30 Uhr: Ruff von Schumann. 20 Uhr: Volkskonzert. 22.30 Uhr: Tonmusik.

Köln: 16 Uhr: Dreifachkonzert. 19.15 Uhr: Kleine Volksmusik. 20 Uhr: Fröhlicher Abend.

Königsberg: 14.45 Uhr: Volksmusik. 17 Uhr: Sauter-Rachmittag. 18.20 Uhr: Hausmusikfrunde. 18.50 Uhr: Grenzlandfrunde.

Leipzig: 18 Uhr: Fröhlich klingen die Pokale. 19 Uhr: Richard Wagners deutsche Sendung. 19.30 Uhr: „Das Rheingold“ von Richard Wagner.

München: 16 Uhr: „Unterhaltung im Jarminefel“. 18.40 Uhr: Volkliche Schwabinger Geschichten. 20 Uhr: „Wo der Wein wächst“. Hier keine Szenen von Liebe und Wein. 20.45 Uhr: von Lurin: „Die verunsicherte Glode“. Oper von Reipgh.

Stuttgart: 15 Uhr: Chorgesang. 15.30 Uhr: Hausmusik. 18 Uhr: Entes und Feistes von Weinbercht 1935. 20 Uhr: „Das Kästchen von Heilbrunn“. Märchen von Kleist.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 14.15 Uhr: Operettenmusik. 18.50 Uhr: Serenaden und Romanzen. 20.10 Uhr: Kleingelitten zur Unterhaltung. 21.00 Uhr: Alte Kameraden. 22.40 Uhr: Zur guten Nacht.

Breslau: 15.30 Uhr: Klaviermusik. 20.10 Uhr: Der blaue Montag. 22.30 Uhr: Musik zur guten Nacht.

Hamburg: 20.10 Uhr: Eine gute deutsche Weiser. 21.30 Uhr: Unterhaltungs auf 10 Klaviaturen. 23.00 Uhr: Kleine Abendmusik.

Köln: 17.00 Uhr: Dreifachkonzert. 19.00 Uhr: Musik zum Feiernabend.

Königsberg: 15.35 Uhr: Slavische Musik. 18.30 Uhr: Stunde des RdM. 19.35 Uhr: Volksmusik in Spanien und Italien. 22.30 Uhr: Bon Rio de Janeiro: Brasilianische Volksmusik.

Leipzig: 15.55 Uhr: Kreutzerkavale von Beethoven. 18.30 Uhr: Mitteldeutsche Dichtertunde. 17.00 Uhr: Dreifachkonzert. 18.30 Uhr: Von unbekanntem Kameraden aus dem Werktag. 18.50 Uhr: Volksmusik reissum. 20.10 Uhr: Die jungen Ritter von Gempach. Ein Spiel mit Musik. 21.00 Uhr: Operettenkonzert.

München: 16.10 Uhr: Bekannte Weisen. 17.00 Uhr: Beipersonkonzert. 19.05 Uhr: Musik und Dichtung zum Feiernabend. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 23.00 Uhr: Nachtkonzert.

Stuttgart: 16.00 Uhr: Heitere Musik. 17.00 Uhr: Dreifachkonzert. 18.30 Uhr: NS-Funk. 20.10 Uhr: Vom deutschen Wein — für den deutschen Wein. 24.00 Uhr: Nachtmusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Die am Freitag in einem Zwischenhoch aufgekommene Besserung bleibt nur ganz vorübergehend. Vom Atlantik ist bereits ein neuer mächtiger Sturmwirbel nach England vorgestoßen, der bereits am Samstag seinen Einfluß auf unser Wetter nehmen und unter stürmisch aufziehenden Wolken Verschlechterung bringen wird. Außerordentlich schwere Stürme sind für das Nordseegebiet zu erwarten. Auch anschließend bleibt die Witterung sehr unruhig und unbeständig.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Böige Winde aus nordwestlichen Richtungen, weitere Temperaturrückgang, rasch wechselnde Bewölkung und zeitweise Regenschauer, in den späten Nachmittags- oder Abendstunden Besserung und langsame Wetterbesserung.

Alle Teile aalglatt mit B.V.-OEL DEROPOL

B.V.-OEL DEROPOL zuverlässig wie B.V.-ARAL

Die Richtpreise für die Weinernte 1935.

Beginn der Weinlese.
Kunmehr sind für die sämtlichen Weinbaugebiete die Richtpreise festgesetzt worden. Sie stellen sich je 1000 Liter in der
Landesbauernschaft Rheinland.
Mosel, Saar und Ruwer 360 bis 550 RM. Über die
Einkauf innerhalb des Rahmens von 360 bis 550 erfolgt
noch Befristung.
Rheinweingebiet: Portugieser 225 RM, Müller-Thurgau 275 RM, Silvaner 330 RM,
Riesling 400 RM. Mittelrhein (Kreis Neuwied): Por-
tugieser 240 RM, Riesling (geringe und mittlere Lagen)
320 RM, Riesling (bessere Lagen) 360 RM. — Kreis Sieg-
burg: Geringe und mittlere Lagen 420 RM, bessere Lagen
450 RM. — Kreis St. Goar: Bad Salzig, Oberheimbach
375 RM, übriges Gebiet 390 RM. — Uhr: Portugieser
300 RM, geringster Burgunder 350 RM und besserer Bur-
gunder 400 RM.

Landesbauernschaft Bayern.
Franken 390 RM, und bayerisches Bodenseegebiet
320 RM.
Landesbauernschaft Hessen-Nassau.
Recht rheinisches Weinbaugbiet,
Rheingau einshl. Hochheim a. M.: Spätköcher und
Müller-Thurgau 430 RM, Riesling 577 RM, und die
übrigen Gebiete — gemittelter Satz — 346 RM.
Landesbauernschaft Württemberg.
Portugieser, Müller-Thurgau, Erling 346 RM. Für
die übrigen Traubensorten 420 RM. — Die Richtpreise er-
höhen sich nach dem Ertrag um 6% und nach dem zweiten Ab-
schnitt um 4%, nach den ersten beiden Abschnitten also zusammen
um 10%.

Weinbaugbiet und in Franken mit der Weinlese began-
nen werden.

In den letzten Wochen hat sich der Abfall von Wein-
erzeugnissen merklich gebessert. Durch die verschiede-
nen Maßnahmen zur Abhebung der noch lagernden 1935-
Bestände haben sich die Kellerröhrte fester gelichtet. Zu-
wähligen Aufkäufe der Schauwein- und Werbwein-
steller, vor allem die Übernahme von Wein durch die Be-
hälter haben die Abfallmengen merklich gemindert.
Von früheren Trauben hinzu, so daß auch dadurch bereits
von der 1935er Ernte große Mengen auf den Markt kamen
mit zur Entpflanzung der Reiflinge für die Unterbringung
der 1935er Ernte beigetragen haben.

Nachdem in diesen Tagen die Winzer an der Uhr und
am Mittelrhein mit der Traubenernte begonnen haben, wird
zu Ende dieser und Anfang nächster Woche auch im Mosel-

* Dillenburg, 18. Okt. Die Schulen des Distrikts
haben für die RM. über 150 Zentner Körnerfrucht der
Ährenlesen gesammelt, gewiß eine große Leistung.

Gewinn-
bringende
Edelpelztierzucht
als Kapitalanlage ohne
eigenen Zuchtbetrieb.

Seit mehr als
5 Jahren hat sich unsere
Mitgliederzahl vervielfacht.
Über die bisherigen Gewinne
und weiteren Aussichten
unterrichtet Sie kostenlos
unsere Druckschrift
T. 109

Wollen auch Sie
sich beteiligen?
Dann schreiben Sie bitte an:

Gemeinsame
Edelpelztier-Zucht v.
BERLIN N 24
Friedrichstr. 136

Elegante Damenhüte
große Ausw.
amarbeiten billig
besond. jetzt: Kirchasse 20, 1.

Ist
Selbstwaschen
billiger als die
Wäscherei?



Wenn Sie alle oben auf-
geführten Posten zu-
sammenzählen, kommt
dann nicht eine Summe
heraus, die höher
ist als die Wäschere-
rechnung? Und was die
Haltbarkeit Ihrer Wä-
sche angeht, so brau-
chen Sie nur eine gute
Wäscherel zu wäh-
len. Wählen Sie uns!

Neu-Wäscherel
Kirsten
Scharnhorststr. 7
Telephon 24074
Belchstr. 28.

FLACK
Elektrohaus Marktstr. 22
Größte neueste Auswahl:
1. Beleuchtungen aller Art
2. Radio neueste Modelle
Besichtigen Sie unverbindlich
unsere neuen Ausstellungsräume

Forstamt Chausseehaus

verkauft aus der letztjährigen Winterfällung am
Freitag, den 25. Oktober, von 9 1/2 Uhr ab in der
Gastwirtschaft „Zur Post“ in Marinsthal 1. Abg.
aus der Revierförsterei Georgenborn, Dist. 6 und 7
(Konnenbuchwald) und aus der Revierförsterei
Krausenholz, Dist. 69, 65, 67, 75, 76, 78, 79 und 80.
Eichen: 292 rm Scheit und Knüppel. Buchen:
1365 rm Scheit und Knüppel. Auelholz: 6 rm Scheit
und Knüppel, am Montag, den 28. Oktober, von
10 Uhr ab in Georgenborn im Postenamt aus der
Revierförsterei Georgenborn und Chausseehaus,
Dist. 23, 25 (Schlangenbaderwald) 27, 28, 29, 30
(Dangenstein), 31 (Kandelborn), 45 (Rotes Kreuz).
Eichen: 96 rm Scheit und Knüppel. Buchen: 488 rm
Scheit und Knüppel. Fichten: 7 rm Knüppel, 8 rm
Ner 1.
Sämtliches Buchenholz ist rechtseitig gerissen
worden. K 128

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 20. Oktober 1935.

Katholische Kirche.
Pfarrei St. Bonifatius, Sonntag, 6.00, 7.00
und 8.00. hl. Messen, letztere mit Predigt. 9.00
Kinder Gottesd. 10.00. Hochamt. Fr. 11.30. Letzte
hl. Messe m. Predigt, 18.00. Missionenabend. In
den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00.
Mittwoch und Samstag außerdem auch um 8.00.
Beichtgelegenheit: Samstag 16.00 bis 19.30 und nach
20.15. Sonntag von 6.30 an.

Pfarrei Maria-Silb, 6.30 Frühmesse, 8.00
amte hl. Messe, 9.00 Kinder Gottesdienst mit
Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der
Schulkinder, 10.00 Hochamt mit Predigt, 18.00. An-
bacht. In den Wochentagen hl. Messen 7.05 und 8.00.
Dienstag und Freitag, 7.05. Schulmesse, Montag,
Mittwoch und Freitag, 20.00. Rosenkranzabend.
Beichtgelegenheit Samstag 16.00 bis 19.00 und nach
20.00, Sonntag von 6.30 an.

Pfarrei St. Dreifaltigkeit, 7.00 Frühmesse
(Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Haus-
besitzerinnen), 8.00 amte hl. Messe mit Knüppel
(Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder,
(Gemeinschaftlicher Sonntag), 9.00 Kinder Gottesdienst
(hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt
und Segen, 18.00. Anbacht für die Kinder. In den
Kirche. In den Wochentagen sind die hl. Messen
um 6.30 und 7.15. Montag, 7.30. Schulmesse für
die beiden Gammeln, Dienstag und Freitag, 7.15.
Schulmesse für die Volke- und Mittelschulen.
Montag, Mittwoch und Freitag, 18.00. Rosenkranz-
abend. Samstag, 6.00. Selbe. Beichtgelegenheit
ist Samstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an,
Sonntag von 6.30 an.

Pfarrei St. Elisabeth, Erste hl. Messe 6.00,
zweite hl. Messe 7.00, mit Antrabe und gemein-
schaftlicher hl. Kommunion der Frauen, amte
Pfarrei (Gemeinschaftsmesse), 8.00. hl. Messe, 8.45
Knechtgottesdienst (Amt), 10.00. Hochamt mit
Predigt, letzte hl. Messe 11.30, 18.00. Rosenkranz-
abend. Weitere Rosenkranzabende sind am
Dienstag, Donnerstag und Freitag, 18.00. Dienstag
und Freitag, 7.40. Schulmesse mit Kinderkommunion.
Mittwoch, 6.30. Gemeinschaftsmesse. Beichtgelegen-
heit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00,
Sonntag und Dienstag bis 8.00 und Freitag von
17.00 bis 19.00, hl. Kommunion in den vier ersten
hl. Messen und nach Beicht.

Pfarrei St. Sonnenberg, Sonntags 17.00
Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00. Hoch-
amt, 20.00. Anbacht.

Mit-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schmal-
bacher Straße, 10.00. Amt mit Predigt. Hr. Eder.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evange.-luther.
Kirche Altpreußens angehörig), Dohbeimer Str. 1,
Sonntags 10.00, Missionen-Gottesdienst, 14.00. Ge-
meindefeier mit Lichtübertragung.

Christliche Gemeinde, Schmalbacher Straße 44,
Sonntags 20.30. Evangelisation, Mittwochs 20.30,
Bibelstunde. — R. Biebrich, Kathausstr. 67, Sonntags
20.30. Evangelisation, Donnerstags 20.30,
Bibelstunde. — R. Schierlein, Wilhelmstr. 25, Sonntags
20.15. Evangelisation, Donnerstags 20.15,
Bibelstunde. Seebmann, ohne Unterschied der Kon-
fession, herzlich willkommen!

Methodistische Gemeinde, Adelheidsstraße 81,
Sonntags 9.30 und 16.00, Mittwoch 20.30, Gottes-
dienste. — R. Biebrich, Diltzestr. 6, Sonntags 9.30
und 16.00, Donnerstags 20.30, Gottesdienste. — R.
Schierlein, Dohlfir, 8, Sonntags 9.30 und 16.00, Mit-
twoch 20.30, Gottesdienste. — R. Dohbeim, Quisenstr. 2,
Sonntags 9.30 und Donnerstags 20.30, Gottesdienste.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde, Kied-
richer Straße 8, Sonntags 9.30, Beichtgelegenheit (in
Friedrichstr.), Harzer, D. Sellmann, 16.00.
Beichtgelegenheit, Harzer, Lange.

Methodistische Gemeinde, Albrechtstr. 19, Sonntags
9.30, Gebetsstunde, 10.45. Sonntagschule, 16.00.
Predigt, 18.00. Jugendgottesdienst, Mittwoch 20.30,
Bibelstunde. — R. Seebmann, Mühlengasse 17, Sonntags
11.00, Sonntagschule, Donnerstags 20.30,
Bibelstunde.

Methodistische Kirche, Dohbeimer Straße 51, Sonntags
9.45, Predigt, 11.00. Sonntagschule, 20.00.
Sonntagsandachten, Dienstag 20.00, Bibel-
und Gebetsstunde. — Freitag, 20.30, Singstunde für
den Gem. Chor.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12,
Sonntags 10.00, Residenzweibehandlung mit
Predigt, 10.45. Sonntagsfeier für Kinder, Mit-
twoch 10.00, Ferienweibehandlung. — Freitag,
20.15, Vortrag über das Johannesevangelium von
Hilmar Goebel, Frankfurt a. M.
Die Seelsorger, Kl. Schmalbacher Straße 10,
Sonntags 9.30, Sonntagschule, 10.30. Beichtge-
legenheit, 20.00. Gebets- und Dankgottesdienst,
18.00. Frauenversammlung, Mittwoch, 20.00, Beicht-
gelegenheit, Freitag, 20.00, Beichtgelegenheit.

Advertisement for Heudorf + Steinle clothing. Features large stylized text 'Was bietet' and 'HEUDORF + STEINLE'. Includes illustrations of women in various outfits with price tags (9.75, 24, 18, 36.50). Text describes 'Wiesbadens großes arisches Spezialhaus für Damenmode' and lists items like 'Fiorella-Kleid', 'Clocqué', 'Springflirt', and 'Rocksaum'. Prices are listed as 'RM 9,75', 'RM 24,50', 'RM 18,50', and 'RM 36,50'. Address: 'Wiesbaden Langgasse 32'.

Der Steuererlaß aus Billigkeitsgründen.

Von Wilhelm Hepp, beratender Volkswirt (Wiesbaden).

Am Einkommensteuerbescheid für 1934 ist die Steuer auf Grund der neuen Tabelle festgesetzt worden. Der endgültige Steuerbetrag ist für zahlreiche Steuerpflichtige bedeutend höher als die unter Zugrundelegung der vorjährigen Tabelle festgesetzten Vorauszahlungen. Die Differenz ist als Abgeltung zu leisten. Gleichzeitige werden in vielen Fällen für die Zukunft höhere Vorauszahlungen angefordert. Womöglichste Steuerpflichtige wird trotz des Hinweises in der Steuerbescheid mit Erhöhung seiner Steuerpflicht nicht gerechnet werden kann. Dann erhebt sich die Frage, ob die Steuererlässe haben. Dann erhebt sich die Frage, ob die Steuererlässe haben. Dann erhebt sich die Frage, ob die Steuererlässe haben.

ein eingehender Nachweis erforderlich, der z. B. durch die Bilanz, evtl. Zwischenbilanz, Kontauszüge, Rechnungen, gerichtliche Entscheidungen, Anzeigen über das Ergebnis von Vermögensverhandlungen, geführt werden kann.

Angesichts der angepöbelten Finanzlage des Reichs ist es den Finanzamtsvorstehern zur strengen Pflicht gemacht, zu prüfen, ob nicht dem Steuerpflichtigen durch Bewilligung von Ratenzahlungen und jinsolvenz Stellung hinreichend geholfen werden kann. Jeder Beamte muß in Würdigung der heutigen Lage der Reichsfinanzen mehr als je vorher, ob er sich in Einklang mit den allgemeinen Interessen des Volkes befindet, wenn er einem Antrag auf Erlass gestattet. In den meisten Fällen wird es genügen, die Steuer inslos zu funden. Es werden mit dem Steuerpflichtigen bestimmte Zeitpunkte zu vereinbaren sein, zu denen er die Steuer, die er erlassen zu haben wünschte, in Teilzahlungen abträgt. Dabei muß der Steuerpflichtige in aller Güte auf den Ernst der Finanzlage des Reichs hingewiesen werden.

Der Erlass kommt nur in mirkligen Ausnahmefällen in Frage, wird aber heute großen und kleinen Steuerpflichtigen gleichmäßig und gerecht gewährt, während früher die Finanzämter den kleinen Schuldnern gegenüber weitgehende Zurückhaltung übten, das Reichsfinanzministerium dagegen den großen Schuldnern sehr erhebliche Beträge, sogar Ratensummen, erließ.

Staatliche und kaiserliche Realjuristen können Hauseigentümern erlassen werden, wenn auch die durch ein Grundpfandrecht gesicherten Privatgläubiger hinsichtlich der Zinsrückstände und des Zinsfußes entgegenkommen. Das Verfahren zur Herbeiführung von Erleichterungen für den kaiserlichen Hauseigentümer findet vor der Güterstelle zur Schuldentilgung kaiserlichen Grundbesitzes bei der Industrie- und Handelskammer statt. Es ist der Güterstelle schon in vielen Fällen gelungen, einen sanierungsbefähigten und sonierungswürdigen Hausbesitzer sein Eigentum zu erhalten.

Geldstrafen, Ordnungsstrafen, Erlaßstrafen, Kosten des Strafverfahrens, auf die durch Strafbefehl oder im Unterwerfungsverfahren erkannt worden ist, können von den Finanzämtern bis zur Höhe von 1000 RM. erlassen werden. Für Beträge darüber hinaus bis zu 10.000 RM. ist das Landesfinanzamt zuständig. Dieses entscheidet auch in beiden Fällen über die Abhebung des Erlasses. Beträgt eine Einzelstrafe mehr als 10.000 RM., so entscheidet der Reichsfinanzminister.

als eine Seltenheit gelten, für 300jährigen Besitz dürfte die Wert nicht viele Bewerber stellen.

In Sachsen (Land), in dem schon seit langer Zeit bauerngeographische Studien in größerem Umfang getrieben worden sind, wird der 300jährige Besitz eines Hauses in einer Familie nicht als selten betrachtet. Einzelfälle reihen sich bis 1500, ja bis 1450 zurück. In der Provinz Sachsen ist demgegenüber nur in ganz besonders günstig gelegenen Fällen die lächerliche Besitzfolge eines Hauses durch drei Jahrhunderte zu verfolgen. Tatsächlich kommt aber in diesem Gebiet ein so lang dauernder Besitz nur sehr selten vor, dagegen hat sich eine 200jährige Besitzfolge häufiger nachweisen lassen.

Wieviel Erbhöfe gibt es in Hessen-Nassau?

Schon 327.000 Bauernhöfe in der Erbhöfrolle. In der „Deutschen Kultur“, dem amtlichen Blatt der deutschen Rechtsprechung, wird über den Fortschritt der Arbeiten zur Anlegung der Erbhöfrolle nach dem Stande vom 1. Juli 1935 berichtet. Aus einem Vergleich der mitgeteilten Zahlen gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1935 ergibt sich, daß die Arbeiten der Anlegungsarbeiten während des ersten Halbjahres 1935 erheblich fortgeschritten sind. Allein die Zahl der Eintragungen in die Erbhöfrolle hat sich um mehr als 200.000 vermehrt. Aus einer Zusammenstellung für sämtliche Oberlandesgerichtsbezirke ist zu entnehmen, daß im Deutschen Reich 1934 Anlegungsarbeiten ihre Tätigkeit ausübten, davon im Oberlandesgerichtsbezirk Darmstadt 48, im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. 31. Von den Gemeindevorstehern wurden in die Gemeindevorzeichnisse 954.451 (Darmstadt 10.880, Frankfurt a. M. 5475) Höfe aufgenommen. Hieron wurden durch die Anlegungsarbeiten 703.769 (Darmstadt 8456, Frankfurt a. M. 3306) in das gerichtliche Verzeichnis übernommen. Bei 15.119 (Darmstadt 23, Frankfurt a. M. 2) Höfen ist noch nicht über die Übernahme in das gerichtliche Verzeichnis entschieden.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der Einträge in Gebieten mit alter Anerbensfolge im allgemeinen bei nur 10 % liegt, während in Gebieten mit späterer Freitteilung bis auf 30 % steigt.

In die Erbhöfrolle waren bis zum 1. Juli 1935 eingetragen 327.000 (Darmstadt 5484, Frankfurt a. M. 2482) Höfe; bei ihnen steht die Erbhöfrolle fest. Wie hoch die endgültige Gesamtzahl der deutschen Erbhöfe sein wird, läßt sich heute noch nicht abschätzen beurteilen. Geht man davon aus, daß in das gerichtliche Verzeichnis rund 700.000 Höfe aufgenommen worden sind, so kann auch nicht bezweifelt werden, daß die Zahl der endgültig festgestellten Erbhöfe noch hinter 700.000 zurückbleiben wird.

Besonders auffallend sind die Erhebungen über die sogenannten Ehegattenerbhöfe. Hierunter versteht man solche Erbhöfe, welche nur deshalb die Größe einer Ackerparzelle erreicht haben, weil auch das Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft und sonstige im Miteigentum von Ehegatten stehenden Grundstücke in die Erbhöfrolle einbezogen worden sind. Durch diese ist in § 5 der zweiten Durchführungsverordnung gestiftete Regelung ist die Gesamtzahl der deutschen Erbhöfe erheblich vermindert worden. In einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken übersteigt die Zahl der Ehegattenerbhöfe die Zahl der übrigen Erbhöfe nicht unwesentlich. Nur so war es möglich, im ganzen Reich einheitlich einen festen Stamm geänderter Bauernhöfe zu schaffen.

Die ertragreichsten Steuern: Einkommen- und Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, sowie die weniger ertragreichen Arten: Vermögen-, Erbschaft- und Grunderwerb-, Kapitalertrags-, Wechselschuld-, Abgabensteuer, Aufbringungsgesetz, Einkommensteuer nach einer Verordnung, des Reichsfinanzministers vom 10. Februar 1934 im Billigkeitswege von den Finanzämtern bis zum Betrage von 10.000 RM. für jede Steuerart erlassen werden. Das Finanzamt kann also gleichzeitig 3000 RM. Einkommensteuer, 2000 RM. Vermögensteuer und 8000 RM. Erbschaftsteuer erlassen. Die Höchstgrenze der Steuer von 10.000 RM. bei der Gesamtschuld ist für die Zukunft ohne Bedeutung. Für höhere Beträge bis zu 20.000 RM. ist das Landesfinanzamt zuständig. Dieses entscheidet auch, wenn das Finanzamt den Antrag ablehnen will. Fragen von grundsätzlicher Bedeutung werden dem Reichsfinanzminister zur Entscheidung vorgelegt.

Der Erlass kann insbesondere gewährt werden: 1. Allen Steuerpflichtigen, wenn durch die Ablehnung des Erlassantrags die Beitreibung des notwendigen Lebensunterhalts vorübergehend oder dauernd gefährdet würde. 2. Gemeindevorstehern und Landwirten, wenn durch die Ablehnung die Fortführung des Betriebs erheblich gefährdet würde.

Die Hinzufügung des Worts „insbesondere“ deutet an, daß auch in anderen Fällen einer erheblichen Gefahr eine Steuer erlassen werden kann. Für die Begründung des Antrags auf Erlass genügen nämlich nicht allgemeine Redensarten. Es ist vielmehr

Alter und Hof unter Gesetzeschutz.

Erbhöfe in der Forschung.

Durch die von der NSDAP zunächst in ihren Reihen und nach der Machtübernahme im Lande durchgeführten Reformen hat nicht zuletzt auch die historische Forschung in mancherlei Richtungen eine neue Linie erfahren. Wichtigste Forschungsergebnisse haben vielfach erhöhten wissenschaftlichen Wert erlangt. Das gilt in besonderem Maße von der Bauernpolitik. Hier sind in erster Linie durch den Reichserbhöfengesetz von Staats wegen Gesichtspunkte in den Vordergrund getreten, die im Zeichen der liberalistischen Staatsführung als außerhalb jeglicher staatlichen Beeinflussung angesehen worden waren. Wenn durch das Erbhöfengesetz der Erbhöf als Sitz der Bauernfamilie, der die Pflichterfüllung im Lande ganz besondere Aufgaben zugewiesen sind, aus der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung herausgenommen und unter einen besonderen Gesetzeschutz rechtlich-rechtlichen Ursprungs gestellt wurde, so erhebt sich natürlich die Frage, in welchem Umfange Bauernhöfe in der Vergangenheit den vollen rechtlichen Grundbesitz überlassen leisteten und als Hüterin bäuerlichen Wesens und bäuerlichen Blutes gelten konnten.

Im allgemeinen war dies von vornherein dort der Fall, wo sich die Bauernhöfe über Generationen hinweg in derselben Familie halten konnten. Will man diese Entwicklung weiter verfolgen, so ergibt sich die Notwendigkeit, neben der bisher betriebenen Heimat-, Dorf-, oder Familiengeschichte insbesondere eine Geschichte der Bauernhöfe zu treiben. So ist das Erbhöfengesetz gemissermaßen zum Ausgangspunkt einer neuer nur wenig betriebenen Erhellung der Entwicklung von Hof und Familie in ihrer unlösbaren Verbindung und Wechselwirkung geworden.

Dies ergibt sich schon aus der Notwendigkeit der für die Erbhöfrolle zu beschaffenden Urkunden, besonders dann, wenn es sich um einen über die gesetzliche Erbhöfrolle hinausgehenden 125 Hektar hinausgehenden Hof handelt, da hier der Nachweis eines über 150jährigen Eigentums in den Händen der gleichen Geschlechter als Grundlage für die Erbhöfrolle gelten kann. In den einzelnen Gebieten gibt es verschiedene Häuser, in denen Erbhöfe, die über mehrere Generationen in der Hand eines Geschlechtes geblieben sind, übertragen werden: Die einzelnen Landesbauernschaften nehmen besondere Ertrags der Bauernfamilien vor. Wie diese Maßnahmen haben besondere Forschungen zur Voraussetzung. Für diese stehen in den einzelnen Gebieten teilweise recht verlässliche urkundliche Grundlagen zur Verfügung. Staatsarchivar Dr. Ritter hat in einer Untersuchung über die historischen Voraussetzungen alter Erbhöfe in den Deutschen Osten, Berichte über „Vandernsicht“, (Heft 1) interessante Feststellungen über das Alter von Erbhöfen in den ostpreussischen Gebieten gemacht. Er kommt dabei zu der Feststellung, daß die vorhandenen Unterlagen die Ermittlung zuverlässiger Durchschnittszahlen noch nicht ermöglichen. Immerhin sind auch die vorhandenen Angaben recht zuverlässig. Aus dem Vorkommen deselben Namens im gleichen Dorf zu weit auseinanderliegenden Zeiten darf nicht ohne weiteres auf eine Kontinuität geschlossen werden. Die vielfach behaupteten 400-500jährigen Höfe

lassen sich urkundlich oftmals nur unter großen Schwierigkeiten belegen.

Für Brandenburg hält Ritter das Jahr der Landrechtsverträge, 1652, für das Stichtag bis zu dem Aktbeleg praktisch nachgewiesen werden können. Unter diesen Umständen muß 200jähriger Besitz in der Markt immerhin schon

Sherbstsonne am Rhein.

Sie ist ein Lieblingsplatz aller „Ortsangehörigen“, die die rührende Rheinpromenade, die im eigentlichen Sinne dieses Wortes nur das Städtchen Allee von den Rheinterrassen herabwärts am Biedricher Schloß vorbei bis zur Mündung des Döhlenbades umfließt. Aber auch für viele Alt-Wiesbadener ist sie das gern und oft angestrebte Ziel eines Spazierganges. Sie verleiht dieses Städtchen Allee am Rhein vollständig in Winterzeit. Nur wenn es so recht unheimliches Herbst- oder Wintermeer ist, wenn der frostige, neblige Dunst sein Niederkommen auf die Weiden läßt, aber wenn der eiskalte Nordostwind trotz Wintermantel und Pelz durch Mark und Bein geht, dann liegt auch die Biedricher Rheinpromenade einjam und verlassen da. Wenn aber die strahlenden Strahlen der Winter Sonne mit tausendjährigem Glitzer auf dem breiten Rücken des Stromes spielen, und wenn es dazu Sonntag ist, dann erwacht sofort neues Leben, und zahlreich sind die Spaziergänger, die den schönen Wintertag am Rhein genießen wollen. Ununterbrochen aber herrscht dort Leben und Treiben, denn der Frühling seinen Einzug gehalten hat, ununterbrochen flimmert der Strom der Menschen, die an den Sommertagen und an den wunderbaren Sommerabenden dort eine Stunde der Erholung suchen.

Und es scheint so, als ob uns die Natur durch die letzten schönen Herbsttage hätte Gelegenheit bieten wollen, ein letztes Mal all ihre Schönheiten auszukosten und in uns anzunehmen, als ob sie uns erinnern wollte, daß wir in Kürze Abschied nehmen müssen von all der sommerlichen und herbstlichen Pracht, die sie uns am Ufer unseres Rheines geboten hat. Soll sommerlich warme, herrliche Raatmittags-sonne. Nur hier und da ein feierlicher Platz in der Reihe der Bänke, die unmittelbar am Ufer zu beschaulichen Beroellen einladet. Welt deckt sich hier das Bläuliche, braunliche, kalte, Stromes, aus der Biedricher Promenade vorbei bis zur Kaserbrücke, deren nuschiger und imposanter Bau mit seinen ragenden Türmen das Auge unwillkürlich festsetzt. In mächtigen Bogen überspannt diese Brücke den Rhein an breiter Stelle. Aber noch weiter reicht der Blick unter der Kaserbrücke und zwischen ihren Pfeilern hindurch bis zur Rainzer Straßenbrücke, die, noch ein gut Stück weiter stromaufwärts, sich bei selten guter Sicht deutlich vom Horizont abhebt. Stromaufwärts gleitet das Auge den Strom entlang, zwischen Kaserbrücke und den Pappeln des Schiersteiner Dams hindurch bis zum Eingang des reichumkränzten Rheinganges und bis zu den Taunusbergen, die

in den Strom hineinzuwaschen scheinen. Und noch strahlt die Sonne über Ufer und Strom, noch zaubert sie zitternde, lichtstrahlende Strahlen auf den erhellten, leicht wogenden Spiegel des Rheines. In vieldenken liegenden Reflexen die wie glühende Kohle unaufrichtig auf, und abzuspringen scheinen, bricht sie ihre Strahlen, als wolle sie noch einmal all ihre lebenpendende Kraft zeigen, als wolle sie der Jahreszeit spotten.

Und doch gemahnt alles Wesen der Natur, daß schon tiefer Herbst ist. Halbalt stehen die Linden, zahlreich ist ihr reifliches Laub, das Blatt um Blatt taumelnd und wie neugierig zur Erde sinkt. Lange schon fehlt das muntere Spiel der Schwablen, Beer und verlassen liegt der weite Strand des Biedricher Rheinbades. Schmäler scheint die Sonne in diesen Raatmittagsstunden ihre Bahn, schräger fallen schon ihre Strahlen. In lättem Rot überziehen sie jetzt den Strom in herrlichem, bündig weichen dem Farbenspiel. Langsam schiebt sich ein großer Raatstieper, eine lange Reihe vollbedeuter Lattäme im Schlepptau, von Schierstein her stromauf. Als die Spitze die Kaserbrücke erreicht, rot der achte und letzte Anhänger Viehlich noch nicht vollert. Gerade noch vor Einbruch der Dunkelheit mögen diese Schiffe ihren nächtlichen Unterplatz bei Mainz erreichen, denn schon werden die ersten Nebelchen der Dämmerung bemerkbar. Groß und erhaben stand noch die Sonnen scheibe hart auf dem Rücken der Taunusberge, Strom und Ufer noch einmal in eine Flut purpurnen Lichtes hüllend. Scharf zeichnet sich der Kamm der Taunushöhen am Firmament ab. Doch nur eine kurze Spanne Zeit währt dieses einzigartige Schauspiel. Schnell verfinstert Sonne und Licht hinter den Bergen, die jetzt schon verdämmern, nur noch als unbekanntes Massiv sichtbar bleiben. Jartes Purpurlicht bricht sich minutenlang in den Wölken über dem Kamm des Gebirges und wirft einen leichten, immer marzt werdenden Widerschein im Spiegel des Wassers. Mächtig senkt sich die Dämmerung über die ganze Breite des Stromes. Vor der Mitte des Stromes her schirmt die heitere Sphäre einer Woge. In der zunehmenden Dunkelheit verflüchtigt die Silhouette der Kaserbrücke zu undeutlicher Masse. Nebelwolken steigen aus dem Wasser, schließen sich zusammen; in ihrem grauenen Dunst, undurchdringlich für jedes menschliche Auge, verfinstert der Strom. Hell flammt die elektrische Überleuchtung auf, sogar hebt sie die Front des Schloßes aus dem Dunkel des Schloßparkes. Aber auch ihre Kraft bricht sich an den Nebelwolken, die jetzt mit einzelnen Fäden bis über das Ufer herantreiben. Lautlos ist jetzt Deutschlands Strom seine ewige Bahn.

1835-1935 100 JAHRE SCHWARZWALD-PRÄZISION! SABA RADIO von RM. 225.50 bis RM. 303.

TEPPICHE, GARDINEN, TAPETEN, LINOLEUM

kauft man preiswert und gut im großen Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

Friedrichstr. 51 Ecke Kirchgasse Erdgesch. u. 1. Stock

Advertisement for Germania Brauerei-Ges. Wiesbaden, featuring a cartoon character and the text 'Nachschöpf mir' and 'GERMANIA BRAUEREI-GES. WIESBADEN'.

Advertisement for L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, titled 'SIE HELFEN AM AUFBAU MIT'.

Advertisement for A.L. Ernst, titled 'Kommen Sie ihn hören!', featuring an image of a gramophone and text about 4-tube super-gramophones.

Bekanntmachung. Während des Andreasmarktes und Volksfestes vom 24. bis 27. Oktober 1935 werden von 10 Uhr ab die nachfolgenden Straßenzüge für täglichen Straßenverkehr gesperrt:

Städt. Handelslehranstalten Wiesbaden. Ende Oktober beginnen neue wahlfreie Abendlehrgänge für Erwachsene.

Das 'Wiesbadener Tagblatt' ist in W. Dohheim direkt zu beziehen durch folgende Ausgabestellen:

Sonntag, 27. Oktober, nachm. 5 Uhr MarktKirch Die Kunst der Fuge von Joh. Seb. Bach Als Kammermusik

Kaiserkeller im 'Kaiserhof' Besuchen Sie unsere neuerbauten gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17

Warnung. Aus den Meldungen der Polizeibehörden des preussischen Staatsgebietes ist ersichtlich, daß sich unter dem trübsinnigen Publikum nach wie vor räuberische und räuberische Elemente befinden.

Deutsches Theater Sonntag, den 20. Oktober 1935. Auser Stammtische: Volkstümliche Vorstellung: Die Pfinghorgel

Sonntag, den 20. Oktober 1935, 11.30 Uhr: Frühkonzert am Kohbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Auroreorchesters.

Marie Ochs das gute preiswerte Spezialgeschäft für Blusen - Jumper - Röcke - Kleider - Mäntel

Der Vogelhändler Operette in 3 Akten v. C. Keller. Schorn, Lagner, Schend, von Trapp.

Residenz-Theater Sonntag, den 20. Oktober 1935. Zum letzten Male: Früher Blind aus Kanada

Montag, den 21. Oktober 1935, 11 Uhr: Frühkonzert am Kohbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Seibert.

Nerven, Herz und Schlaf müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank.

Im Auftrag: gest. Datsene. Wird wiederholt veröffentlicht. Wiesbaden, den 28. Februar 1935.

Der Student von Prag Oper in 3 Akten von Franz Heins Ewers u. Heinrich Korner.

Sonntag, den 20. Oktober 1935, 16.15 Uhr: Konzert. Leitung: Ernst Schald.

Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus Blumensthal, arisch. Untern, Marktstr. 13, neuen Uhrturn

Werbung schafft Arbeit - Arbeit schafft Brot! Erfolgreich und billig werben Sie im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt

Residenz-Theater Sonntag, den 20. Oktober 1935. Zum letzten Male: Früher Blind aus Kanada

Montag, den 21. Oktober 1935, 16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-Tea.

Reisen u. Wandern BADER UND SOMMERFRISCHE WOCHENEND UND AUSFLUGS ZIELE

Geschäftseröffnung Ab heute Samstag, 19. Oktober habe ich das Rest. 'Zum Römer', Bidingenstr. 8

Residenz-Theater Sonntag, den 20. Oktober 1935. Zum letzten Male: Früher Blind aus Kanada

Montag, den 21. Oktober 1935, 20 Uhr: Kammermusik-Abend

Ausflugsort Café - Restaurant Schläferskopf 452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2 1/2 km von Chausseehaus und Eiserner Hand.

Detektiv Scharff Wiesbaden, Kirchgasse 17 Eingang Luisenstraße. Fernsprecher 25585.

Montag, den 21. Oktober 1935, (Zugleich 2. Vorstellung, Stamm 2.) Towarij

Montag, den 21. Oktober 1935, 16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-Tea.

Pension Burg Diez an der Lahn ideale Erholung, sehr schön gelegen, modern eingerichtet, fließendes Wasser, Terrassen, Garten, ruhige Lage, 3.50 bis 4.00 RM.

Süßer Traubenmost (aus eigenem Weingut) Im Ausschank: Naturreine Weine versch. Jahrgänge

Sonntag und Montag
unwiderruflich letztmals!



Königswalzer
mit Willi Forst
Finkenzeller — Hörbiger
Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ So 3⁰⁰ 4¹⁵ 6³⁰ 9⁰⁰

UFA-PALAST

Kultur-Film
Matinée

2 Sonder-Aufführungen
Nachtvorstellung
Samstag, 19. 10. Abends 22¹⁵ Uhr

Mailnee
Sonntag, 20. 10. Vorm. 11¹⁵ Uhr

Die grüne Hölle
Der sensationelle Film der deutschen Amazonas-Expedition Aug. Brückner †

Scharrscher Männerchor
Sonntag, den 20. Oktober 1935 im
»Kasino« Friedrichstraße 22

40. Stiftungsfest
Konzert • Ball
unter Mitwirkung des Wiesbadener
Mandolinen-Orchesters „Tausendfreunde“
Eintritt und Tanz 40 S. Anfang 19 Uhr. Der Vorstand.

Der Rundfunk.
Reichsender Frankfurt 251/1195.
Sonntag, den 20. Oktober 1935.

6.00 Von Hamburg: Vortragskonzert, 8.00 Zeit-
hallenlandsmeldungen, Wetterbericht, 8.05
Stuttgart; Gommattit, 8.45 Sportnachrichten, 9.00
Evangelische Morgenfeier, 9.45 Bekennnisse
zur Zeit, „Konto Deutschland im Hauptbuch
der Welt“, Von Hans Schwarz von Bert.
10.00 Von Hamburg (aus Hannover): Reichsen-
dung: Morgenfeier der S.J., Eine Klänge der
Paul-von-Simonsburg-Jugendherberge, 10.30
Georgeana, 11.15 Dichter im Dritten Reich,
Hans Brandenburg liest aus eigenen Werken,
11.30 Von seufzender Art und Kunst, „Der
berühmte Dämon“, Eine fünfteilige, Keltiana:
Kuboff Rieth.
12.00 Mittagskonzert, Seid von Heran froh! das
ist das A und O! 13.45 Freiburg: Auschnitt
aus der Laugung der NS-Kulturgemeinde
Freiburg, 14.00 Stuttgart: Kinderturnen,
Kalebele und Rips, der Affe, Ein Vögel
von Käthe Mann, 14.45 Das Recht zur Kritik!
Es spricht: Gauamtsleiter Pa. Biedenfeld.
15.00 Stunde des Landes.
16.00 Köln: Nachmittagskonzert, 18.00 Kassel:
S.J.-Fest, Wir singen auslandsdeutsche Lieder,
18.30 Unterhaltungskonzert.
19.00 So betet, daß der Wein gerät“, Herbst in
Simpert und Gollen, 19.50 Sportbericht.
20.00 Stuttgart: „Das Rätseln von Verstrom“
oder „Die Feuerprobe“, Dramatisches
Märchen in 5 Aufzügen von Heinrich v. Kleist,
21.30 Kammermusik für Blasinstrumente.
22.00 Zeit Nachrichten, 22.15 Wetter, Nachrichten,
Sport, 22.30 Zeitungen der Soeben-Kampfbö-
den in Konstantz, 22.35 Sportpiegel des
Sonntags, 23.00 Von Berlin: Zum guten
Schlus: Weiben mit „Schuh“, 24.00 Nach-
konzert.

Montag, den 21. Oktober 1935.

6.00 Choral, Morgenpredigt, Gommattit, 6.30 Früh-
konzert, 8.05 Hallenlandsmeldungen, 8.10
Stuttgart; Gommattit, 8.30 Bayernland.
10.15 Von Breslau: Schallunt, „Sonderwittchen
und die sieben Jünger“, Märchenoperl von
Ernst Gotthe, 10.45 Radio für Kinder und
Jugend, 11.00 Vortragskonzert, 11.35 Program-
mgasse, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, 11.45
Sozialdienst.
12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schö-
nfest, 13.00 Zeit Nachrichten, 13.15 Von
Hamburg (aus Hannover): Schöpfungszert,
(Gottlobung), 14.00 Zeit Nachrichten, Wetter-
bericht, 14.10 Rom Deutschland: Allerlei
süßlich Spiel und Spiel, 15.00 Zeit, Abri-
schreibung, 15.15 Rundfunk, Heute singen
wir alle zusammen, 15.30 Kammersänger:
I. Es fällt das Raub der Nebel steigt,
Lieder und Worte zum Herbst, II. Lieder zum
durch das Kulturleben der Weltmarz,
III. Kammersänger, Willy Reifer.
18.30 S.J.-Fest, Sport, 17.00 Stuttgart:
Nachmittagskonzert, 18.30 S.J.-Fest, Dichter
der jungen Generation, 18.55 Wetter, Sonder-
wetterbericht für die Landwirte, Abri-
schreibung, Programmänderungen, Zeit,
19.00 Von Saarbrücken: „Deimat im Westen“, 19.50
Lagespiegel, 20.00 Zeit Nachrichten,
20.10 Ringelung der Reichsender Stuttgart,
Frankfurt, Saarbrücken und Köln: Das Glück
hat Weinacht,
22.00 Zeit Nachrichten, 22.15 Wetter, Nachrichten,
Sport, 22.30 Die Sorge um den Rundfunk-
funkler, 22.30 Freiburg: Aus der Alemann-
ischen Gegend, Das Sommer der Schöner,
Hörbild von Dr. Walter Sport, 23.00 Von
Breslau: Radionetz, 24.00 Stuttgart:
Nachkonzert.

Wunder Röll
— ein Name, der bald
in aller Munde sein wird!



Thalia
Kirchgasse 72

Nach langer Zeit
wieder ein Film
mit dem bedeutendsten
Menschendarsteller

Paul Wegener



**Der Mann
mit der Franke**
Ein Film mit leicht
kriminalistischem Einschlag
Joh. Hiemann, Rose Stradner
Hilde Weißner, C. Vespermann
Wo. 2.30 4.30 6.30 8.30 Uhr
So. 2.00 4.10 6.20 8.30 Uhr

Capitol
... schön, wie der junge
Frühling ...

Martha Eggerth
in dem frühlichen Film
„Die blonde
Carmen“

Sonntag:
300 500 700 900 Uhr

**Die Flucht von der
Teufelsinsel**
(Die Hölle von Cayenne)
Tollkühne Fluchtversuche aus
den unterirdischen Kuper-
zellen der gefährlichen fran-
zösischen Strahlungs-Kolonie.
Normale Eintrittspreise
Erwerblose nur 50 Pf.

SCALA
VARIÉTÉ-THEATER

Täglich 8.15 Uhr:
„Elite des Varietés“
mit der
Schwarz Com.



„Der zerbrochene Spiegel“
Der Welterfolg u. weitere
9 Attraktionen 9

Sonntag auch 4 Uhr:
Fremden-Vorstellung.
Kleine Preise! Voll-Programm!

Palast-Hotel Samstag
Sonntag
19. u. 20.
Oktober

nachmittags 4.30 Uhr, abends 8.30 Uhr

Ein Ereignis ist der
Moden-Reigen

das Berliner Modellhauses **Margarete v. d. Boogaart**
Berlin W 15, Kurfürstendamm 184.

Wir zeigen: **Die Mode der gutgekleideten Frau**

Fritz Hanka vom Berliner Schauspielhaus plaudert
über die Mode. 398

Die Berliner Vorführdamen

TANZ Eintritt nachmittags und abends frei.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. **TANZ**

Teuschlandsender 1971/191.
Sonntag, den 20. Oktober 1935.

6.00 Von Hamburg: Vortragskonzert, 8.00 Stunde
des Bauern, 9.00 Deutsche Kreisrunde, 9.45
Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
10.00 Von Hannover: Reichsendung: Morgenfeier
der Hitlerjugend, Einweihung der Paul-von-
Simonsburg-Jugendherberge, 10.30 Nachrichten
auf der Wälder Erpel, 11.00 Ethio. Schöner:
Kleine Erde. — Ein Gedächtnis vom Schreber-
garten, 11.30 Tage de Vega. — Eine Morgen-
feier anlässlich des 300. Todestages des
berühmten Nationaldichters.
12.15 Von München: Musik zum Mittag, 13.15 Von
München: Musik zum Mittag, 14.00 Kinder-
turnspiel, Der Schach im Ader. — Nach einem
irischen Märchen, 14.30 Musikfester Kur-
weil, 15.00 Eine Bierteilunde Schach, 15.15
Stunde des Landes.
16.00 Musik am Nachmittag, 18.15 Spiel vom
Wein.
18.00 Berlin deutscher Volkslieder, 19.30 Deutsch-
lands-geschiede.
20.00 Die Wiener Schrammeln, 20.50 Von Mail-
land: „Die verlustene Glode“, Oeder von
D. Hejvidi.

Montag, den 21. Oktober 1935.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! 6.05 Gloden-
spiel, Tagespredigt Choral, 6.30 Frühliche
Morgenmusik, 6.30 Morgenstunden für die
Hausfrau.
10.15 Grundschulfest, 11.30 Die Landfrau kauft
sich ein, 11.40 Der Bauer spricht — der
Bauer hört.
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag, 14.00
Allerlei — Von Jäger bis Drißl, 15.15 Wert-
stunde für die Jugend, 15.40 Fürs Jungvolk.
16.00 Musik am Nachmittag, 17.10 Sportromane,
die lächelnde Bräute Europas, 17.30 Kleine
Bende großer Meister, 18.10 Sportfunk, 18.20
Die Sorge um den Rundfunkfunkler, 18.50
Stunde der Hitlerjugend.
19.00 Und jetzt in heterabend, 19.45 Deutschlandecho,
20.00 Kernpredigt und Nachrichten,
20.10 Großer Punktstas.
22.00 Nachrichten Sport. — Anschließend: Deutsch-
landecho, 22.30 Eine kleine Radionacht, 23.00
Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.

Montag, 21. Okt.,
abends 8 Uhr im **Kasino**
Musizierstunde
Maria Kehrer

Werke von
Beethoven, Handel, Reger u. a.
Karten ab 50 Pf. u. 1 Mk., bei Stäpfer
und Ernst, Rheinstr. und an der Abendkasse

**UNION-
THEATER**
Rheinstraße 47

Gustav Fröhlich in
Nacht der Verwandlung
(Demaskierung)
mit
Rose Stradner, Ellen Frank,
Heinrich George.

Es ist unmöglich
von EDGAR WALLACE
nicht gefesselt zu werden



Familien-Restaurant
Rosenhof Lahnstr. 22

Das beliebte Martinsbräu
Prima Rheingauer Weine
Selbstgekelterter Apfelmost

Edgar Wallaces
abenteuerlicher Afrika-Roman
Bosambo
Spannend! Echt!
Zeitgemäß!
5 Monate Außenaufnahmen
in Afrika

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5

**Pat und
Patachon**
in ihrem neuen Film
**Mit Pauken
und Trompeten.**

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Auf der Bühne:
HENRIETTA
Das akrobat. Schönheitswunder!

WALHALLA
4, 6, 15, 8, 30 Uhr, So. ab 2, 30 Uhr

Restaurant „Zur Börje“
Mauritiusstraße 8,
Zoo Haus der guten Küche.
Mittagessen 90 Pf., im Abend, 80 Pf.,
Wiener Schnitzel, Dönerbrot, Linsensuppe,
Gefüllte Kalbsbrust, Gänsebraten
Ab 5 Ufe Spezialitäten:
Gänsebraten, Jg. Gahn, Feldhuhn,
Gänsebraten, Has in Levf,
Rehragout, Kartoffelbefe.
Franz E. Nasty Wwe.

Es sei der Spruch als heiliger Geme
in jedes Menschen Brust gelegt:
Nur dem gebührt des Menschen Name
der Mitleid mit dem Tiere hegt.

ANZEIGEN
in Wiesbadener Tagblatt
erwecken Interesse für Ihr Geschäft!

Der neue Ufa-Film

**Die Heilige
und ihr Narr**
nach dem Roman von Agnes Günther

bei uns
ein großer Erfolg!

Besuchen Sie möglichst — und besonders
am Sonntag — eine der Nachmittags-
Vorstellungen

FILM-PALAST
Wo. 4, 6, 15, 8, 30 — So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Eintrittspreise:
50 Pf. 70 Pf. 90 Pf. 1.10 RM.



Fest der deutschen Traube und des Weines

VOM 19. BIS 26. OKTOBER 1935



Trinkt deutschen Wein!

Wein muß Volksgetränk werden.

Das Fest der deutschen Traube und des Weines, das in allen Landesteilen Deutschlands gefeiert wird, ist nicht der Ausfluß einer übertriebenen Weinstreudigkeit und Trunksucht oder einer überflüssigen Festkultur, sondern eine dringende Not- und Hilfsmaßnahme für den deutschen Weinbau und eine Verbelebungsmaßnahme für den deutschen Wein, die das ganze Volk erschaffen soll.

Als im Vorjahre die große Weinernte im Herbst 1934 zu erwarten war, galt es schlagartig größere Weinmengen umzuverpacken und einem bestimmten Bedürfniskreis zuzuführen. Bedeutungsvolle Werbemaßnahmen gelangten schon seit Jahren wiederholt zur Durchführung, aber erst durch die Massenorganisation des Nationalsozialismus wurde es ermöglicht, die Massen in breiter Form zu erreichen und praktische Erfolge zu erzielen. Die NSB „Kraft durch Freude“ wurde zum Träger einer großartigen Werbepropaganda, die so fruchtbar war, daß in wenigen Tagen etwa 30 000 Hektoliter Wein umgesetzt werden konnten.

Dieser erfreuliche Erfolg ermunterte dazu, die Werbemaßnahme zu wiederholen. Wird doch der Herbst 1935 wiederum eine reiche Weinernte bringen, die man mindestens auf 3 Millionen Hektoliter schätzt, und es lagern noch in den Kellern etwa 2 Millionen Hektoliter Wein der 1934er Weinernte.

Es gilt also am Ende des Jahres 1935 insgesamt fünf Millionen Hektoliter oder rund 850 000 Halbtud Wein unterzubringen.

Damit ergibt sich die Notwendigkeit, die im Vorjahre so günstig verlaufene Werbeaktion auch in diesem Jahre aufs neue zu wiederholen. Der Reichsnährbund und die NSB „Kraft durch Freude“, der Deutsche Gemeindetag, die Organisation des deutschen Weinbaues und Weinhandels u. a. haben daher ein weitgehendes Werbeprogramm ausgearbeitet, das in der Weinfestwoche vom 19. bis 26. Oktober zur Auswirkung gelangen soll. Welche Kreise des deutschen Volkes sollen erfahren, daß das Weintrinken nicht nur eine Sache der Reichtümer und Reichen ist, sondern auch ein Genussmittel für alle Volksgenossen. Es ist notwendig, endlich einmal mit dem weitverbreiteten geradezu lächerlichen Vorurteil, daß der Wein ein Luxusgetränk sei, aufzuräumen. Dies geschieht am besten dadurch, daß man jeden Volksgenossen dem Wein näherbringt und ihm Gelegenheit gibt, dem Weingenuss zu huldigen. Das ist die beste Weinwerbung. Dazu dienen die auf den verschiedenen Ausstellungen vertriebenen Kost- und Weinproben und besonders die Wein- und Winerfeste in den Städten Deutschlands, bei denen preiswerte, naturreine Weine zu erschwinglichen Preisen zum Anschauung gelangen. Dazu dient besonders die diesjährige Weinfest- und Werbewoche, in der die Batennone der Batennone in den deutschen Städten ausgehängt werden.

Die Behebung der Absatzschwierigkeiten des deutschen Weines sind wohl schwierig, aber nicht unüberwindlich.

Die Lösung dieses Problems liegt weniger in der Umkehrung des Weines bei den Bewohnern der Weinbaugebiete als in der Beeinflussung der Masse in jenen deutschen Ländern und Gebieten, in denen fern Wein erzeugt wird.

Hier ist noch eine Kleinarbeit zu vollbringen, die eine lange Zeit erfordert. Vergleicht man den durchschnittlichen Weinverbrauch der Bewohner der Weinbaugenden mit jenem der nicht weinbaureisenden Landestteile, so ergeben sich ge-

waltige Unterschiede im Weinverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung. Der Genuß von nur 2 bis 3 Glas Wein in jeder Woche durch den erwachsenen deutschen Staatsbürger würde genügen, den Weinbau lebensfähig zu machen, die Absatzschwierigkeiten zu beseitigen und einen angemessenen Preis zu sichern, der die wirtschaftliche Existenz des deutschen Weinbaues stabilisiert und erhält. Damit wäre auch dem Weinhandel, der so hart durch die langjährige Weinstille gelitten hat, wieder die Möglichkeit gegeben, neben dem Absatz von Konsumweinen sich auch wieder in härtestem Maße für den Umkehr der deutschen Qualitätsweine einzusetzen. Das Fest der deutschen Traube und des Weines wird versuchen, die breite Masse des deutschen Volkes für den Weingenuss zu gewinnen; aber mit diesem einmaligen Massenanschauung und der mit demselben verbundenen Werbeaktion ist es nicht getan.

Der deutsche Volksgenosse muß vor allem die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Weinbaues erkennen und daraus seine Schlüsse ziehen.

Er muß wissen, daß im deutschen Weinbau Millionenwerte investiert sind und daß die wirtschaftliche Lage der deutschen West- und Südwirtschaften von der Lebensfähigkeit des deutschen Weinbaues abhängt. Bétrug doch die deutsche

Weinbaufläche im Vorjahre 84 683 Hektar, auf der 1934 4,5 Millionen Hektoliter Wein geerntet wurde. Der Wein erfolgt zum erheblichen Teil auf einer Bodenfläche, die landwirtschaftliche Betriebe und Kulturen nicht in Betracht kommt. Mit unendlichem Aufwand an Arbeit und Kapital muß der Wein jeweils geringen Erträgen abgerungen werden. Die Höhe der Erträge ist also ein Maßstab für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe, denn ein erheblicher Teil dieser Erträge würde damit wertlos, sie blieben unbenutzt und gäben nicht wie bisher zahlreichen Menschen Arbeit und Erwerbsmöglichkeit. Der Weinbau verlangt das bis auf die Achtfache an Arbeitsaufwand wie gewöhnliches Ackerland. Die Ernte ist demgemäß je Flächeninhalt beträchtlich höher, so daß der Weinbaubetrieb in Zeiten normaler Ernte etwa fünfmal soviel Menschen ernährt als ein landwirtschaftliche Betrieb. Die Weinbaugebiete sind deshalb auch durch große Volkswirtschaftlichkeit. Auf einem verhältnismäßig geringen Flächenraum hat eine überaus große Zahl von Menschen in mehr als 190 000 Weinbaubetrieben Brot und Beschäftigung. So hat zum Beispiel die Weinernte 1934 gering berechnet einen Wert von 200 Millionen RM.

Weit mehr als die Hälfte der deutschen Rebenflächen findet sich in den Händen der kleine Winzer, wä-



Weinernte.

(Rasmussen, 23)

Lösch deinen Durst bei Loesch während der Weinfestwoche!

18 verschiedene Ausschankweine • Spezial-Ausschank der Weingüter Anheuser & Fische • Hervorragende 1934er Sonnengewächse • Weingroßhandlung • Versand nach außerhalb

Ausgesuchte Menüs und Soupers • Reichhaltige Speisekarte

Spezialität: Fisch- und Wildgerichte in verschiedenster Zubereitung.

Sie vertilgen Ihren Aerger bei einem Glas Johannisberger

im Rest. „Friedrichshof“ (Friedrichstraße)

Weinstube Göbel
Karlstraße, Ecke Adelholdstraße
Natur-Ausschankweine
erster Weingüter

Trinkt den guten **Steger Riesling**

Ablage Verkaufsstelle der Steger Winzergenossenschaft, nur Helenenstr. 3
Telephon 209 60

Besuchen Sie die altbekannte **Kaisers Weinstube**
Faulbrunnenstraße 9
Naturreine Weine von 26 Pf. an
Gute Küche | Stimmung | Humor
Karl Stier und Frau

Ulmer Hof
Oranienstr. 62
Ausschank nur von naturreinen Rheingauer Weinen.
Sel. Fr. Wein.

Wein-Werbewoche!
Künstliche Weinlaubranken und Beeren zur Dekoration bei
Helm. Uhlmann, Luisenstraße 24.

Zur Wein-Werbewoche! Im „Borkholder Hof“
Wiesb.-Bleiblich, Kasteler Str. 9.
gutgepf. u. preisw. Weine.
Mondwein von 25,- an aus eig. Weibau.
Josef Vogt



Kurhaus-Restaurant Wiesbaden

Während der Wein-Werbe-Woche an allen Tagen glasweiser Ausschank von Original-Weinen und Spitzenweinen älterer und jüngerer Jahrgänge zu mäßigen Preisen in den entsprechend dekorierten Räumen unseres Hauses.

Jeden Abend: **SCHRAMMELMUSIK** und **TANZ** Weine vom Faß, Mostausschank, kleine Gerichte

Samstag, 19. Oktober 1935: Willi Ostermann im Kurhaus.

Mittwoch, 23. Oktober 1935: Historische Probe großer Spitzenweine in einem Zeitraum von 100 Jahren, Preis RM 5,-. Der gesamte Ertrag ist für die Winterhilfe bestimmt.

Samstag, 26. Oktober 1935: Großer Winerball in allen Räumen 4 Kapellen • Preis RM. 1,50 • Ermäßigte Karten durch die Organisationen.

Sonntag, 27. Oktober 1935: (Verkehrssonntag) Tanz in zwei Sälen • Rheinische Stimmung

Cafe Lehmann Gasthaus zum Landeshaus

Wilhelmstraße 48
Moritzstraße 72 (3 Minuten vom Bahnhof)
Versuchen Sie meine naturreine

Im Ausschank: **Original Rheingauer Weine** aus bekannten Weingütern

Naturreine **Rheingauer Weine** preiswert und gut trinken Sie bei angenehmem Aufenthalt in

Grethers Weinstube Neugasse 24
Langgasse 31
Telephon 209 62

Rheingauer Weine
Kiedricher, Gl. 30., Rautenthaler, Gl. 30.
Inhaber: Georg Schuchman.

Jeder kann mit unserer Hilfe werben

L. Schellenberg
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Taabblatt



Fest der deutschen Traube und des Weines

VOM 19. BIS 26. OKTOBER 1935



Der Anteil der Großbetriebe nur 8,3 % beträgt. Rechnet man auf die Wingerfamilie fünf Köpfe, so ergibt sich fast eine Million Winser, die unmittelbar vom Weinbau leben. Aber auch darüber hinaus bietet der Weinbau noch zahlreichen anderen Personen Erwerbsmöglichkeiten und Beschäftigung. Man denke an die Weinbergarbeiter und Arbeiterinnen, die Weinbändler und Weinkommissionäre, an die Küfer und Kellereiarbeiter, die Flaschen- und Glasindustrie, die Korbinindustrie, die Zuderproduktion, die chemische Industrie, Düngemittel-, Gummi- und Strohhüttenfabrikation, Werkzeugindustrie, Kellerei- und Getränkemaschinen, an das Papier- und lithographische Gewerbe usw. Man denke ferner an die Verfertigung und die Verwendung des Weines zur Gärbereitung. So ergibt sich, daß der deutsche Weinbau mit seinen Nebenbetrieben ein bedeutender Faktor der deutschen Volkswirtschaft ist.

Das Ziel der großen Werbeaktion muß sein, dem deutschen Wein allen Volksgenossen zugänglich zu machen und ihn immer mehr neue Freunde zu gewinnen. Weinbau und Weinhandel, Staat und Verbraucherseite müssen einmütig an der Erfüllung dieser Aufgabe mitwirken. Die Weinwerbewoche soll ein Prüfstein sein für die Verbundenheit des deutschen Volkes. Unter aufrichtiger Wunsch ist es, daß dem Fest des deutschen Weines und der deutschen Traube ein recht segensreicher Erfolg beschieden sein möge.

Hilf auch du den Winger kühlen, vor dem Untergang ihn schützen.
Wein ist edle Gottesgabe, Quell der Freude,
Brot der Laße.
Bist du deutsch im tiefsten Sein, trinke guten, deutschen Wein.
R. U.

Luftige Weinanedoten.

Gottfried Keller lehrt nach einem feuchtkühlichen Abend in hart illuminiertem Zustand beim. Im Dufel findet er seine Wohnung nicht und fragt einen Vorübergehenden: „Können Sie mir nicht sagen, wo Gottfried Keller wohnt?“ Der Mann, der ihn kennt, antwortet lächelnd: „Gottfried Keller? Das sind Sie ja selber!“ Da gerät der Dichter in Jarn und schnauzt den andern an: „Ich habe dich ja nicht gefragt wer ich bin, sondern, wo ich wohne.“

Schubert, der schwäbische Dichter und Kapellmeister, sah einst in Stuttgart bei einem Festessen neben einer angelebten Jungfrau, die sich einbildete, eine große Dichterin zu sein und bei allen möglichen passenden und unpassenden Gelegenheiten ihre Sprüche an den Mann zu bringen. Schon gleich nach dem ersten Gang erhob sie sich, klopfte ans Glas, hielt dieses nach Schubert entgegen und sagte pathetisch:

Meister, seht zu eurer Ehr,
Trinke ich mein Gläschen leer!“

Schubert war nicht um die Antwort verlegen. Schnell erhob er sich von seinem Sitze und erwiderte den Trinkspruch unter dem Gelächter der Festrunde mit den Worten:

Schau, das freut mich königlich,
Daß die Jungfrau sauft wie ich!“

Bismarck sagte beim Empfang süddeutscher Abgeordneter, die ihn in Friedrichshagen besuchten und ihm eine Spende erlesener Weine überreichten: „Ich habe, meine Herren, in der letzten Zeit sehr viele guten Tropfen geschenkt erhalten, jedoch ich beibringen muß, den vielen Wein bei Nebzeiten nicht austrinken zu können. Aber meinen Erben gönne ich alles — nur nicht meinen Weinkeller.“

Washington, der Schöpfer der amerikanischen Unabhängigkeit, lud gewöhnlich vor wichtigen Parlamentsbeschlüssen die Mitglieder, von deren Zustimmung zu seinen Vor schlägen er nicht ganz überzeugt war, zu einem Abendessen ein. Auf die Frage, warum er das tue, antwortete

er: „Aus Gewohnheit. Früher als Farmer flocht ich meine Körbe selbst und ein guter Korbflechter weicht abends vorher seine Weiden ein, um sie für den anderen Tag schmiegsamer zu machen.“

Schoppenhauer war ein guter Weintenner. Eines Abends lag er als Gast an einer Tafel. Vor seinem Gedek standen Gläser in den verschiedensten Größen. Als der Diener den Tischwein einschenken wollte, hob er ihm rasch das kleinste Desfertglas hin. „Nehmen Sie doch bitte das große Glas,“ bemerkte der Diener, „das kleinste ist für die feinen Desfertweine.“ „Gleichen Sie ruhig ein,“ sagte der Philosoph, „das große Glas brauche ich, wenn die feinen Desfertweine kommen.“

Weinhumor.

Heiratsvermittler.

„Hier den Weinbändler kann ich Ihnen bestens empfehlen!“

Älteres Fräulein: „Glauben Sie, daß er mich glücklich machen wird?“

Heiratsvermittler: „Gewiß, er versteht ältere Jahrgänge besonders zu schätzen.“

In der Grammatikstunde.

Lehrer: „Wie heißt die Gegenwart von Trinken?“

Schüler: „Ich trinke.“

Lehrer: „Gut so, und wie heißt die Zukunft?“

Schüler: „Ich bin deffo.“

Mißverständnis.

„Anna, legen Sie heute abend meinem Manne eine Flasche ins Bett, er ist hart erkältet.“
„Ahein oder Rojel, gnädige Frau?“

Glied gehabt.

Schauplatz: Eine Weimwirtschaft in einem Rheingauerort. Ein fremder Gast bestellt sich eine Flasche Sektweines. Beim Öffnen trifft das herumspitzende Korkchen einen echten Rheingauer Schoppenstecher mitten ins Gesicht. Der Gast entschuldigt sich wegen seiner Unachtsamkeit. Aber der Rheingauer beruhigt ihn: „Nege Sie sich net uff“, sagte er, „des is nit schlimm, es war halt e Glied, daß mer nit ins Maul komme is.“

Der böse Druckschleierseuf.

Ein Weinbändler veröffentlicht folgende Anzeige im Lokalblatt: „Lause 1000 Liter weißen Konsumwein. Angebote unter 2/3 an die Exped. d. Bl.“ Am nächsten Tag folgt eine Berichtigung: „In der gezeigten Anzeige ist uns leider ein Druckschleier unterlaufen. Es muß richtig heißen: Lause 1000 Liter weißen Konsumwein.“

Bibliothek und Keller.

„Die liebsten Räume in meinem Hause sind mir der Weinkeller und die Bibliothek!“

„Na, renommierte mal nicht, du rührst doch kein Buch an!“

„Ja — aber in der Bibliothek trink ich!“

Im Examen.

Professor: „Was wissen Sie über die Anziehungskraft der Erde?“

Kandidat: „So um zwei Uhr nachts ist sie immer am stärksten!“



Ein guter Tropfen.

(Scherl's Bilderdienst, M.)

Wir empfehlen:
Der kleine Museumsforcher
von Mittelqualitäts Karl Döringer
Preis 40 Pfennig
Schilling in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Restaurant Taunus-Hotel
Ab heute: Wein-Fest-Woche
An den Andrea-Marktagen: Sonderveranstaltungen
bei Musik, Spiel und Tanz.
Weinstube zur Andau Mainz am Schillerplatz
In Weine / Bekant gute Küche
H. Struth Wwe.

Fest der Deutschen Traube und des Deutschen Weines!
Weinfest am 19. und 20. Okt. in **Niederwalluf/Rhg.**
anlässlich der **Weinwerbewoche.**
In allen Gaststätten Ausschank von nur **Orig. Rheing. Weinen** von 25,- an
Frohsinn - Rheinische Stimmung - Tanz
Polzeistunde am 19. und 20. Oktober aufgehoben.
Trinkt deutschen Wein!
Die Winzer Die Gastwirte
Deutsche Arbeitsfront, NSG, „Kraft durch Freude“, Ortsverwaltung Niederwalluf/Rhg.

Gaststätte Scappini
Michelsberg 10
Fernspr. 26538
Ausschank
naturreiner Originalgewächse der
Reichsrfl. v. Plettenberg'schen Wein-
güter ab 25,- einschl. Steuer u. Bedien.
Vorzügliche preiswerte Küche
Um freundlichen Besuch bitten N. Scappini u. Frau

CAFÉ CONDITOREI
Vogel
Rheinstraße 42 neben dem Hauptpostamt
Inn. 69, Oberrheingauer
Naturreine Rheingauer Weine

Wohin? Weinhaus Domhof
Mainz, Grubenstr. 5-7
Konzert und Tanz

Werbe-Druckfachen liefert schnell und gut
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Das führende Varieté
Kötherhof
Mainz a. Rh
Jeden
1. und 15. des Monats
Programmwechsel
Mittwoch und Sonntag
Nachmittags-
Vorstellung
Eintritt frei!
Inh.: H. S. Jacobs

Weinhaus Schreiner
Mainz
Rheinstr. 38
1934er Nackenheimer Spitzenberg
1/4 Ltr. RM. 0.25
einschl. Bedienung und Steuer.

Krost
Luisenstraße 25
neben Kirche und Reichsbank
bereits bekannt
für billige u. gute
Weine und Spirituosen

Anlässlich der Weinwerbewoche im
Reichsapfel SCHIERSTEIN
10 Rheingauer Naturweine im Ausschank
Schweinepfiffer m. Klößen, sowie alle Schlacht-
spezialitäten.

Besuchen Sie in
Mainz
die altbekannte Gaststätte
Bodega am Schillerplatz

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Achtung Selbstmörder!

In der Geschichte des Berliner Verkehrs wird der 15. Oktober 1935 vielleicht später einmal ein viel genannter Tag sein. An diesem Tage trat nämlich die Verordnung des Polizeipräsidenten in Kraft, die den Kampf gegen alle Verkehrsstörer wesentlich verschärfte. Die mannigfachen guten Ermahnungen an die Adresse der Kraftfahrer, der Radler, aber auch der Fußgänger haben leider nicht sonderlich viel Erfolg gehabt. Fast jeden Tag fordert der Berliner Verkehr ein Todesopfer, während die Zahl der Verkehrsunfälle im Monat 2000 übersteigt. Der Monat September erreichte sogar die Ziffer von 2974 Verkehrsunfällen, eine Ziffer, die um 24 höher lag als die Anzahl der Verbrechen. Einmal soll die genaue Anzeigenshaltung der Verkehrsregeln durch häufigere Kontrollen erzwungen werden, dann aber sollen die Kraftfahrer, die wiederholt gegen die Verkehrsregeln verstoßen haben, besonders gekennzeichnet werden, ihr Wagen erhält an sichtbarer Stelle ein gelbes Kreuz, während die Fahrzeuge, die nicht als völlig verkehrssicher befunden werden, die Knatterlatten und Stinktiere, durch einen sichtbaren gelben Kreis gekennzeichnet werden! Der Fußgänger freilich ist vorerst noch ausgenommen, denn nur sollte man auch bei ihm das gelbe Kreuz anbringen, aber auf melden einen Körperteil sollte man den gelben Kreis malen! Auch die Beschriftung der neuen Verkehrsregeln, die im Juli 1935 in Kraft trat, ist als ein Beispiel für die Unklarheit der neuen Vorschriften zu bezeichnen. Die Beschriftung der neuen Vorschriften.

10 D antwortet automatisch.

Eigentlich sollte es falsch gehende Uhren in Großstadt-Verkehrshaltungen ja garnicht geben. Mehrmals am Tage verführe uns der Rundfunk, daß es mit dem Gongschlag sound-soviel Uhr war. Aber was nutzt der schönste Gong, wenn man um 10.15 Uhr einholfet, eben weil die Uhr falsch ging, und der Gong schon um 10.02 Uhr ertönte. Was dann, ja dann greift man zum Telefon. Nun das konnte man auch schon früher. Dann hätte einem eine hohe Damenstimme mit, daß es 15 Minuten nach 10 sei. Aber solche ungeschicklichen Angaben passen nicht mehr in unsere Zeit. Zudem aber verschandene die Damen des Amtes, als der Fernsprechtisch automatisch wurde. Folglich kam eine hohe Reichspostbehörde auf den Gedanken, auch die Zeitanzeige zu automatisieren und es wäre ja gelacht, wenn die tüchtigsten Techniker das nicht schaffen würden. Also erfand man eine Maschine, die automatisch die genaue Zeit anzeigt. Ein Gang zum Telefon, zweimal die Drehscheibe gedreht, einmal 10, oder wie es klingen heißt, einmal 0 und schon hört man im Hörer: zehn Uhr fünfzehn... zehn Uhr fünfzehn... zehn Uhr fünfzehn. Es wird wenig Berliner Telefonbesitzer geben, die in diesen Tagen nicht die Probe auf das Exempel gemacht haben. Der Spaß sollte ja nur 10 Minuten, wie jeder andere Anruf auch, und immer, ob der Morgen graut, ob die Kartoffeln aufgefischt sind, oder das Abendbrot auf dem Tische steht, immer antwortet 10 D. Streiktagen darüber, wer zu spät zum Stillstand kommt, gibt es heute nicht mehr. 10 D heißt schließlich, herlos, wie eben nun einmal Maschinen sind, wie wir es mit der Normaluhr an der Ecke vor Hut über diese neue Konkurrenz plagt.

1/2 Minute!

Berlin ist bekanntlich die Stadt des Tempos. Wir haben es bekanntlich immer eilig, nie haben wir Zeit. Das sagen wir so oft und das lesen wir so oft, daß wir es schließlich alle selbst glauben, wenn sich eine Menschenmenge auf der Straße anammelt, um zuzusehen, wie ein gefallener Gaul wieder auf die Beine kommt, oder wenn sich die Menschheit hant und nach oben blickt, wo ein Komariengelenk auf dem Baum herumhängt. So für solche fürchterlich wichtigen Dinge hat selbst der Berliner Zeit. Aber er hat gar keine Zeit, wenn er mit irgend einem Verkehrsmittel fahren will. Er fährt auf den Untergrundbahnhof, sieht, daß der Zug im Abfahren begriffen ist, er weiß auch, daß in drei Minuten der nächste Zug fährt, aber um jeden Preis muß dieser eilige Berliner noch in den abfahrenden Zug. Er riskiert dabei auf eine Kleinigkeit, nämlich sein Leben. Die Zahl derer, die sich zu dem Spruch bekennen: Lieber um 5 Uhr zu Hause, als um 4.50 Uhr im Bekantensbus oder in der U-Bahn, ist verhältnismäßig klein. Es behauptet er für alle Arbeiter und Angestellten der Siemenswerke. Es ist vielleicht den Führern dieser Schicht nicht ganz leicht geworden, die Gegenstände aus der Hand zu geben, aber schließlich wurden alle „Ermahnungen“ überunden und es wurde hier wirklich ein vorbildliches Werk geschaffen. Man kann nur hoffen, daß es nicht bei diesem einen Versuch bleibt, sondern daß auch andere Werke in die Betriebe gehen!

Das Weinglas hat der Mose.

Wo alles heißt, kann Karl allein bekanntlich auch nicht helfen. Und wenn sich alles zusammenum, um den deutschen

Wingern zu helfen, dann kann sich Berlin nicht ausschließen, sondern muß an der Spitze stehen. So sind denn auch in der Reichshauptstadt alle Vorbereitungen für die Weinzeremonie getroffen worden. Die ursprünglich vorgesehene 250 000 Liter Patenwein von Mosel, Nahe und Pfalz haben sich jetzt schon als nicht ausreichend erwiesen, denn der Berliner Weinhandel hat bereits 400 000 Liter abgerufen. Das Programm der Zeremonie, die unter dem Motto steht „Wein ist Volksgut“, sieht allerlei Veranstaltungen vor. So gibt es einen Festzug durch Berlin, voran die Wimperpelle, dann Ehrenabernungen der

Patentkürde, dann folgen Wagen, auf denen die Arbeit der Winger dargestellt wird, und den Schluß bilden Trachtengruppen von Rhein, der Mosel, der Nahe, der Pfalz und der Saar. An Schaukäuffen wird es bei diesem Umzug sicher nicht fehlen, werden doch insgesamt 4000 Pfälzische Patenwein während des Umzuges von jungen Wingerinnen verteilt werden! So kann nur ein Wort sagen: Prost. Nur die Berliner „Rolle“ (Bezeichnung für das Glas Bier) steht etwas abseits, sie hat Ferien, denn in dieser Woche regiert der Wein überall auch in der Reichshauptstadt. Falten wir es mit Käufert:

Wein ist der Glättstein
Des Trübanns, der Wehstein
Des Stumpffanns, der Brettstein
Des Siegers im Schaß, W. A.

Lügenmeldungen unter falscher Flagge.

Berlin, 18. Okt. Eine türkische Zeitung in Istanbul meldet unter dem 14. Oktober in großer Aufmachung angebliche Aufstände in Italien und blutige Kämpfe, die sich bei der Ausfahrt eines nach Ostafrika bestimmten italienischen Truppentransportes in Neapel ereignet hätten. Die türkische Zeitung gibt an, diese Nachricht um 3.30 Uhr von einem deutschen Sender als Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros angeht zu haben.

Selbstverständlich hat weder das Deutsche Nachrichtenbüro, noch auch der Deutsche Rundfunk-Nachrichtendienst eine solche Falschmeldung ausgesprochen. Die türkische Zeitung scheint das Opfer der agitatorischen Tätigkeit eines der vielen Rundfunksender geworden zu sein, die nach Mitternacht in verschiedenen Sprachen tendenziöse Meldungen aussprechen pflegen und die, wie das Beispiel der türkischen Zeitung beweist, offenbar mit solchen Mißverständnissen sogar rechnen.

Rein italienisch-albanisches Abkommen über die Befestigung der albanischen Adriaküste.

Tirana, 18. Okt. Wie die albanische Nachrichtenagentur mitteilt, ist sie ermächtigt worden, die Presse-meldung auf das entscheidendste zu zementieren, wonach zwischen Italien und Albanien ein Abkommen über die Befestigung der albanischen Adriaküste getroffen worden sei. Die Nachrichten entbehren jeder Grundlage. Auch die Meldungen über eine Mobilisierung mehrerer Jahrgänge in Albanien entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Zu den Waffen seien lediglich

Wieder Sturm an der Wasserfront.

Schiffsunfälle in der Deutschen Bucht.

Hamburg, 19. Okt. Das stürmische Wetter, das seit Freitagnacht über der Nordsee und seinem deutschen Küstengebiet herrscht, hält nach vorübergehendem Abflauen der Südwestwinde weiter an. Am Samstagmorgen wurde von den Nordoststationen Sturm gemeldet. Die Küstenfährt ruht. Viele Fahrzeuge haben Schauhäfen aufgehakt.

Der Curghaver Motorjachtclub „Willy“ geriet bei dem Unwetter in der Nähe von Helgoland auf Grund. Er wurde von zwei Helgoländer Motorbooten abgeschleppt und nach der Insel in Sicherheit gebracht. Das Fahrzeug hat einen Kuberschaßen erlitten. Auf Grund einer Unfallmeldung, nach der bei der Insel Trischen eine Jacht getrandelt sei, liefen von Curghaver zwei Schleppdampfer aus, die jedoch nach längerem ergebnislosem Suchen heimkehrten. Ob es sich um blinden Mann handelt, oder ob das Fahrzeug bereits gesunken war, konnte noch nicht festgestellt werden.

Italienischer Passagierdampfer verbrannt.

Alexandria, 18. Okt. Der 13 000 Tonnen große italienische Passagierdampfer „Aufonia“ fiel am Freitagvormittag vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria einer Feuersbrunst zum Opfer.

Der Brand wurde durch zwei heftige Explosionen an Bord des Schiffes verursacht, die so laut waren, daß man sie in der Stadt anfänglich für Kanonenschüsse hielt. Das Feuer verbreitete sich mit Windeseile über das ganze Schiff, das bald in hellen Flammen stand. Durch das einschließende Eingreifen der Besatzungen der im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffe konnte die von panischem Schrecken befallenen Passagiere gerettet werden.

Während des Brandes drängten sich Zehntausende von Neugierigen am Ufer und verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit das unheimliche Schauspiel der Katastrophe.

Zur Zeit ist das Schicksal der „Aufonia“ noch ungewiß. Das Schiff ist vollständig ausgebrannt und gleich einem qualmenden Haufen von verkohltem und glühendem Schuttelängeln. Vor der Alexandriaer Hafenbehörde finden gegenwärtig Besprechungen der zuständigen Stellen statt, in denen entschieden wird, ob das nicht mehr verwendungsfähige Wrack verankert werden soll. An der Unglücksstelle vor der Hafeneinfahrt beträgt die Meerestiefe 13 Meter, so daß man das Wrack unter Umständen abschleppen könnte.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Alexandria gemeldet, daß es sich bei den durch eine Brandkatastrophe am Freitag im Hafen von Alexandria vernichteten Dampfer um ein den regelmäßigen italienischen Liniendienst zwischen Triest-Hajra und Alexandria verkehrendes Schiff gehandelt habe. Das Unglück wurde durch eine Kesselexplosion verursacht. Die verletzten Mitglieder der Besatzung sind untergebracht worden. Samtliche Passagiere sind unverletzt geblieben. Meldungen aus Alexandria wollen wissen, daß das

drei Bataillone Reservisten zur Übung einberufen worden. Sie haben drei andere Bataillone abgelöst, die jedoch ihre Ausbildung beendet hatten.

Studentenstreik in Kowno vor dem Abbruch?

Kowno, 18. Okt. Der Studentenstreik, der an der Kownoer Universität ausgebrochen ist, wird auch am Freitag im vollen Umfange fortgesetzt. Einzelne Studenten, die es verühten, den Hörsaal zu betreten, wurden von den Streikenden durch Drohung und Gewalt daran gehindert. Zu größeren Zwischenfällen ist es jedoch nicht mehr gekommen. Die im Zusammenhang mit der Schließung der Universität eingeleiteten Besprechungen zwischen dem Senat und der Regierung sind noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß bald eine Kompromißlösung gefunden wird, jedoch gehen ebenfalls am Samstag der normale Lehrbetrieb wieder aufgenommen werden kann. Die streikenden Studenten haben keine weitere Parole, die zur Fortsetzung des Streikes auffordert, erlassen.

Bauernausreitungen in Nordlitauen.

Tilzit, 18. Okt. Aus verschiedenen Ortlichkeiten Nordlitauens, insbesondere aus der Umgebung von Telschi, werden ähnliche Bauernausreitungen wie früher in Südlitauen gemeldet. Die Ausreitungen, die auch wirtschaftlichen Hintergrund hätten, entwickelten sich aus jüdenfeindlichen Ausreitungen in Telschi.

Explosionsluft auf dem italienischen Dampfer „Aufonia“ bisher sieben Todesopfer gefordert hat. Insgesamt seien 240 Mann Besatzung und 33 Fahrgäste an Bord gewesen.

Schwere Erdstöße im Staate Montana.

New York, 19. Okt. Der Staat Montana wird seit sechs Tagen von schweren Erdstößen heimgegriffen, die von donnerartigen Geräuschen begleitet sind und bereits ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert haben. Der Mittelpunkt des Erdbebensgebietes ist die Stadt Helena, wo bereits 60 Erdstöße von meist oder weniger großer Stärke seit vergangener Samstag beobachtet wurden. Ein besonders starker Stoß am Freitagabend zerstörte die Pflichten der Stadtverwaltung und vor allem in den Theatern und Geschäftshäusern spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Die Besucher der Vorstellungen kämpften verzweifelt unter einem ununterbrochenen Regen von Wärfeln und Gipsbrocken um die Ausgänge. An verschiedenen Stellen der Stadt brach Feuer aus. Mehrere Häuser stürzten ein. Unter ihren Trümmern liegen verarmt noch zahlreiche Menschen begraben.

Leichtere Erdstöße, die mit dem Erdbeben in Montana offensichtlich in Zusammenhang stehen, wurden auch im Staate Idaho und in der Bundeshauptstadt Washington verspürt.

Weiter einer psychiatrischen Klinik von einem Geisteskranken erschossen. Der Leiter der psychiatrischen und neurologischen Landesanstalt beim Prinzen Landeskrankenhaus Universitätsprofessor Dr. Hubert Prohaska wurde am Freitag von dem 33jährigen Angestellten der Arbeiterunfallversicherung Mojmir Reja erschossen. Reja, der gestraft ist, war vor kurzem in der Klinik des Geisteskranken unter Untersuchung. Es handelt sich offenbar um einen Raubmord. Der Geisteskranke hatte den Arzt vor seinem Hause am Krautmarkt ermortet und, als der Professor erschien, aus unmittelbarer Nähe vier Revolverkugeln auf ihn abgegeben.

Raubmord. Am Freitagmorgen wurde bei Schardeberg, etwa 2 Kilometer westlich von Aprenau, der 43jährige Autofahrer Kirkeby aus Sonderburg in seinem Wagen liegend tot aufgefunden. Der Schardeberg war dem Geisteskranken vollkommen zerrümmert worden. Die Tat ist anscheinend in der Nacht zum Freitag verübt worden. Soweit sich bisher übersehen läßt, handelt es sich um einen Raubmord.

Der Sohn des Admirals Fisher tödlich abgestürzt. Der Fliegeroffizier Nevil Fisher ist am Donnerstag in Lincolnshire tödlich abgestürzt. Er ist ein Sohn des Admirals Sir William Fisher, des Oberbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte. Als seine Maschine abstürzte, verlor er sich mit dem Fallschirm zu retten, doch war anscheinend die Entfernung zur Erde zu gering. — Das ist der 37. tödliche Unfall, den die britische Luftstreitmacht in diesem Jahre zu beklagen hat.

Diese 10 Zeitschriften von 30 Pf. an teilweise frei Haus!!!

1. Die Filmwelt	4. Illust. Beobachter	7. Reklams Universum	10. Elegante Welt
2. Die Woche	5. Berliner Illust.	8. Deutsche Frauenztg.	oder
3. Die Gartenlaube	6. Münchner Illust.	9. Fliegende Blätter	Die Dame

Rhein-Nahe-Lesezirkel, P. Lehmann, Gemeindebadgäßchen 2

1655



Dor 250 Jahren

bedurfte es vieler Mühen und Unkosten, Stoffe und Ausputz für die Kleider einer schönen Frau zu erlangen. Aus fernen Ländern wurden die kostbaren Güter von den Kaufleuten gebracht. Unsere Frauen haben es viel leichter. Sie gehen ins Spezialhaus für Damenmoden **Walter Bender** und wählen aus der reichen Auswahl die neuesten Mode-Erzeugnisse deutscher Webereien.

Walter Bender
Damenmoden Sanggasse 20

Erhöhtes Einkommen

durch den Abschluß von **Leibrentenversicherungen**.

Die Rentensätze betragen für je RM. 1000 Kapitaleinlage:

a) bei Frauen:	Eintrittsalter	50	55	60	65	70	75	80
Jahresrente	65,56	74,20	86,24	103,27	126,28	154,16	188,47	
b) bei Männern:	Eintrittsalter	50	55	60	65	70	75	80
Jahresrente	73,68	83,25	97,18	117,61	147,70	179,28	197,89	

Es werden auch Leibrentenversicherungen auf verbundene Leben abgeschlossen.

Versicherungskontor Gerhard Weber, Rheinstr. 50, F. 27373

Familien-Druckfachen

Prof. Dr. R. Wißmann
Augenarzt
verzogen
nach **Wilhelmstr. 46**
im Hause Café Blum.

Am Dienstag verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter
Frau Helene Schramm, Wwe.
geb. Halmerl
im 80. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Konrad Schramm
Wiesbaden, Waldstraße 148.
Die Beerdigung fand am Donnerstag statt. — Wir danken für die herzliche Teilnahme, besonders den kath. Schwestern im St. Annastift für ihre liebevolle Pflege.

Gestern abend 7 1/2 Uhr verschied sanft in dem Herrn nach langem qualvollem Leiden mein treusorgender Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Fritz
aus einem arbeitsvollen Leben im Alter von 62 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Fritz, geb. Bremer
Karl Fritz u. Frau, geb. Holzappel
Martha Diehl, geb. Fritz
Adolf Fritz u. Frau, geb. Brechter
Karl Diehl
und 6 Enkelkinder.
Wiesbaden, den 19. Oktober 1935.
Adlerstraße 62.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 22. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Hausfrauen

hört auf den klugen Rat, die Mühen des Alltags bleiben erspart. Gebt Ihr die Wäsche zur **Großwäscherei Fischer** wird sie schonend behandelt, das ist sicher, sie wird mit weichem Wasser u. milder Seife gewaschen u. in frischer Luft getrocknet.

Spezial-Abteil. für Kragen und Oberhemden
Pfund- u. Stückwäsche, Gardinenspannerei
Ansahn: Roonstr. 4, Oranienstr. 18, Dotzheimer Str. 62
Wiesbaden-Rambach **Telephon 23380**

+ Fußschmerzen +

und Müdigkeit im Bein sind meist Folgen von Senkfuß. Ein Paar gute und lädgemäße, nach Maß gearbeitete Einlagen, für jeden Schuh passend, erhalten Sie nur beim gefürzten Fachmann.

Gummistrümpfe
für Krampfzittern, Venenentzündung, geschwollene Beine, verdicke Gefäße, usw. an Güte u. Paßform unerreicht.

Lastflorstrümpfe
sind vollständig faltelos, wie eine zweite Haut.

Die Meister für Bandagen und Orthopädie:
Wilh. Markwardt, Bleichstraße 9
Fritz Maxeiner, Ellenbogengasse
Max Symant, Webergasse 26

Eigene Werkstätten für alle Bandagen, künstliche Glieder u. orthopädische Apparate. — Lieferanten für alle Krankenhäuser.

Klimakammer

Behandlung mit ultravioletten und ultravioletten Strahlen, Ionisierung mit freischwingender Elektrizität, Änderung des barometrischen Luftdrucks, Luftreinheit, Luftbewegung, Luftfeuchtigkeit und Hochfrequenz.

Ing. G. Wollner
Wiesbaden, Erathstr. 7
bei Hotel „Quisisana“
Telephon 21136
Sprechstunden von 10-12 und 15-18 Uhr

Kleidervorläufer

Neubeleg von Spiegelgläsern
Lieferung von **Autoscheiben** und Möbelspiegeln
Glasscheinferei
Karl Riesner
Hiet. Viktorstr. Tel. 24130

Obstbäume

alle Sorten und Formen, in Markenware zum festgesetzten Tagespreis erhalten sie sortenecht bei
Gottlieb Möller Söhne
Baumschulen, Wiesbaden
Tel. 26400, Verkaufsstelle II ndenburgallee neben Villa 61

Warnanalysen

auch für Zuckerkrankhe erledigt sorgfältig und billigst
Apotheker Sturz
Eske Friedrichstr. 9
Schwer versichert

Besiedle Schalen

Porzellan Services
große Auswahl billige Preise Zahlungszerl.
Erzeugerschäft Wiesbadener Besteckfabrikation
Weiler & Co. Kirchgasse 27, 2 gegenüber Woolworth

Bekennnisse einer Braut

„Ein Mann erwartet so viel...“

Was ist es, das eine Frau wirklich so begehrenswert macht? Sie mögen eine entzückende Figur haben, auf ansehnlich sein, ein anziehendes Wesen besitzen und auch etwas vom Hausbau verstehen. Aber wenn Ihre Haut nicht rein glatt und schön ist, ist es fraglich, ob Sie jemals Geliebte haben werden, dem Manne Ihrer Träume alle Ihre anderen Vorzüge zeigen zu können. Auf einen Mann wirkt in der Regel zuerst Ihr Lein. Wenn ich meinen Freundinnen sage, wie einfach es tatsächlich ist, eine frische, klare, zarte Haut zu erlangen, sind sie gewöhnlich überglücklich. Seit Jahren habe ich mich der weichen, fettlosen Creme **Lofalon** anvertraut. Sie wirkt aufblühend, hautverbessernd und ist dabei vollkommen unmerklich. Durch sie bekämpfe ich erweiterte Poren, Röteln und Müdigkeitsfalten. Ihre Bestandteile kommen selbst einer misfarbigen Haut zugute, die sie hell und reinigt. Ich bin sicher, daß die berühmte Wirkung dieser fettlosen Creme **Lofalon** schon für manches Mädchen eine willkommene Hilfe war, den Mann ihrer Wahl zu gewinnen. **Salzungen von 50 bis aufwärts.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters und Großvaters
Herrn Philipp Prinz
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem ehrwürdigen Bruder Alexander für treue Pflege, der Edeka-Einkaufsgenossenschaft für den ehrenvollen Nachruf, der „Liedertafel“ Hallgarten und allen Hausbewohnern für typen Gedenken, der verehrten Nachbarschaft für die aufrichtige Teilnahme und die zahlreiche Beteiligung bei der Beisetzung.
Die trauernden Kinder.
Wiesbaden, Bertramstr. 12, den 18. Okt. 1935.

Am Freitag entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Karl Tönges
Tapezierermeister
im 78. Lebensjahr.
L. Bourguignon u. Frau, Emma, geb. Tönges
Karl Tönges u. Frau, Anna, geb. Tönges
Otto Haber u. Frau, Anna, geb. Tönges
und Enkel Marga.
Wiesbaden, Karlstraße 36, 2.
Die Beerdigung findet am Montag, 21. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 16. Oktober 1935 entschlief sanft unsere liebe Mutter
Marta Balthes-Hagedorn
geb. Schmiter.
Dr. Harald Hagedorn
Ellen Hagedorn.
Heidelberg, den 17. Oktober 1935.
Blumenthalstraße 24.



Wortspruch für die Woche.

Schwört auf der Heimat heilige Scholle, Deutsch soll sie bleiben, komme was wolle. Komme was wolle, Glück oder Leid, Deutsch soll sie bleiben in Ewigkeit!

Ottomar Kernstod.

Der König von Augsburg.

Als eines Zimmermannes Sohn wurde Ulrich Schwarz 1422 zu Augsburg geboren. War früh, noch während er das Handwerk erlernte, nach er hitzigen im Geiste schnell erwachte er der Sachen Werden und Bergeden, lag war kein Rat und verführerisch die Rede, mit der er ihn dortzutun verstand.

Und dies, das dem gemeinen Mann wohl gefallen hatte, brachte ihn wieder in den Kreis derer zurück, die ihn vergebens zu bannen versucht hatten. Sein Eifer gegen die Geschlechter, deren Hochmut immer mehr stieg, seine Freundlichkeit und Beistandigkeit gegen das Volk schufen ihm viele Freunde.

Und dies, das dem gemeinen Mann wohl gefallen hatte, brachte ihn wieder in den Kreis derer zurück, die ihn vergebens zu bannen versucht hatten. Sein Eifer gegen die Geschlechter, deren Hochmut immer mehr stieg, seine Freundlichkeit und Beistandigkeit gegen das Volk schufen ihm viele Freunde.

1449 ward er zum ersten Male Bürgermeister. Nicht gern sah man ihn auf dem hohen geschnittenen Stuhl thronen, doch kümmerte ihn dies wenig. Er nahm seinen Platz ein und begann alsbald zu regieren. Und damit nahm jene verhängnisvolle Zeit ihren Anfang, in der sich Ulrich Schwarz zum Alleinherrscher der Stadt aufschwang.

Mit dieser unumschränkten Gewalt aber verlor er alles, was ihn normals den Stadträttern als wert erweisen ließ. Amier der Stadt zu beliden: Treue und Ehrlichkeit. Auf kein eigenes Wohl und Wehe war kein Denken gerichtet.

Hans Bittel, Geländer der Stadt am Hofe des Kaisers, hatte über das von Schwarz geübte Augsburger Recht Klage geführt. Auch an des Kaisers Hofe hatte Schwarz seine Stellen und Kludissen, der Stadtschreiber von Augsburg und Ulrich Schwartens Schwiegerohn war, gab die Kunde von des Bittels Klage dem Schwiegermutter in Augsburg weiter.

Das Volk war voll, Messer, der Altbürgermeister, betrieb mit den Herren der Geschlechter, in den Kirchen sammelte sich das Volk und zerschlugte gegen den Anhold. Und als der Reichthum von Papstentem, des Reiches Landobst, verbergen in Augsburg eintrat, und sich mit Jürgen Ott, dem Stadtpfarrer, einigte, nahm man Schwarz, der wie mit Elendheit geschlagen, nichts von alledem wahrgenommen hatte, in der Kathedrale gefangen.

Da er die Wahl erhielt, erwieh er, daß nicht des Volkes Wohlthat und der gemeine Nutzen ihn geleitet, sondern nur Eigennutz, Hochmut und maßlose Valtur ihn beherrschten. Doch zog er durch Heuchelei und Vlt, viel und furchtbar war kein Fall. Willür und Treibhaftigkeit, sie schützten an an dem überlegenen Gemeinheitsfürsten der Bürger von Augsburg, wie sie noch immer geschickert sind, wenn Charakterfestigkeit ihnen Ranbheilt.

Wir fertigen Linoleum-Drucke.

Billig, leicht und schön, das sind die Vorzüge des Linoleumdrucks, den wir heute lernen wollen. Wir brauchen dazu einige Stücke Linoleum, einige Schneidmesser (Geißfuß, Hobelisen und Konturenmesser) oder billige Schneidfedern, etwas saugfähiges Papier, zum Beispiel unbedrucktes Zeitungspapier, Abzugs- oder Vertriebsfähigungspapier, eine Walse zum Einrücken und einen Reiber. Die Schneidgeräte können wir uns aber auch selbst haken.



Wir schneiden mit dem Entwürf. Wer unsicher ist, mache getrost erst eine Zeichnung auf weißem Papier in Größe der Linoleumplatte und paule diese mit Blau- oder Kohlepapier auf die Platte durch. Hierbei darf nicht so sehr aufgedrückt werden, damit die Platte keine beim Druck föhrenden Vertiefungen erhält. Wir können auch das Motiv lediglich mit Ausschnittsche auf die Linoleumplatte zeichnen. Ungemerktes, glattes, nicht zu dünnes Linoleum geht am besten. Schritt nach natürlich spiegelverkehrt eingetragen werden, auch bei Figuren und Bewegungen ist das zu beachten, damit z. B. keine 'Kantenhänger' vjm. entstehen. Klauseine Striche brechen beim Schneiden aus und beunruhigenden auch die plattmäßige Wirkung eines guten Linoleumdrucks. Die Platten des Entwurfes werden mit einem scharfen Messer, das senkrecht auf ihnen entlang führt, entzogen. Mit dem Hochmesser und dem Geißfuß werden

jeht die freien Flächen links und rechts der Linien herausgehoben. Wer ein kleines Geißfußmesser besitzt, kann auch damit sofort die Linien herausschneiden, ohne vom Konturenmesser Gebrauch zu machen. Wir unterscheiden beim Linoleumdruck zwei Arten des Schneidens, die Schwarz- und Weißplatte. Bei der einen Art werden nur die Linienlinien herausgeschnitten, so daß der Druck einer Kreidestift auf schwarzem Grunde gleicht, und der Schwarzdruck verlangt das Herausheben aller Flächen zwischen den Linien. Beim Schneiden sind Messer oder Federn stets in der Richtung vom Körper hinweg zu führen, die Hand liegt hinter dem Messer, damit wir uns bei etwaigem Ausrutschen nicht verletzen. Zweckmäßig ändert man die Schnittführung überhaupt nicht, sondern dreht die Platte bei Umkehrwendungen und Bogenlinien. Es darf auch niemals so tief geschnitten werden, daß die Zureisler der Linoleumplatte zum Vorschein kommt. Nach dem Schnitt wird mit dem Messerstiel kräftig



Linoleumdrücke, wie sie jeder intelligente Junge anfertigen kann.

auf die Rückseite geklopft, damit die Linoleumreste herausfallen. Nun kann der Druck beginnen.

Auf ein Stück Glas, Pressspan oder Linoleum drücken wir etwas Farbe aus der Tube und walzen sie nach allen Richtungen dünn und gleichmäßig aus. Damit ist die Walse schon eingefeilt und wir rollen nun damit über die Druckplatte, bis sie überall farblich angenommen hat. Nun legen wir einfach das erste Blatt Abzugspapier (wunderwoll schon sehr natürlich die Drucke auf dem teuren Japanleidenpapier aus, namentlich wenn wir unter den fertigen Abzug später noch ein weißes oder hell gefärbtes Papierblatt unterlegen) auf, das sich sofort ziemlich unverändert anhängt. Mit dem Filzreiber drückt das Blatt fest angebrückt, indem wir kreisförmig reiben, bis wir glauben, das Papier hat überall Farbe angenommen. Endlich können wir nun vorsichtig an einer Seite das Blatt anheben und mit raschem Zuge entfernen, damit ist der erste Abzug zum Trocknen fertig.

Eignet sich die Farbe nicht so gut zum Drucken, so sucht man das Abzugspapier vorher an und trocknet es zwischen Zeitungen etwas, bis der leuchtige Glanz verschwindet und das Papier sich eben noch feucht anföhlt. Mit solchem Papier gelingt der Druck besser. Es empfiehlt sich übrigens nicht, das Papier unmittelbar zu legen und die eingefärbte Platte darüber zu decken. Für jeden weiteren Abzug färben wir die Platte erneut ein. Varianten erhalten wir, wenn wir die Platte nur nach einer Richtung einfarben, wenn wir der Farbe mehr Walle hinzupfehen usw. Mehrfarbige Drucke erfordern einen Entwurf, dessen verschiedenfarbige Teile auf mehrere Platten durch peinlich genaues Messen und Schneiden übertragen werden müssen. Hierzu gehört schon etwas 'Paris' im Druck. Also nun auf zum Druck von Glasdruckarten, Et libris, Einladungen und Wandplakat jeder Art. R. Friede.

Herr Waltherr schläft...

Ich hab' mein Leben, all die Welt! Ich habe mein Leben! Der große Dichter sang es, dem im Alter endlich eine gütige Hand eine Statt beschert hatte, dahin er sein Haupt in Ruhe zu legen vermochte.

Viel Feinde hatte er sich gemacht in der Welt, seine Junge war scharf und sein Kautenpiel hatte schrillen Klang, da er für Otto v. keine leidenschaftlichen Sprüche wider den Papst sang. Er hatte viel Frauenherzen gewonnen und verzaubert, die des lieblichen Nachtigallenschlages immer zu wegfellen vermochten.

Ein fahrender Sänger, ein reicher Ritter, so zog er als lebender Chronik der Zeit durch die Länder, oft begnadet, oft verpörrtet und verachtet, von heute auf morgen aus traurlicher Kemanate in des Hofes Sattel geworfen.

Nun hatte der alternde Mann sein Leben aus Friedlich H. Hand. In Würzburg, der uralten Stadt, deren Macht einst der Apokal der Deutschen, Bonifatius, gegründet, lag ihm sein Luvmagärtlein, darinnen er die Woge des Himmels fütterte und an dem munteren Gewissheit seine Freude hatte. In Würzburg schloß der Heimatlose die müden Augen, auf eigener Erde, im Tode noch verflärt durch die Güte seines Ritters...

Kürzlich vom Würzburger Dom liegt die Reumünherstraße, ein Bau in wunderbarer reinem romantischem Stil, der später den reichen Jernst des Barods erhielt. Den Kreuzgang freilich, der einst das Luvmagärtlein zierte, hat man verlegt. Auch das Gärtnlein, darinnen der von der Vogelweibe begabten sein soll ist der Zeit gewichen. Nur eine Schale mit Bügeln, die ihr Futter aufspiden, erinnert an lübliden Seitenstich an der größten Sänger einen, der gütige Hand denen mittelste, die da nicht sein und nicht ernten, und die doch ihre Nahrung finden auf Erden.

Wo seine Gebeine ruhen, wir wissen es nicht. Aber ein schmerzlicher Ort wohnt in den Hallen der Kirche, jene Behmut, mit der der Geis seines Lebens Lauf eintrug: O weh, wohin sind verschunden alle meine Jahre! Ist mir das Leben geträumt oder ist es wahr?

Die Zeit steht stille über der Gräfte, da Herr Waltherr noch Menschengerüst ruht, und wartet lauschend, als hätte sie fernes Hinnerpiel...

Herr Waltherr schläft... Herbert Buchl.

Auflösung der Denkportaufgabe aus der letzten Nummer.

Drei Zweimatstücke, drei Einmatstücke, ein Königsvierzeher, zwei Könige. Mit diesen Münzen kann jede gewünschte Betrag aus 10 RM. herausgegeben werden, jedoch unter 5 Pfennig natürlich ausgeschlossen.

Ein Toter schreibt seiner Mutter.

Die Briefe des Cornelius Daughter. — Ein Lotterielos ent-
hält eine Tragödie.

New York, im Oktober 1935.

Cornelius Daughter wurde im Jahre 1926 während eines Aufstandes in Mexiko als Räubersführer gefangen-
genommen und zum Tode verurteilt. Das Urteil sollte
wenige Tage später in Toluca vollstreckt werden. In seiner
Gefängniszelle wartete Daughter auf die Verabschiedung
seiner Gnadengesuche und der einzige Mensch, der ihm in
diesen Tagen qualvoller Erwartung beistand, war der Ge-
fängnisgeistliche Monsignore Bonaventura. „Ich verliere
je nicht die Hoffnung, wenn ich sterben muß“, sagte der Verurteilte
zum Geistlichen. „Es war ein verpfushtes, wenig wert-
volles Leben. Aber um eines ist es mir leid: meine arme
Mutter, die in Minneapolis lebt, wird es nicht ver-
stehen, wenn sie erfährt, daß ihr einziger Sohn als Staats-
verbrecher hingerichtet wurde. Wenn ich einen Menschen
liebe, so ist es meine Mutter, in den er auch den Geistlichen ein-
weichte. Er beschloß, die letzten 48 Stunden seines Lebens
Briefe zu schreiben. Briefe an seine Mutter in der
Fern, die Monsignore Bonaventura in Abständen von
30 Minuten in die Vereinigten Staaten schicken sollte. Gerade
so als ob der Ablebende noch lebe, als ob es ihm
gut gehe und er immer seiner Mutter gedente. Der Briefe-
träger schickte über so viel Schwestern eines schiffbrüchigen
Menschen, war trotz anfänglicher Bedenken bereit, mitzu-
fahren, daß die letzten Jahre einer alten Frau nicht getrübt
werden sollten durch den schrecklichsten Schicksalsschlag, den
eine Mutter erleiden kann. Und Cornelius Daughter schrieb
20 Briefe in seiner Zelle, sorglose und glückliche Zeiten, in
denen ein Sohn seiner viele tausend Kilometer entfernten
Mutter mitteilt, daß es ihm gut geht und daß er mit seinem
Leben zufrieden ist.“

Erwartungsgemäß wurde das Begräbnisgesuch des
Verurteilten abgelehnt und tapfer schritt Daughter zu seiner
Hinrichtung, nachdem der Briefe-träger ihm die Ausführung seines
letzten Willens feierlich gelobt hatte. So kam es, daß die
alte Frau Daughter, eine einsame Bäuerin, in ihrem fernen
Minneapolis nichts erfährt von dem Schicksal ihres Sohnes.
Die Nachricht drang nicht zu ihr. Sie war zufrieden, von Zeit
zu Zeit einen Gruß von ihrem Cornelius zu haben. Ihr
jubiläums Gesicht strahlte vor Glück, wenn nach langer Warte-
zeit wieder der Briefträger eintraf und ihr eine Nachricht
brachte. Sie setzte sich dann an den Tisch und schrieb mit
unfertigen Händen eine kurze Antwort. Schrieb, wie es
als Abender angedeutet war, an die Adresse des Monsignore
Bonaventura in Toluca.

Aber das Schicksal wollte es, daß Mary Daughter auf
ein Lotterielos 500 Dollar gewann und daß sie be-
schloß, trotz ihrer 73 Jahre die weite Reise nach Toluca zu
machen, um den Sohn noch einmal in die Arme schließen zu
können. Monsignore Bonaventura hatte das nicht erwartet,
verzweifelt suchte er nach einem Ausweg, als er die Nachricht
vom Tode der Frau Daughter erhielt. Und so mußte
eine Mutter, die tagelang mit dem Sprengzug durch die
Wüste gefahren war, nach 8 Jahren erfahren, daß ihr Sohn
schon längst nicht mehr lebte, daß er gefahren war, als ein
zum Tode Verurteilter. So war ein erfüllender Augen-
blick, als die alte Frau erwartungsvoll in die Stube des
Geistlichen trat und, statt den Sohn zu finden, die gräßliche
Wahrheit hören mußte. Sie brach nicht zusammen, starrte
nur still vor sich hin und fragte: „Wann geht mein Zug zu-
rück?“ „Als man sich erkundigte, was sie nun tun wolle,
entgegnete sie: „Ich laufe nach Hause und warte, bis ich
sterben darf.“ Eine einsame, enttäuschte, todesstrahlende
Mutter ist nach Minneapolis zurückgekehrt.

40000 Streifende in Wales.

London, 19. Okt. Die Streiflinge im Süden von
Wales hat sich im Laufe des Freitags weiter vergrößert.
Die Gesamtzahl der Streifenden wird auf rund 40000
geschätzt.

Briefmarken-Ede.

Neue Postwertzeichen.

Ägypten. Aus Gipsartgründen werden die Dienst-
marken nunmehr in kleinerem Format ausgegeben.
Argentinien. Sondermarke zur philatelistischen
Ausstellung in Buenos Aires: 10 C. rot, General San
Martin. Die Ausgabe erfolgte in viererlot, ungezähnt.
Belgien. Wertänderung an Luftpostmarken von
1930: 1 auf 1.50 Fr. braun, 4 auf 5 Fr. violettbraun.



Eine Briefmarke mit dem Bild der Königin Astrid.
Die belgische Post gibt am 30. Oktober diese Brief-
marke mit dem Bildnis der auf so tragische Weise
ihr Leben gekosteten Königin Astrid heraus.
Ein Teil des Nennwertes dieser Briefmarke fließt
dem Anti-Tuberkulose-Fonds zu. (Weltbild, W.)

Postmarken für die Königin Astrid erscheinen demnächst
in der Form von Wohlfahrtsmarken.
Brasilien. Kopfpostmarken: 10 Reis lila, 200 R.
blaugrün, 400 R. lila im Wulst von 1919.
Britisch-Indien. Freimarke: 6 Anna gelblich.
Danzig. Freimarke: 30 Bfg. lila im Wulst von
1924.

Ungarn. Wohlfahrtsmarken zugunsten des Hilfs-

fonds für Volkbeamte: 1 Lew lila und rot, 5 L. braunlila
und blau.

Chile. Flugpost: 3 Bel. braunrot, 4 P. lila, Flug-
zeug über dem Küstenmeer.

Deutsches Reich. Wohlfahrtsreihe zugunsten der
deutschen Rotkruz mit deutschen Frauenorden: 3 Pf. Ober-
postamt, 4 Pf. Schillerin, 5 Pf. Rheinländerin, 6 Pf.
Schülerin, 8 Pf. Karmäterin, 12 Pf. Schwanenröserin, 15 Pf.
Helfin, 25 Pf. Oberpostamt, 30 Pf. Helfin, 40 Pf. Kranke.
Die Zeichnungen stammen von dem Münchener Künstler
Karl Diebitz, der schon die Eisenbahnjubiläumserie dieses
Jahres entworfen hat.

Griechenland. Luftpostreihe mit mythologischen Dar-
stellungen: 1 Drachme, Sonnenwagen von Apollon gefahren,
2 Dr. Iris, die Götterboten, 5 Dr. Dädalus und Marsus,
7 Dr. Athene mit dem geschützen Prometheus, 10 Dr. Herkules,
der Göttertröde, 25 Dr. Zeus als Adler Ganymed entführend,
30 Dr. Triptolemos, Iagender König von Eleusis, auf
Füßelwagen, 50 Dr. Bellerophon auf Pegasus im Kampf
gegen Chimära, 100 Dr. Phoebos und Helle auf dem ge-
stirnten Widder den Pelasgopott überfliegend.

Iran (Perien). Weitere Werte mit dem neuen Bild-
nis des Schah Riza Pahlavi und der Aufschrift „Postes
Iraniennes“: 45 D. orange, 60 D. ultramarin, 75 D. orange-
rot, 90 D. lila, in größerem Format: 2 R. grün, 3 R.
lila, 5 R. blaugrün.

Japan. Zum 12. Geburtstag König
Peters II. erschienen die ersten Freimarke mit dessen Bild-
nis: 50 Para orange, 75 P. grün, 1.50 Dinar rot, 1.75 D.
weinrot, 3.50 D. ultramarin. — Kottreuzmarke: 50 P.
grün und lila im Wulst von 1933.

Lichtenstein. Flugpost: 60 Rappen auf 1 Fr.
rotbraun.

Polen. Die Freimarke 6 Gr. blau zeigte be-
sonders in erster Auflage einen niederösterreichischen Wap-
pen mit verzeichneten Werten, der Fehler ist nun in neuer
Ausgabe beseitigt worden.

Polen. Weitere Werte in der neuen Landchaftserie:
10 Grosz grün, See Norkie Olo, 20 Gr. lilagrau, Schloß
Czorkow, 25 Gr. blaugrün, Schloß Belvedere in Warschau,
30 Gr. rot, Schloß Wrt, 45 Gr. violett, Schloß Radhorze, 50
Gr. schiefer, Sulewicz-Palast in Warschau, 55 Gr. blau,
Bibliothek des Grafen Rasapinski, 71 braun, Kathedrale
in Wlka, 8 R. dunkelbraun, Präsident Wojcicki.

Portugal. Freimarke: Schilfband mit der Devise
„Ludo pela Raça“ (alles für die Ration), 25 C. blau.
Rusland. Sonderbriefe zum Internationalen Kon-
gress für Transsibirien in Leningrad: 5 Kop. orangefar-
ben, 10 R. grün, 15 R. violett, 35 R. dunkelbraun, Löwenjagd
nach Silberbeschleibarbeit aus dem 5. Jahrhundert (Sassa-
niden-Dynastie).

Schweiz. Flugpostmarke 50 R. in neuen Farben:
graugrün und rot.
Spanien. Gedenkmarke 30 C. rot zur Erinnerung
an die Expedition Angeliens zum Amagoneitron 1535. —
Sonderbriefe zum Jubiläum der spanischen Pressevereini-
gung: 15, 30, 50 Cent. und 1 Bel. mit den Bildnissen verschiedener
Präsidenten der Vereinigung.
Wien. Freimarke: 3.50 Fr. orange, fürstliches
Schloß in Monato.

Jubiläum einer Idee. Im Sommer 1835 hielt
sich der Engländer Rowland Hill in der Provinz auf. Als
er einmal in einem Landwirtschhaus zu Mittag aß, brachte
der Briefträger der Kellnerin einen Brief. Sie tat „an
einen Blick auf die Adresse und lebte dann die Annahme
ab, weil ihr das Porto zu teuer wäre. Hill erlegte ritterlich
die Gebühr. Als der Briefträger gegangen, erklärte die
Kellnerin, daß ihr Bruder mit ihr in der Weise korrespon-
dierte, daß sie aus der Anordnung der Adresse ersehe, ob es
ihm gut ginge usw., sie brauche also nur in außergewöhn-
lichen Fällen, wenn die Adresse besondere Zeichen aufwei-
se, den Brief anzunehmen, sonst sei stets der Brief selbst leer.
Hill sann nach, wie sich die Post vor dem nunholten Transport
von Briefen, vor dem Verlust von Porto sparen könne. Er
sah, daß es am zweckmäßigsten wäre, wenn die Post das
Porto im Vorhinein erbeute und dafür durch besondere Ge-
genstände Generalpostmeister weiter und fünf Jahre später,
1840, wurde seine Anregung in Gestalt der ersten Briefmarke
Wirksamkeit.



Neue italienische Briefmarken.

In Italien sind diese vier neuen Postwertmarken
erschienen, bei denen ein Zuschlag zugunsten der
schiffbrüchigen Waise erhoben wird. Es sind die
Werte 20+10 C. Karmin, 25+15 C. Grün, 50+30
C. Violett und 1,25+75 C. Blau.
(Scherls Bilderdienst, R.)

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Abweichungen dem Beob. für Augustmittage)

Datum	18. Oktober 1935	19. Okt.		
Ordnung	7. Okt. 1. Okt. 1. Okt. 7. Okt.			
Wasser auf 1 m und Normaldruck	155.4	156.9	156.3	156.2
Lufttemperatur (Schatten)	11.7	14.9	7.5	8.2
Relative Feuchtigkeit (Schatten)	88	72	81	78
Windrichtung und -stärke	9/20	1/3	3	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0		
Wetter	mäßig	bedeckt	klar	bedeckt

18. Okt. 1935 höchste Temperatur: 15.1.
Tagesmittel der Temperatur: 10.4.
19. Okt. 1935 niedrigste Nachttemperatur: 6.0.
Sonneneinstrahlung am 18. Oktober 1935:
vormittags — 10.9 Min. nachmittags 2.50, 7.5 Min.

Ich habe auch einmal geglaubt

man müßte sich beim Waschen quälen und plagen —
seitdem ich aber Persil kenne und es richtig nehme, da
weiß ich, daß es nichts Einfacheres gibt als: Kochen der
Wäsche mit Persil! Wirklich —

Persil *bleibt* Persil



gesten, welche sich untergeordneten Dingen diese und so besondern unendlich zeigen. Von Grabe von Seiten war nicht die geringste Spur anzufinden, die Grabstein schon lag in ein Stück aufgestellt zu haben. Freilich konnte sie auch wohl muthmaßlich Bestäuber haben, die ihr bestanden und ihr bestogen hätten. Dagegen lag aber kein Grabstein an ihrer Seite, sondern nur ein Grabstein, welcher ein Grabstein war. Dagegen lag aber kein Grabstein an ihrer Seite, sondern nur ein Grabstein, welcher ein Grabstein war. Dagegen lag aber kein Grabstein an ihrer Seite, sondern nur ein Grabstein, welcher ein Grabstein war.

Der Grabstein, von dem man zu der Form der Grabsteine gelangte, lag im weichen Sandstein. Condalia fand neben dem Grabstein. „Was werden nun die Eltern sagen?“, fragte sie immer wieder. „Oh, was soll ich dir nicht antworten; es ist wie bei einer Verheirateten, und ich auch nur lauter Aufregung gehabt habe, bis es langsam ist.“ „Aber mit dem Unrecht, daß du es diesmal bist, die den Eltern etwas bederft, nämlich einen Schwager, nicht die Eltern.“ „Das müssen sie sein“, erlärte Condalia energisch, „ich habe's genau so gemacht, wie der Vater mit immer gesagt hat.“ „Erkaut ich dich nicht, wie du es machst.“ „Der Vater hat vielleicht gesagt, daß der Grabstein aus Steinblech herkommen sollte.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

Man wurde im Gesicht erlärte. „Es ist gut, er ist immer gesund.“ „Aber du einmal getradelt, wenn du deinen Vater nicht so dir darstellst, wenn du deinen Vater nicht so dir darstellst, wenn du deinen Vater nicht so dir darstellst.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

„Was müssen sie sein“, erlärte Condalia energisch, „ich habe's genau so gemacht, wie der Vater mit immer gesagt hat.“ „Erkaut ich dich nicht, wie du es machst.“ „Der Vater hat vielleicht gesagt, daß der Grabstein aus Steinblech herkommen sollte.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

„Was müssen sie sein“, erlärte Condalia energisch, „ich habe's genau so gemacht, wie der Vater mit immer gesagt hat.“ „Erkaut ich dich nicht, wie du es machst.“ „Der Vater hat vielleicht gesagt, daß der Grabstein aus Steinblech herkommen sollte.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

denen, freigelegten jungen Steinblöcken neben Condalia stehen sah, aber sie hatte kein Verlangen auch nicht die geringste Zeit irgend etwas zu fragen, denn Condalia ließ sie ruhig vor sich hin stehen. „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

„Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

„Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

„Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

„Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“ „Aber das ist nicht, wie ich es gemacht habe, und in diesen Augen hat er nicht, nicht, gerade seltsam.“

Dämonen.

Erzählung von Frau Schiller.

„Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“

„Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“

„Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“

„Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“

„Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“ „Zu 7. M. Dorfmanns Gemüthsart auf eine außerordentliche Art.“

Indreas Helbs Wundersprüche.

Von Karl Scherer.

„Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“

„Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“

„Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“

„Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“

„Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“ „Es war früher nicht anders als heute.“

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 20. Oktober 1935.

Doris fährt mit.

Seltene Segelfahrt von Hans Nieban.

I.
Die Segelboot „Rehrwieder“ schaukelte träge vor der Calambus-Kaje. Herr Max, Konrad und Frau Grete waren im Begriffe, die Boot klar zu machen. „Ich glaube“, sagte Max, „wir fahren los. Mehr Wind kommt doch nicht auf, und wenn wir heute abend in Hamburg sein wollen.“ Frau Grete nickte.

II.
In diesem Augenblick kam ein Mann von Columbus-Bootsklub auf die Jacht zu. „Herr Konrad aus Hamburg?“ rief er. „Sie werden dringend am Telefon verlangt.“

„Am Telefon?“ fragte Frau Grete und sah die Augenbrauen hoch, „hier in Bremerhaven? Ist das nicht sehr merkwürdig?“

„Allerdings“, murmelte Max, das ist sehr merkwürdig. Dann kletterte er an der Eisenleiter die steile Kaje hinauf.

III.
Fünf Minuten später war er wieder zurück. „Doris kommt“, sagte er, „sie ist schon mit dem Wagen nach hier unterwegs und will mit uns nach Hamburg fahren.“

„Sehr interessant“, nickte Frau Grete, „wer ist denn Doris?“

„Keine Ahnung“, zuckte Max die Achsel, „ich denke, sie wird eine deiner Freundinnen sein.“

„Nicht, das ich wüßte“, überlegte Frau Grete, „ich habe in meinem ganzen Leben noch keinen Menschen kennen gelernt, der Doris heißt.“

„Mir geht es genau so“, flüsterte Max.

IV.
Die Jacht flatterte bereits im Winde, da fuhr eben der Klagen vor, ein blonder Wüßhalskopf beugte sich über die Reling und rief: „Hallo! Max! Fein, daß ihr gewartet habt! Achtung!“

Ein lederner Koffer slog auf Deck, und wenig später kam, in blauer Hose und weißem Sweater, Doris vor ihnen. „Schüttel Max die Hand und lies Grete am Hals.“

„Aber Grete!“, jarrgte Doris, „damals bei Konrad waren Max, na, da warst du mit deinem verknackten Fuß auch nicht ganz auf Draht, wie?“

„Sie schlug mit der rechten Hand knallend auf Konrads tafelförmig nachgebene Leibesfläche. Vor einem Jahr“, fuhr sie fort, „nach deiner Blinddarmpoperation, hätte es nicht so schön gefallt, wie?“

Max strich sich verärgert den Bauch, Frau Gretes Augen waren klar geworden. „Haben Sie“, flüsterte sie, „hast du uns denn damals geschickt?“

„Aber Grete!“, jarrgte Doris, „damals bei Konrad waren Max, na, da warst du mit deinem verknackten Fuß auch nicht ganz auf Draht, wie?“

„Sie war mit auf Westerland!“, flüsterte Max.

„Und bei Konrad“, hauchte Frau Grete und schloß die Augen.

Doris indes hatte sich bereits mit dem Großegel beschäftigt. „Hau-rud!“, rief sie, „Max, was hast du denn da mit ein Postlagerter Koffer herum? Wenn wir heute abend in Hamburg sein wollen.“

Drei Minuten später glitt die Jacht „Rehrwieder“ langsam Stromabwärts.

V.
Doris sah am Steuer und hatte die Winne unter dem Arm, als wenn sie seit zwanzig Jahren zur See fähre. Max hatte sich seine Pfeife angezündet. Er räusperte sich, gab sich einen Ruck, und dann sagte er: „Hör mal, Doris, wie kommt es eigentlich, daß wir uns so lange nicht gesehen haben?“

„Dumme Frage“, rief Doris, „da war doch die Sache mit Max.“

„Ach so“, nickte Max.

„Und dann müßte ich doch vor Schandem weg; ist mir übrigens sehr dreißig gegangen, die ganze Zeit. Du hattest zwar versprochen, mir zu helfen, aber — na, reden wir nicht darüber.“

„Kein, reden wir nicht darüber“, sagte Max, wuschte sich mit dem Taschentuch die Stirn und verzog sich nach vorn. Dort trat er seine Frau. „Wir haben ihr vor einem Jahr schon versprochen, sie zu unterstützen“, flüsterte er.

„Und ich habe in ihrem Koffer nachgesehen“, flüsterte sie zurück. „Sie ist einwandrig Jahre alt, heißt einen hübschen Namen und vier polizeiliche Strafbesche über je 50 RM, und heißt: Doris Deulen.“

„Theulen?“ überlegte Max, „sie gehört.“

„Ach auch nicht“, sagte Frau Grete und fant traktlos in sich zusammen.

VI.
Inzwischen hatte der Herbstwind aufgerfrischt. Ein paar Schaumfämme blühten auf. In Nordwest war eine dünne graue Wolkenschicht im Aufbruch begriffen.

Die Segel der Jacht „Rehrwieder“ fingen plötzlich an zu flattern und zu knattern, der Bug zog einen großen schäumenden Kreis: Doris ließ das Boot durch den Wind gehen und wendete.

„Wie ein Blüß war Max achtern bei der Winne. „Bist du toll?“, rief er.“

„Kein“, lachte Doris, „aber vorsichtig. Wir fahren zurück nach Bremerhaven.“

„Wir denken garnicht daran!“ lachte Max.

„Wir haben sogar noch den Motor an“, fuhr Doris fort, „wir haben es inzwischen eilig. Max, in einer Stunde ist das da.“

Doris zeigte auf die Wolkenschicht im Nordwest. „Der schönste Gewittersturm, und wir liegen mit unserem Kahn auf dem Schilde.“

Max senkte den Kopf, indes Doris fortfuhr, aufzuzählen, wie häufig er, Max Konrad, schon den kürzeren gezogen habe, wenn er sich mit ihr, Doris, in eine Auseinandersetzung eingelassen hätte. „Und im übrigen“, schloß sie, „ich wette mit dir um 100 RM, daß wir in einer Stunde Kurland haben. Und damit basta!“

Max wagte den Kopf zu heben. „Zweihundert RM“, flüsterte er, „erlaube mal.“

„Da gibt es garnichts zu erlauben“, rief Doris und warf mit der linken Hand den Motor an, „zweihundert RM sind ein Pappenstiel für dich, wenn man bedenkt, daß du mir damals, wenn auch ohne Erfolg, einen Tausend-Mark-Schein aufdrängen wolltest, undwenn man weiter bedenkt, daß diese Nacht hier in zwei Stunden in Kurland gebauert auf dem Schilde liegen würde, wenn dir nicht das Glück gutet geworden wäre, mich an Bord zu haben.“

Max öffnete den Mund. Er wollte etwas sagen. Aber es wurde nur mehr ein fröhlicher Ton.

VII.
Als die Jacht „Rehrwieder“ in Bremerhaven einlief, waren alle Segel gebogen. Auf der Wettermarie hing der Sturmball. Die ersten Donnerhügel schmetterten über die Wälder.

„Na“, sagte Doris und reckte die zwei Hundert-Mark-Scheine in die Holentische, „wer hat recht gehabt?“

VIII.
Wenig später saßen sie alle drei in der Strandhalle und tranken Grog. Nach dem zweiten Glas gab Max sich den

entscheidenden Ruck. „Hör mal“, sagte er, „wir müssen dir ein Geständnis machen. Du wirst es ja vielleicht nicht verstehen. Du wirst lachen oder auch entrüstet sein, aber es ist nun einmal so: Wir kennen dich nicht, meine Frau weiß nichts mehr von dir — ich kann mich nicht entsinnen, dich je gesehen zu haben, — und überhaupt.“

Doris trank ihr Glas aus. „Ich mag auch ebenfalls ein Geständnis machen“, lächelte sie. „Ich kenne auch dich nicht. Aber ich kenne deinen Schwager Philipp. Der hat mit von dir erzählt, von deiner Blinddarmpoperation, von den Bridgebenden bei Konrad, von Westerland, von dem verknackten Fuß und von deiner Segelfahrt nach Bremerhaven.“

Das Ehepaar sah wie verleinet. „Ja, aber —“ flüsterte Max schließlich, „weshalb das alles —“, was soll dieser Unsinn?“

„Wie Unsinn?“ sagte Doris und ihre Augen waren die der Spitz von Deben. „Ist es etwa kein interessantes Experiment gewesen, einen Mann wie dich — Verzeihung: wie Sie — und seine Frau nahezu um ihren geliebten Menschenverstand zu bringen? War es zweitens nicht sehr schön, ein bißchen zu segeln und so nebenbei eine nagelneue Nacht und zwei erwachsene Menschen vor dem Untergang zu bewahren? Und hätte ich etwa dreitens nicht —“ Doris lachte.

„Du bist ein Teufelsmädchen!“, rief Frau Grete, „komm, wir wollen Brüderbrüder trinken.“

Max warf einen schrägen Blick auf Doris. Dann tranken sie, indes eine gewaltige Bö die Strandhalle erbeben ließ, Brüderbrüder. „Und dreitens?“, fragte Max, „wolltest du nicht noch etwas sagen?“

„Gewiß“, lächelte Doris, und nunmehr war sie ganz und gar keine Spitz mehr, und brauchte ich nicht dreitens unbedingt zweihundert RM, um vier polizeiliche Strafbesche zu bezahlen?“

Die Welt der Frau.

Als Frau allein durch Persien.

Abenteuer in einem unbekannten Land.

Von F. Bang.

Bis auf den heutigen Tag ist Persien ein in manchen Teilen unerforschtes, wildes und gefährliches Land. Wer etwa als einzelner Reisender in die Provinz Luristan kommt, hat die besten Aussichten in die Hände von Räubern zu fallen, ganz besonders, wenn er bemerkt ist. Seine gerade Waffen erscheinen den Luren, denen die persische Regierung keine Achtung zollt, als gefährlicher als alle anderen Güter dieser Erde. Sie haben zudem für das Räubergewerbe eine schon ererbte Leidenschaft, zu der sie sich nicht ohne Stolz bekennen und die sich vorzüglich mit ihren nicht lebenden Vorfahren, vor allem mit ihrer großen Gastfreundschaft, vertritt. Sie machen sich kein Gewissen daraus, einen einheimen Fremden zu überfallen, aber wenn er ihr Geld bringt, so gewähren sie ihm Schutz und Gastfreundschaft, teilen ihren letzten Bissen mit ihm und weigern sich hartnäckig, dafür etwas anzunehmen. Jedes, Räuberei und Gastfreundschaft, lernte Freya Stark, eine Engländerin, kennen, als sie unbekannt und allein, nur in Begleitung von ein oder zwei nicht immer zuverlässigen Eingeborenen, das unbekannte Persien durchzog. Sie reiste aus Freude am Reiten und aus Abenteuerlust, nachdem sie schon vorher ebenfalls zu ihrem Vergnügen Arabien und eines Persien gelernt hatte. Da aber in dieser Welt solche Gründe unbillig, unmoralisch und hinterlistig verdaulich erscheinen, betrieb sie noch anthropologisch, geographisch und andere Studien, um derentwillen Reisende eher Aussicht haben, in Frieden gelassen zu werden.

Die Lady soll einen Schah jagen.

Die persische Provinz Luristan liegt nordöstlich vom Stromland des Euphrat und Tigris. Freya Starks Reise gerade dorthin hatte noch ein ganz besonderes, höchst romantisches Ziel, zu dem sie kam, sie mußte selbst kaum weis. Als sie in Bagdad ihre Expedition vorbereitete, wurde sie von jemand gefragt, ob sie nicht einen verdorbenen Schah jagen wollte. „Warum nicht?“ erwiderte Lady Stark beiläufig und überlegte. Und dann erfuhr sie folgendes: In Bagdad lebte ein junger Lur, dessen Vater ein Stammeshäuptling im Reiter-Kuh-Gebirge war, in einer Gegend, die auf den Koran noch als „unerforscht“ bezeichnet wird. Zu diesem Häuptlingssohn Solan kam ein Mann seines Stammes und erzählte ihm, er habe in jenen Bergen in einer Kesselhöhle vor einem Unmetter Fußstich gefunden. Wichtig habe er etwas guttoren Leben und habe Kisten mit goldenem Schmuck, Edelsteinen, Dolchen und Münzen gefunden. Was er davon habe heimlich unter seinem Gewand verstecken können, das habe er mitgenommen. Darauf händigte der Mann Solan ein halbes Duzend Dolche und eine Handvoll eide Steine aus.

Diesen Schatz in der Höhle des Reiter-Kuh nun sollte die Lady jagen, und zwar an Hand eines Löpelpanes, den Solan beschick und den er ihr übergab. Solan allein traute sich nicht an das Abenteuer.

Reich und Glück.

Um gleich das Ende dieser merkwürdigen Angelegenheit zu berichten, lo ereignete sich später Folgendes: Im Verlauf ihrer Reise durch Luristan kam Lady Stark wirklich in die Gegend des Reiter-Kuh, wo die Höhle liegt. Da aber das Polzei- und Stammesrecht sie damals eifersüchtig vornehmlich andrer „Beute“, mußte sie heimlich und in solcher Hast nach der Höhle suchen, daß sie sie verfehlte. Zufällig erfuhr sie kurz darauf von einem Eingeborenen von einer Höhle in dieser Gegend, die aber völlig leer sei. Was dies die Schatzhöhle? Gab es überhaupt in dieser Gegend einen ver-

stahren Schatz? Das Geheimnis blieb bis heute ungeklärt. Da aber in jünger Zeit in Persien immer wieder wertvolle Schätze gefunden wurden, der bedeutende davon bei Ribawend, mag doch auch an dieser Sache etwas sein.

Eines recht selb: Wie Lady Stark nicht auf einem Umweg nach Bagdad zurückkehrte, so konnten wir hier schwerlich von ihrem interessanten Reiserlebnissen berichten. Kuter Solan wußte nämlich noch ein anderer Mann in Bagdad von dem Schatz. Als er hörte, daß eine Engländerin sich aufgemacht habe, um ihn zu suchen, dank er ein paar struppellose Burschen, die ihr nachziehen und sie ungeschädlich machen sollten. Diese Bande lauerte ihr an einem Gebirgspass auf, zu ihrem Glück wußte die Lady einen anderen Weg. Erst nach ihrer Rückkehr erfuhr sie, wie knapp sie dem Lode entgangen war. Man hatte sie in Bagdad schon gar nicht mehr erwartet.

Schah Riza, ein seltsamer Diener.

Freya Stark auch kein Geld und keine Schätze, so entdeckte sie in dem durchqueren unbekanntem Land doch manches andere. Vor allem machte sie Menschenstudien. Sie reiste in Begleitung eines Mannes namens Schah Riza, und schon er allein verdient als absonderliche menschliche Spielart erwähnt zu werden. „Als Diener“, so meint seine Herrin von ihm, „ist er viel zu mühselig übrig — genau gesagt alles, wenn man von einem Diener erwartet, daß er dient. Aber er war ein enttäusender alter Mann, der, wenn alles um ihn in Haft und Eile war, stundenlang dastehen und kleine Papierrollchen mit einheimischem Tabak füllen konnte, anscheinend in tiefer Resignation verloren, in Wirklichkeit in einen glücklichen Traum versunken, weit weg von jener mühseligen Welt, in der ich mich mit Schüllein über die Welt setzen oder irgend welchen anderen Gedanken abplagte, um die er sich eigentlich hätte kümmern sollen.“ Schah Riza habe die etwas aufregende Eigenheit, sich immer dann in lange Gebete an Allah zu versetzen, wenn man etwas von ihm wollte. Um gegen Wind und Wetter geschützt zu sein, legte er gleich zu Anfang mit Selbstverständlichkeit auf den Gummitmantel seiner Herrin Beschlag. Alles in allem — er war nicht das, was man sich unter dem eifrigen Beschützer einer allein in mildem Lande reisenden Lady vorstellt.

Gastfreundschaft in Romabengal.

Freya Stark reiste nun zum Glück als Philosophin, und das allein half ihr wohl letzten Endes über die Gefahren und vielerlei Beschwerlichkeiten ihrer Reise hinweg. In dem von ihr durchqueren Luristan war sie wochenlang darauf angewiesen, nach langen mühseligen Kritten in den primitivsten schwarzen Zelten der Nomaden zu übernachten, die die einzigen Bewohner des toten, einamen Berglandes sind. Die Armut der meisten dieser Nomaden ist für unsere Begriffe groß. Freya Stark fand Familien, die lange Wintermonate hindurch sich nur von Eichen nährten.

Einmal kam sie mit zwei Begleitern in ein Zelt, in dem der einzige Nahrungsvorrat aus einem Säckchen Mehl und ein paar Tomaten und Gurken bestand. Ohne Beinen machte sich die Fraustrau daran, daraus für die Götter ein Feuer zu bereiten. In atemloser Spannung folgten vier kleine Jungen dem Vorgang. Als das Mehl fertig war, setzte die Frau es den Begleitern vor, sie selbst mit den ihren sah in bewundernder Ruhe zu. Nur einem der Jungen, der seine Gefühle noch nicht bemessen konnte, rannen vor Hunger die heißen Tränen über die Wangen. Die Mutter, die sich für ihn schämte, gab ihm einen Klaps, heimlich aber — ließ sie ihn wenigstens ihre Finger abledern. Hätte die Lady das an sich so positive Mehl zurückgewiesen, so hätte das als hässliche Beschuldigung gegolten, sie konnte aber nach ein paar Bissen erfragen, daß sie geflutet lie, wenn sie auch das Dreifache ihrer ganzen Portion nötig gehabt hätte, um ihren Hunger zu stillen.

Nicht wenige dieser lurschen Nomaden lernten einmal rädisches Leben, etwa in Bagdad, mit allen seinen Unheim-

Damen.

Wie gekommen war von Doris berichten. Seine Schicksal Mitternacht hier die Zahlen.

höflichkeit tadeln. Aber sie kehrten zurück in ihr trübes, atmefeliges Leben, ohne den Vergleich zu machen, die Ergründungsfähigkeit der Jüdischen auch nur im bescheidensten Maße bei sich einzuführen, und leben weiter wie die Vorfahren vor tausend Jahren. Ihre Ungewissenheit und persönliche Freiheit, ihr religiöser Glaube und ihre primitiven Sitten — das sind die magischen Kräfte, nach denen sie ihr Leben ausrichten, unsere Jüdischen dagegen entbehren sie leicht und ohne Schmerzen, und das sollte uns über deren letzten Wert vor dem Leben doch etwas nachdenken lassen.

Am Frauenzell — Amazonen.

Als Frau konnte Freya Stark das Leben der Vorfahren besser beobachten als dies einem Mann möglich gewesen wäre, besonders wenn sie in einem Frauenzell übernachtete. Wenn sie die romantisch aufgeregten Kurven dort mit ihrem Kopf und mit weiten Händen sich selbst bewegen sah, dann konnte ihr wohl die etwas bellmännliche Beschaffenheit kommen, doch diese Gefährten aus einem Karrenspiel entfrachten lassen. Wenig gemüthlich war es ihr, als sie sich einmal in dem nach einer Seite offenen Vorraum einer primitiven Hütte in ihrem Schlafsaal zum Schlafen niederlegte. Es entging ihr nicht, daß aus dem dunklen Inneren hinter einer Schilfwand neugierige Frauenaugen mit Wippen jede Abale ihrer Abentouren verfolgten. Als sie endlich am Einschlafen war, hörte sie ein seltsames Geräusch über ihrem Kopf, eine Kuh knurrte an den trockenen Eisenstäben über ihr, die die Hütte deckten. Hinter der Umfriedung des Logers aber begannen die Hunde zu knurren, denn weiter draußen schlichen deuteger die Wölfe. Man kann es verstehen, wenn die Lady sich in solchen Nächten nach dem Morgen sehnte.

Die jungen Frauen, die Freya Stark sah, waren oft sehr schön. Mehr als einmal erzählte man ihr von Frauen, die es im Schließen und Keiten mit jedem Mann aufgenommen hätten. In den blutigen Kämpferänderungen, die die Komanden vor einigen Jahren mit der perfidischen Regierung hatten, kämpften diese Frauen mit der Wildheit von Amazonen und mit einer Grausamkeit, die unter den Männern ihresgleichen suchte. Eine von ihnen betam ein Baby. Als es der Vater sehen wollte, erklärte sie: „Für Kinder ist jetzt keine Zeit“ und zerstückelte es.

Geschichten von der Schokolade.

Die Liebe und die Schokolade.

In der Liebe ist die Schokolade als Geschenk durchaus verwendbar. Sie erweist sich als ein elegantes Instrument, Schätzerinnen der Liebe Muskat zu geben. Wie etwas in dieser Geschichte: Ein junger Mann war verheiratet in ein junges Mädchen. Sie gingen miteinander auf einen Maskenball. Das junge Mädchen aber gestattete ihm nicht einmal einen Kuß. Sie schienen Fremde, trocken und deswegen. Am nächsten Morgen erfuhr das junge Mädchen mit Blumen eine Kränkung zugehört „Herb“.

Das Gemüt und die Schokolade.

Wenn es einem selbst einmal sehr schlecht geht, dann laßt man sich eine Tafel Schokolade „Extra Bitter“. Das ist dann so eine Art trostliche Ironie — jeder, der etwas davon zu verschlucken glaubt, wird sagen: „Heil!“ — auf jeden Fall aber ist es ein milder Trost, der einen zugleich auch an die Bitterkeit dieser Welt erinnert.

Für Leute, die mit Ernährungswissenschaften belastet sind, kommt Schokolade mit Nüssen in Frage. Wegen des Eiweiß- und Fettgehaltes der Nüsse. Es ist demnach auch die gegebene Schokolade für Vegetarier. Die Frage, ob man Schokolade mit ganzen oder gehackten Nüssen wählen soll, ist erst später zu entscheiden, zusammen mit der Frage: Wie soll man Schokolade essen?

Milchschokolade bringen Daniels und Tanten ihren Kassen und Nichten mit. Milchschokolade ist meistens etwas zu süß, und außerdem hat Milch immer etwas mit Kindern zu tun. Sie ist auch für bedeutliche Gemüter geeignet, die Schokolade nur mit schlechtem Gewissen — o, was mir ich für ein Genüßling! — essen können; denn Schokolade ist ungewöhnlich ein Nahrungs-, kein Gemüthmittel.

Für Leute, die die gleiche Denkart haben wie die Milchschokoladener, aber über mehr Geld verfügen, wird die Schokolade hergestellt. Die Weisheit, daß ein wenig Bitterkeit die Süße nur hebt und nennend, hat in letzter Zeit zum Gesundheits „Bitter-Süße“ geführt. Man wird diese Schokolade pfefferweise essen beim Leben von Vätern, die viel Karabolen entsaften.

Zu trüben Gedanken empfiehlt sich Mokka-Schokolade. Sie gibt einen dunkel-braunen Untergrund und führt zugleich durch georgische Aspirationen die Phantasie leicht zu Erstellen.

Wie soll man Schokolade essen?

Man kann Schokolade auf zweierlei Weise essen: lauwarm und lutschendweise. Das ist vielfach eine Frage des Temperaments. Der Sanguiniker wird lauwarm, der Melancholiker lutschend. Der Kenner wird beide Arten anzunehmen wissen. Es ist eine Barbare, Trüffel-Schokolade zu kauen; es ist eine unangelegte Hochachtung, einen Mandel-Splitter zu lutschen. Von hier aus entscheidet sich auch die Frage der Nusschokolade: gehackt oder ganz? Ganze sind für den Sanguiniker, gehackt für den Melancholiker.

Überhaupt aber und immer soll man Schokolade mit viel Bitterkeit essen.

Zwei Rezepte.

Kriminalroman. Man wähle einen mittelgroßen, eine gute Spannung sprechenden Kriminalroman, besorge sich dazu ein halbes Pfund einfacher, billiger Schokolade und gieße sie damit in einen bequemen Sessel zurück. Vorher hat man für gute Beleuchtung gesorgt und die Schokolade, zu unvollständigen Stellen gerodeten, auf die Kissen in die Hand zu geben. (Die Menge der übrigbleibenden Schokolade ist proportional der Quantität des Buches.)

Herzog von Ragusa. Es wird dazu benötigt: ein besserer Kinoplast (etwas rüchert und vor allem bequem), eine Tafel Nougat-Schokolade mit möglichst dünner Schokoladenschicht und etwas heißere Bereitwilligkeit des Gemütes. Statt der Herzen kann auch die Nougat oder die Hornet angehängt werden. Beim Dunkelwerden schiebe man den ersten Würfel leicht in den Mund. Von dann ab halte man sich künftighin an den Schokoladenerwerb an das Geschehen des Films. Die Wirkung des Essens verläuft mehr durch sanftes Kauen eines Nougat-Würfels, für Risse auf der Lippenrand einschlägige man sich durch zwei Würfel und besonders einschlägige Erismen des Nougats, an der Taster der beiden beteiligten man sich durch Entschlafbarkeit. (Für Filme amerikanischer Herkunft wird man von allem die dreifache Menge benötigt.)

Das 18. Jahrhundert empfiehlt:

... daß man nemlich die Schokolade nicht zu viel / auch nicht zu flüchtig trinken müsse. Des Morgens halte ich sie vor sonderlich gut. Zum wenigsten und nächststen lese ich 8 bis 10 Schoppen zweimal des Tages zu trinken / insonderheit vor demjenigen / die es noch nicht gewohnt sind. Sonsten

aber sah man auf diesen Trank gar wohl appliciren: Daß er nicht schon ist / wenn er gleich unsern Magen / im Tage hundert mal erfrischt mit Beschaffenheit.

In meinem Beibe ist die noch allzeit wohl gewesen; Viel andere besagen eben dieses; und diejenige / so das Gegenteil sagen / sagen es entweder aus Passion oder aus Unwissenheit.

Effect und Würdung der Schokolade. Wenn ich die Sache recht überlege / so scheue ich mich nicht zu versichern / daß / wie das Brot eine allgemeine Speise aller Menschen ist / also die Schokolade nicht dem Brot / die allerbesten Nahrung gebe / und deswegen nicht weniger solle allgemein sein. Die Schokolade stärkt alle Glieder / sonderlich aber das Gehirn / und scheue ich mich nicht zu sagen / daß viele Leute oder deswegen summe sein / als andere / weil sie keine dergleichen Speise genießen / so dem Gebräue nützen.

Die Schokolade ist nicht allein vom Geschmack angenehm / sondern sie ist auch ein rechter Balsam des Mundes / um alle Drüsen und Feuchtigkeit in einem guten Stand der Gesundheit zu conserviren. Daher ist es / daß diejenige / so

sie trinken / einen süßen Geschmack haben / und sich von aller Verrottung / Zahn-Wein / Blattern / Entzündungen etc. präserviren.

Von der Lebensordnung. die man den dem Gebrauch der Schokolade beobachten hat: Vor das erste muß wird die Tranquillität des Geistes / des Gemüthes allen Schokolade-Trinkern sein / vor / und nach dem Gebrauch höchlich recommendirt / und angepriesen. Derwegen kann ich nicht umhin / einem jeglichen / der sich dieses Chocolaten Tranks bedienen will / traulich und wohlgeheim zu raten / daß er alle Gorge / Kummer / ängstliche Gedanken / und desstige Sorgen von sich werfe / und alle Gelegenheiten zu Gedrück und Eifer meide / und so viel nur erdenklich / zu sein Gemüth auf alle Weise zu divertiren und zu erquicken lasse. Und daber so sich durch angenehme Musik / süßes Gespräch und anmuthige Conversation, ingleichen durch Spaziergängen / und Spielen solten es ohne Unmühsucht geliebet / auch andern erspähenden Zeitvertrags zu machen pfleget / nicht mißgünstigen / sondern vielmehr recommendiren.



Ein Kürbis gibt was her...

Kürbisse gehören zu den Früchten, die wir meist billig kaufen können. Sie können aber auf so verschiedene Weise zubereitet werden, daß man sie sehr häufig auf den Tisch bringen kann, ohne daß man ihrer überdrüssig wird. Man versuche es einmal mit den folgenden Gerichten.

Gefüllter Kürbis. Einen kleinen, länglichen Kürbis schneidet man der Länge nach auf. Man schält ihn und entfernt Kerne und das weiche Innere. Hierauf füllt man die eine Hälfte mit einer Fleischfarce, der man auch etwas Leber oder Nieren beifügen kann. Die Farce muß mit Pfeffer, Salz und geriebener Zwiebel gut abgemischt werden. Dann deckt man die andere Kürbishalfte darüber, legt den gefüllten Kürbis zu eine gut mit Fett angestrichene gebackene Form und backt ihn in mäßig heißem Ofen, bis er weich ist. Er wird recht heiß mit einer guten Soße zu Tisch gegeben.

Gebadener Kürbis ohne Fleisch. Der Kürbis wird wie angegeben zubereitet. Man mischt man eine feingewiegte Zwiebel mit einer Tasse Semmelbrösel, 30 Gramm zerlassener Butter, einem Teelöffel feingewiegter Salz und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Hierauf gibt man ein gequilltes Ei dazwischen. Man gibt die Masse in die eine Kürbishalfte, deckt die andere darüber, bestreut sie oben mit Butter, und läßt den Kürbis in gut mit Fett ausgeföhener Form eine halbe Stunde backen.

Gebackener Kürbis. Man schält den Kürbis, entfernt Kerne und weiches Fleisch, schneidet das feste Fleisch in fingerdicke Streifen, die man mit etwas Salz bestreut. Nach einer Weile trocknet man sie ab und paniert sie mit gequilltem Ei, taucht sie in Semmelbrösel und backt sie goldbraun. Man dringt sie mit etwas feingewiegter Petersilie bestreut zu Tisch.

Kürbistoast. Der Kürbis ist zu kochen, und wie immer ihn Kerne und weiches Fleisch zu entfernen. Dann schneidet man ihn in Stücke und kocht ihn in Salzwasser weich. Man läßt ihn dann abtropfen und kreist ihn durch ein Haarsieb so daß eine möglichst dicke Masse entsteht. Nun tut man etwas Butter in einen Topf, gibt den Kürbis hinein, verrührt ihn gut, schmeckt mit Salz und ein wenig Pfeffer ab, nimmt dem Feuer und ist ein gequilltes Ei hinzu. Dann bestreut man geriebene Brotkrumen, die mit Butter bestrichen waren, mit der heißen Kürbismasse, bestreut diese mit geriebenen Käse und stellt die Schmitzen in den heißen Ofen, etwa zwei bis drei Minuten, bis der Käse geschmolzen ist. Dann gibt man die Toaste recht heiß zu Tisch.

Ein Kürbisappet. Ist auch recht zu empfehlen. 500 Gramm in Stücke geschnittener Kürbis wird in 1 1/2 Liter Wasser (für vier Personen), 2 Gewürznelken und einem Stück Butter weich gekocht und das Ganze durch ein Haarsieb gesiebt. Man schmeißt mit 20 Gramm Mehl in 20 Gramm Butter, läßt langsam die Kürbismasse hinzu, schmeckt mit 5 Gramm Salz, ein Viertel Vier Speisefleisch und 65 Gramm Zucker ab, und gibt die Suppe warm mit Zwiebeln oder geriebenen Brotkrumen zu Tisch. Man kann auch etwas ausgequollenes Reis in die Suppe tun.

Kürbisreis. 1 Pfund Kürbisstücke werden mit 65 Gramm und einem Eßlöffel Fett in wenig Wasser weich gekocht, durch ein grobes Sieb gesiebt und feinstweise mit fertig gekochtem Reis in eine Glasfalle geschiebt.

Kürbis einkauchen. Den geschälten und von den Kernen befreiten Kürbis schneidet man in Streifen und übergießt ihn mit so viel leichtem Oel, daß er ganz davon bedeckt ist. Am nächsten Tage kocht man (für 3 Pfund Kürbisstücke) 1 Pfund Zucker in 1 Liter Wasser klar und läßt in ein Halbweil 1 Stück Ingwer, 1 Stück Fint und einige Gewürznelken mitkochen. Man hat den Kürbis ins Wasser geben und mit geriebener Zitronenrinde, die das betreffende Gewicht beträgt, kocht. Der Saft ist gelber, der Inhalt ist doch veränderte sich unter den heutigen Ernährungsaufstellungen gemalt.

Wortlich. Meerrettich, Gurke, Zwiebel, auch Pilze jeder Art bilden allseitige Beise der Sohenbereitung. Weniger bekannt ist, daß sich aus Stachelbeeren (im Winter aus Isenbeeren) eine vorzüglich Rindfleischbrühe herstellen läßt, die zum Beispiel in Ungarn sehr beliebt ist. Wird Mehlwein klar eingekocht, dann mit Rindfleisch ausgefüllt und mit geriebenem Meerrettich vollendet, so ergibt sich ebenfalls eine zu Rindfleisch gut passende Soße. Man kann saure Sahne, die ja jeder Tante wohlbekannt, und ein wenig Weißbrottrüme (zur Dickerung) begeben.

Kennen Sie beispielsweise eine Fenchelsoße, wie sie die Engländer zu lieben? Keine Streifen von Fenchelknollen werden in Gefäßgelände gut gemacht, Butter und Zitronensaft beigefügt, saure Sahne nach Belieben dazugegeben. Man

kann mit Paprika würzen. Diese Soße ist zu gekochtem Geflügel besonders am Platze.

Wird der Abgang von Müßiggelug zu Würste gekocht, dann durchgeseiht und mit Scherz vollendet (Vorberbeit und Zwiebel kochen von Anfang an mit) und schließlich mit saurer Sahne und Milch zu einer Soße gefaltet, so kann selbst ungeschickliche Wild und Wildgeflügel zur schmackhaften Mahlzeit werden. Ein Süßholz Leichter dient als letzte Würze. Kräftigen oder Köstlichen, die man mit heißer oder kalter Soße bestreut, gemindert sich wenn die Soße ausgegeben wird. Da man von dieser Tunte in der Regel mehr bereitet, als an einem Tage verzehrt werden kann, erweitert sich eine Zubereitung in veränderter Gestalt zum Vorteil. Gleich nach Zubereitung der Würste vom Geflügel, — oder Wildbaffall kann nämlich ein Teil nach Durcheinander mit Portwein und Johannisbeergelee, auch Zitronensaft vollendet werden können und Pfälzen nach Bedarf und Geschmack.

Zeitgemäße Einladungen, und doch festlich.

Wir geben den temperamentvollen Auserwählten einer Partei gern Raum, da sie entscheiden zum Nachdenken und zur Nachsinnung anregen.

Es ist sehr leicht, wenn ich von zeitgemäßen Einladungen lese, so ist da immer die Rede von Butterbrot und Tee, oder Würstchen und Kartoffelsoß mit Bier. „Eine hübsche bunte Platte mit Broten, eins mit Radischen, eins mit Schnittlauch, mit Quark, mit Tomaten.“ Schnittlauch und Radischen in Eßessig, das kann ich mit dem Frühling nicht denken. Würstchen und Kartoffelsoß mit Tomaten unangenehm! „Ich warne vor Würstchen, sie kosten 40 Pfennig pro Kopf und sind doch nur Würstchen. Dafür kann man fast 1/2 Pfund Fleisch bekommen.“ Eine Tellerulender Tee, gewiß! Aber haben wir nicht so schon jeden Abend Butterbrot mit Tee? Darf man nicht mit seinen Gästen etwas anderes essen und trinken? Wenn ich alle 6 Wochen meine Freunde zum Abendessen bitte, darf es doch auch etwas Besonderes sein. Essen wir nicht jeden Sonntag einen netten Stuten? Wie wäre es, wenn Sonntagmorgens Kartoffelsoß mit Würstchen gegessen würden, und abends mit lieben Gästen der Sonntagstrunk, statt umgekehrt? Bier ist auch so ne Sache! Bier ist immer teurer als Wein, auch wenn Flaschenbier billiger haben wir denn nicht den schönen Reingaug und nahe dabei die Wölfe? Wir holten uns fürlich in Kledrich einen Wein zu 80 Pfennig die Flasche, der vor jedem Weintrinker in Ehren beisehen kann. Wir brachten uns von der Wölfe 1 Liter, 80 Pfennig die Flasche. Natürlich dreht vom Wäner (Wänerchen) genau zur Verfügung. Mein Mann geht nie aus, wir trinken nie einen Tropfen Alkohol, aber wir freuen uns darauf, mit lieben Freunden eine gute Flasche zu trinken. Dazu wählt Wein auf bestem Boden, Tee (wenns nicht Pfefferminztee ist) wird vom Ausland eingeführt.

Ich schlage folgendes vor: Kaltes Roastbeef englisch gebraten, das heißt 4 Pfund für 6-8 Personen — 40 Min., mit einem kleinen Gemüsemousse, eine Weinrose hinterher, vielletzt zur Moussestellung im hohen Stiglas mit Schlegel, einen netten Stuten, in die Mitte eine Kirche aus ihrer Fruchtmarkelade, geist — jeder wird kommen. Dazu können Sie dieses Essen gemüthlich am Tage vorher fertig stellen und das einfache Mädchen kann es später aufräumen. — Oder etwas Besonderes: Eine kleine rote Tomate, mit Gemüsemousse gefüllt (Sie können doch sicher alle eine solche Mousse machen, die man von einer ersten kann unterscheiden kann, dafür viel bekommen ist?) — dann eine Radische, jetzt 4-3 Pfund für 8 Personen zu 90 Pfennig das Pfund — und Sie essen mit ihrer Familie noch drei Tage daran, bis die kleinsten Reste im Gefäßchen, verlängert mit Wäner (die Wäner wiederum ja von Wäner) endigen. Dazu eine Cumberlantsauce, Apfel, grünen Salat, Kartoffeln; hinterher kleine Radischentümpel und eine kleine große Obstplatte. Wir haben doch eben das herrliche Herbstobst. Die Obstplatte gleich als Tafelmusik in die Mitte ge stellt, sie darf ruhig so herumstehen, wenn sie schön mit roten, weißen Weinlaub umrankt, frische Wäner dazwischen, ein paar leuchtend bunte Dahlen Hühnergeleht — jeder denkt: fabelhaft! — Neulich erlebte ich die nette Sache, daß wir bei Freunden zu Kartoffelsoß und Aufschnitt (sprich Würst) eingeladen waren, und sie uns boten, ihnen doch bald wieder, wie schon oft, Wild abzugeben (mein Mann ist Jäger!). So, leben Sie, die Gäste frigen Würst, die Reizele essen sie lieber alleine! Vielleicht bin ich allmüthlich aber ich mag's umgekehrt. Ich habe einen Besuch mit sechs Personen mit drei kleinen Kindern, und vier ein Würstchen, das vor 3/4 Jahren ganz grün vom Dorf zu mir kam und heute jedes Abendessen selbständig fertigstellen kann, sogar mit Eisbrot! Ich brauche für 6-8 Personen 1/2 Liter Rahm zu 90 Pfennig, 2 Eßlöffel Zucker, einen Eimer Eis zu 30 Pfennig, etwas Biskuit.

Liebe Hausfrau, wir wollen ruhig atmüthlich sein. Essen wir unter Butterbrots allein und mit unseren Freunden den Stuten. Ein hübsches festlich Ausg es doch sein, von uns nicht so da noch lange kein Rede auf die „schlanke Linie“ kann jeder selbst achten, finde ich! Frau L. B.

Brustkassen.

Frau L. (Frage). Wo kann man Suchgeden maßlos lassen?

10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

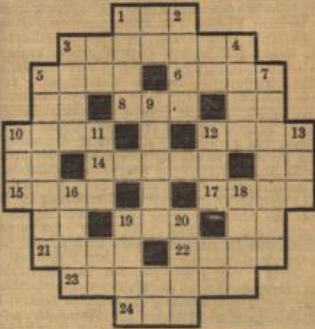


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Waagrecht: 1. Zahlwort, 3. alte vorderasiatische Stadt, 5. weiblicher Vornamen, 6. Reiterlob, 8. Kunst, 10. Farbe, 12. Zeitraum, 14. männlicher Vornamen, 15. weiblicher Vornamen, 17. rotes Gefäß, 19. für des fränkischen Bauernhauses, 21. Feigenblü, 22. immergrüner Baum, 23. Rätsel, 24. juristische Beweismittel.

Senkrecht: 1. Männliches Haustier, 2. eine der Gezeiten, 3. böiger Adriaus, 4. Sinnesorgan, 5. jagendste Stätte am Rhein, 7. operatives Hilfsmittel, 9. Nebenfluß der Weser, 10. portugiesische Festung in Vorderindien, 11. Stadt in Rußland, 12. Werkzeug, 13. böe Bestimmung, 16. Halbsa, 18. Kleid, 19. Haustier, 20. mäßigste Weinung.

Kettenrätsel.



In jedem Kettenstück sind 4 fünfbuchstabile Wörter zu finden, die sich im Uhrzeigersinn einander überschneiden; die einzelnen Wörter bedeuten:

1-2 Wogenländischer Herrschertitel, 2-3 Endergebnis, 3-4 Landstreicher, 4-1 lotharischer Rufname, 5-6 Tier zu Wasser und zu Lande, 6-7 Gemütskurve, 7-8 Gestalt aus dem „Hilfenden Holländer“, 8-5 römischer männlicher Vornamen (Kurzform), 9-10 römischer Kaiser, 10-11 wichtiger Werkstoff, 11-12 Balleistungs-, 12-9 Tempelsteinart, 13-14 mittelalterlicher Hofsprecher, 14-15 venezianische Stadt im Toten Meer, 15-16 Niederlande, 16-13 Romanverteilung, 17-18 Grundbesitz, 18-19 römischer Bauschmuck, 19-20 Zwischenprodukt bei der Zuckerherstellung, 20-17 neugeistlicher Beruf.

Eilberrätsel.

Aus den Eilben:

ab — auf — be — bio — da — de — de — dos — en — eu — fen — fen — ge — gel — hal — hen — ho — is — ka — ka — kop — la — lam — lei — len — lea — li — na — na — nal — neh — no — nun — o — of — po — ra — ren — ren — ri — ri — ror — ruf — rung — si — sor — spie — stau — ter — ti — van — ve — vi — ze — zi — zie

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten und letztere in umgekehrter Richtung gelesen, eine Verschiebung aus Schillers „Wilhelm Tell“ ergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. Germanisches Volk, 2. Angriffskrieg, 3. Langsunge, 4. angebend, verdrängend, 5. Musikinstrument aus Ton, 6. vernunftgemäß, 7. Schwedensherrschafft, 8. Berg, 9. berühmter Schaff, 10. Oper von Wagner, 11. Abend — Jahr, 12. Lebenshaltung, 13. Gedächtnis mit buntem, sich stets ändernden Bildern, 14. aufstiegen, 15. italienische Soubrette, 16. Klosterbibliothek, 17. Religion, 18. beutiges Hirtengeheiß.

Blatten-Sprichwort-Rätsel.



In die Kreisabschnitte sind um die entsprechenden Stellen im Sinne der Uhrzeigerbewegung Wörter von folg. Bedeutung einzutragen:

1. Maß für die Fahrgeschwindigkeit von Schiffen, 2. Bezeichnung für den Monat Juni, 3. König der Vögel, 4. Hühnervogel, 5. Arbeitsfähigkeit, 6. langgestreckter Auszug.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die oberen Hälften aller sechs Platten ein bekanntes Sprichwort. (d = ein Buchstabe.)

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Fünf, 3. Hint, 6. Erbal, 8. Kai, 9. Tob, 11. Marzio, 13. Dues, 15. Rocan, 17. Arlobe, 20. Wü, 22. Ob, 23. Efel, 24. Feit, 25. He. Senkrecht: 1. Kario, 2. Oct, 3. Fior, 4. Namur, 5. Tip, 7. Kioffa, 10. Wandü, 11. Bur, 12. See, 14. Barie, 16. Weie, 18. Mer, 19. Hof, 21. Jes. — **Kettenrätsel:** Senkrecht: 1. Karve, 2. Rache, 3. Waffe, 4. Dämon, 5. Ähnen. Waagrecht: 6. Mahatma, 7. Erdbeobachter. — **Worträtsel:** Hünen, Geld, Elm, Ufa, Cato, Koth, Kalle, Jhien, Dung, Vit, Rebu, Gehen, Kall, Bern, Acht, Falt, Koth, Gna, Range, Ngel, Wand, Gna, Grot, Ramen, Zan, Wutan, Nland, Mat, Lec, Wrenze. — **Hälften:** 1. Seichte, 2. Kiemer, 3. Kollage, 4. General, 5. Eterel, 6. Genell, 7. Emanuel, 8. Bergola, 9. Breslau, 10. Antenne, 11. Helwin, 12. Fimber, 13. Legende.

Lüftung LpN.

Fürst Silos Grabstein.

Ein mathematisches Wunder.

Eine der vielen Zahlen-Spielereien aus vergangenen Jahrhunderten ist der Grabstein des Fürsten Silo. In Udubeo, in der spanischen Provinz Murten, erbaut er die Kirche San Salvador.

Sein letzter Wunsch war, in dieser Kirche begraben zu werden.

Der Grabstein hatte er selbst entworfen.

Der Stein zeigt in der spielerischen Art der früheren Zeiten eine immer wiederkehrende Anspielung:

Silo princeps tecl = Fürst Silo hat (sich) erbaut.

Diese Figur ist dadurch ein mathematisches Wunder, als man, von dem mittleren S ausgehend nach den vier Gebuchsbuchstaben t hin die Anspielung auf nicht weniger als 4760 verschiedene Arten lesen kann:

tloespeencpseoft
loespeencpseoft
oespeencpseoft
espeencpseoft
speencpseoft
peencpseoft
eencpseoft
encpseoft
ncpseoft
cpseoft
pseoft
seoft
eoft
soft
oft
ft
t



„... und von München aus will ich mir Paris ansehen.“
„Da müssen Sie aber gute Augen haben!“



„Jüng're schon wieder an mit Reimemachen?“

Max Lange-Angriff.



1. e2-e4, e7-e5. 2. d2-d4, ed. Das Mittel-, auch Nordisches Gambit genannt, 3. Sgl-f3. (angenommen, daß die Dame den B widerschlägt wie in der skandinavischen Partie) 3... S8-c6. 4. Lf1-c4, Lf8-c5. 5. 0-0, Sg8-f6. (Statt dessen kann Schwarz durch d7-d6 das theoretische Fahrwasser mit seinen Klippen vermeiden). Wenn aber der Textzug geschieht, folgt 6. e4-e5, d7-d5. 7. e x S, d x L. 8. Tf1-e1+, Lc8-e6, 9. Sg3-g5, Dd8-d5. Diesen Zug muß Schwarz machen, denn es drohte S x L, f x S, Dh3+ mit Gewinn des Lc8. Diese Variante stammt vom Meister und Theoretiker und Schachautoren Dr. Max Lange, Magdeburg.

Die schwedische Variante im Damengambit.



Nach den Zügen der Tarrasch-Verteidigung im abgelehnten Damengambit 1. d2-d4, d7-d5. 2. c2-c4, e7-e6. 3. Sbl-c3, c7-c5 führten die Schweden in Folkestone folgende Fortsetzung ein: 4. cd, ed. 5. Sgl-f3, S8-c6. 6. g2-g3, c5-c4. 7. Lf1-g2, Lf8-b4. 8. 0-0, Sg8-e7. 9. e2-e4, de. 10. Sc3 x e4, Lc8-g4.

Die slawische Variante im Damengambit.

Nach den Zügen 1. d2-d4, Sg8-f6. 2. Sgl-f3, d7-d5. 3. c2-c4, e7-e6. 4. Sbl-c3, de ist das zugumgestellte Damengambit angenommen; dieser im Györer Turnier erprobte Variante gab Dr. Tartakower den Namen; sie wird auch tschechische Variante genannt.

1. Partie vom Weltmeisterschaftskampf zu Amsterdam Dr. Aljechin — Dr. Euwe.

(Weiß: Dr. A.) 1. d2-d4, d7-d5. 2. c2-c4, e7-e6. 3. Sgl-f3, Sg8-f6. 4. Sbl-c3, d x c. 5. a2-a4, Lc8-f5 (die slawische oder tschechische Variante im angenommenen Damengambit). 6. Sc3, Sd7. 7. S x c4, Dc7. 8. g3, e5. 9. d x e, S x e5. 10. Lf4, Sd7. 11. Lg2, Le6. 12. S x S, S x S. 13. 0-0, Lc7. 14. Dc2, d7d8. 15. Fd1, 0-0. 16. Sd5, T x T+. 17. T x T, Da3. 18. Sd4, Lc8. 19. b4, Dc7. 20. b5, e5. 21. Sd5, 16. 22. Sd5, Le6. 23. Ld5, L x L. 24. T x L, Da5. 25. Sd5, Del+7. 26. Kc2, Ld8. 27. L x S, f x L. 28. Td7, Lf6. 29. Sd6+, Kf8. 30. D x c5 Schwarz gibt auf.

„Euwes indische Verteidigung“:

1. d2-d4, Sg8-f6. 2. c2-c4, g7-g6. 3. Sbl-c3, Lf8-g7. Der zweite Zug von Schwarz mit dem nachfolgenden Lg7 wurde von Dr. Euwe, der gegenwärtig um den Weltmeistertitel kämpft, mit Vorliebe angewandt. In der holländischen Ausgabe seines Buches behandelt er dieses Thema ausführlich. Da der Holländer in der Tat praktische Erfolge mit seiner Spielart erzielte, dürfte sie schwer zu widerlegen sein. Schwarz verzichtet zunächst auf Bildung eines Bauernentrums.

Lösungen. Schumer 3 #: De2. — Schaad: Dd2. — Mattankündigung Flechsig: Lh3+; D x, Del+; Kf2 #. Falls T x L, Del+; Kc2, Dg1 #. — Streitenfeld 3 #: Df3, gt. Tg6, ∞, Te7+. — Trinks: Te7. — Feigl: Sd5. — L'hermet 2 #: Se8. — Kästner 3 #: Df8. — Endspiel Troitzki: 1. Td8, Tal+ 2. Kd6, gld. 3. T x T, T x T. 4. Te8+ ewiges Schach oder gewinnt. Sommer 2 #: Sd7. — Brusk: cS. Weiß verschafft sich Verstärkung durch Reiter, rettet damit den schwachen Posten d6 und treibt nun den König, ob auf e6 oder f4 durch schweres Geschütz Te3 oder flinke Reiter h5 ins Verderben. So von Herrn Alfr. Unger gelöst. Auch von Herrn Taubner richtig angegeben.

Briefkasten. (Meyer in K.) Ihr reger Schachbetrieb ist sehr erfreulich. Ein Demonstrationsbrett können Sie sich selbst anfertigen aus Sperrholz und Figuren mittels Laubsäge, malen können Sie bekanntlich ja auch vorzüglich. Allen Interessenten Dank und deutschen + Gruß!

Die reisenden Kaufleute haben alle Achtung vor dem Schachspiel, weil ihnen jederzeit Züge zur Verfügung stehen
Hbm.

Das Reich der Technik.

Wissen und Fortschritte.

Der Tau im Haushalt der Pflanzen. — Tau füllt die Himmelsleiche. — Befämpfung des Rebels. — 6000 Grundwasser-Messstellen in der Provinz Sachsen.

Wenn auch die in unseren Breiten üblichen Tauwässerungen bei weitem nicht an die in den Tropen auftretenden Niederschläge heranreichen, so sind sie doch bedeutend größer, als allgemein angenommen wird. Eine Tauwenge, die in den fünf Sommermonaten vom Mai bis September fällt, reicht, freilich jedenfalls im Haushalt der Pflanzen eine nicht zu unterschätzende Rolle, und vermag in regenarmen Zeiten die Pflanzwelt wesentlich zu mildern. Eingehende Versuche, die Regierungsrat Dr. E. Sillner von der Banerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung in München auf dem Versuchsgut Niederling bei München seit 1928 anstellte, ergaben z. B. für die Monate Mai bis September 1933 eine Regenmenge von 585 Millimeter und eine Tauwenge von 57 Millimeter. Der September für sich allein betradete brachte 49,5 Millimeter Regen und 20,4 Millimeter Tau. In diesem Monat erreichte die Tauwenge 41 Prozent der Regenmenge. Im Jahre zuvor hatten 22 Taunächte im August 17,1 Millimeter Tau ergeben. Umgerechnet auf ein Hektarfeld von 1 Hektar Größe ergab dies eine Niederschlagsmenge von 171 000 Liter und auf die einzelne Kartoffelpflanze 3,6 Liter Wasser.

Der Tau ist aber nicht nur ein beachtlicher Wasserreservoir für die Pflanzen, sondern nützt auch für ihr Gedeihen notwendig. Während das von den Pflanzenwurzeln aus dem Erdreich gesaugte Wasser Nährstoffsalze in mehr oder weniger dünner Lösung enthält, ist das von den Blättern aufgenommenen Tauwasser salzfrei. Das den Pflanzen durch die Blätter zugeführte salzfreie Wasser wirkt also fäulnisverhütend und damit ausgleichend auf den durch die Wurzeln aufgenommenen zu hohen Salzgehalt.

Nach ausfälliger tritt der Tau als Wasserreservoir bei den sogenannten Himmelsleichen in Erscheinung. Das eigenartige an diesen Himmelsleichen, die sich zerstreut auf wolkenlosen Hochflächen und Berggipfeln vorfinden, ist der Umstand, daß sie auch in den trockensten Sommern nie versiegen, und daß das von den Viechherden oder den Anwohnern entnommene Wasser und das tagsüber verdunstete Wasser immer wieder ergänzt wird, auch wenn kein Regen fällt. Da derartige Leiche feinen sichtbaren Luftzug haben, auch weder Quell- noch Grundwasser sie speist, so kann ihr Wasser nur aus der Luft kommen. Neben dem Regen ist es der Tau, der bei klarem Wetter durch Abkühlung der Erdoberfläche insofern Ausstrahlung entsteht. Die über der Erdoberfläche befindliche Luftschicht kühlt durch die Abkühlung den Taupunkt, und die Luftfeuchtigkeit verdichtet sich zu Tropfen. Bei einem Himmelsleiche ist die Taubildung stärker als über dem Erdboden, da sich kein Wasser am Tage langsam erwärmt und nachts schneller abkühlt als jener. Deshalb entzieht er der warmen Sommerluft mehr Feuchtigkeit als der Erdboden. Da die Bildung von Himmelsleichen oder Tauleichen eine ganz bestimmte Beschaffenheit des Landschafts voraussetzt, und diese Bedingungen nur vereinzelt von Natur aus vorhanden sind, so sind diese eigenartigen Wasserreservoir nur selten anzutreffen.

Es ermuntert die Verdichtung des Wasserstoffes der Luft zu Tau in regenarmen Sommern ist, so unerwünscht ist jedermann die Verdichtung des Wasserdampfes zu Nebel. Wohl ist die künstliche Nebelbildung zwecks Tarnung zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Kriegstechnik geworden, doch kam es ihm in der Natur zu Hilfe in der Natur. Im allgemeinen aber ist der Nebel ein gefährlicher Feind der Menschen, und seit langem sucht man wirkungsvolle Mittel zu seiner Befämpfung. Neuerdings haben zwei amerikanische Forscher mit gutem Erfolg Kalziumchlorid zum Auflösen des Wassers der Nebeltropfen verwendet. Mit 1 Gramm Kalziumchlorid konnte bei 20 Grad eine Luftmenge von 3 Kubikmetern völlig entnebelt werden. Bei

einem größeren Freilandversuch liehen die Forscher ein 33 Meter langes, mit zahlreichen feinen Löchern versehenes Rohr in 10 Meter über dem Erdboden aufzuhängen. In das Rohr eingebrachtes Kalziumchlorid wurde durch die Bohrungen zu einem feinen Sprühregen verteilt. Der durch diesen Schleier ziehende Nebel wurde sofort in Form von Wasserstoffperoxyd niederschlagen, und so entfiel nach einigen Minuten eine nebelfreie Zone von etwa 700 Meter Tiefe und 30 Meter Breite. Ob sich aus diesen erfolgreichen Versuchen praktische Folgerungen ziehen lassen, steht noch dahin. Es ließe sich denken, daß auf diese Weise z. B. der gefährliche Londoner Nebel, der zeitweilig den gesamten Straßenverkehr lahmlegt, zum völligen Stillstand bringt, erfolgreich bekämpft werden kann. Die Röhre würden dann vielleicht am zweckmäßigsten auf den Dächern der Häuser angeordnet.

Da im mitteldeutschen Braunkohlgebiet der Kohleabbau an manchen Orten zu einer wesentlichen Senkung des Grundwasserstandes geführt hat und noch führt, so hat die

Haben die Elemente ausgespielt?

Von Hermann Saller.

Die Befüllung radioaktiven Natriums bildet zwar nur ein Glied in einer bereits im Vorjahre begonnenen Kette von Ergebnissen, ist aber in seinen möglichen Auswirkungen von beträchtlicher Bedeutung, daß es sich wohl lohnt, sich eingehender mit dem zu Grunde liegenden Problem zu beschäftigen.

Bekanntlich haben schon zahlreiche Elemente unter dem sonstigen Angriff der Chemiker und Physiker aus aller Welt ihren Ruf eingebüßt. Sie sind nicht mehr die unerschütterlichen Bausteine der Materie. Auch das Natrium ist nunmehr in die Reihe der Opfer eingetretten. Die Tragödie der neuen Entdeckung erblickt aus einem kurzen Überblick über die modernen Auffassungen hinsichtlich des Atombaus.

Seit langer Zeit glauben wissenschaftliche Kreise, das Atom sei aus einem schweren, positiv geladenen Kern aufgebaut, der von einer Wolke leichter, negativ geladener Elektronen umgeben wird. Diese Elektronen demogen sich mit großer Schnelligkeit um den Kern herum. Dessen Durchmesser ist etwa zehntausendmal kleiner als der des ganzen Systems.

Diesen winzigen Atomkern hat nun die Wissenschaft in letzter Zeit ihre ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Wir wissen heute, daß er nicht entgegen der bislang herrschenden Ansicht — als ein unteilbares Ganzes gelten kann, sondern aus einzelnen Bausteinen zusammengesetzt ist, die mehr oder weniger fest miteinander verbunden sind. Ferner hat sich herausgestellt, daß diese Bindung um so schwächer ist, je höher das Gewicht des Kerns sich stellt. Kerne, die mehr als das zweifelhafte Gewicht des Wasserstoffatoms haben kommen in der Natur nicht vor. Die schwächere Bindung der schweren Kerne hat zur Folge, daß einige Kerne von selbst auseinanderfallen können. Diese Radioaktivität genannte Eigenschaft wurde zuerst beim Radium beobachtet. Bei diesem Zerfall, wissenschaftlich als Desintegration bezeichnet, sendet der Kern u. a. Alpha-Teilchen aus. Man hat diese Teilchen als Heliumatome erkannt, denen die sie umkreisenden beiden Elektronen abhanden gekommen sind. Diese Alpha-Teilchen werden beim Zerfall des Atoms mit einer Geschwindigkeit von 20 000 Kilometern je Sekunde fortgeschleudert.

Auch andere Zerfallsercheinungen kommen vor, namentlich solche, bei denen Elektronen von ungeheurer Geschwindigkeit entstehen.

vor allen anderen Eisarten aus. Bei 20 Grad Wärme beginnt es nicht etwa zu schmelzen, sondern zu verdampfen. Bei dieser Temperatur verdampt es sich wieder in gasförmige Kohlenäure zurück. Welche Überstrahlung bringt ein kleiner Versuch! Ein Stückchen dieses Tränenleins wird in einen Raum gebracht, der durchschnittliche Zimmertemperatur hat. Man hält es in der linken Hand und wartet mit Spannung auf die Verwandlung. Kalb wird es immer kleiner und kleiner, bis es schließlich ganz verschwinden ist und die Hand ist nicht von einem einzigen Tropfen Schmelzwasser genäßt worden. Eine Zauberer der Technik! Die überstrahlende Eigenschaft dieses Eises ist aber, daß man sich an ihm verbrennen kann. Sätzen wir unseren Versuch mit einem großen Stück Eis gemacht, dessen Verbrennung länger gedauert hätte, dann würde die Handfläche durch zahllose kleine lokale Verbrennungen eine tiefe Wunde erhalten haben. Die moderne Schönheitspflege hat sich diese Eigenschaft des Tränenleins nutzbar gemacht und entfernt damit Unabenheiten der Haut, Warzen, Muttermale oder Pickeln.

Eine neue technische Großtat: Die Röntgenfugel.

Seitdem sich die Medizin der Röntgenstrahlen als eines der wirksamsten diagnostischen Hilfsmittel bedient, besteht der Wunsch, nicht nur den Kranken in das hierfür eigens eingerichtete Institut bringen zu können, sondern ebenso häufig den Königsmann an das Krankenbett oder die Unfallstelle heranzutragen. Denn gerade dort, wo die Hilfe des ärztlichen Geistes der inneren Medizin angeschlossen, die Röntgenuntersuchung zuerst am wirksamsten angelegt werden konnte, nämlich bei Unfällen und Knochenbrüchen, ist häufig die Transportfähigkeit des Verletzten außerordentlich erschwert; auch der Anlegung des Notverbandes kann es, wie die Erfahrungen des Krieges gelehrt haben, von größtem Wert sein, das verletzte Glied in die richtige Lage zu bringen. So leidet ein Mittel zu handhaben ist, desto häufiger und wirksamer wird man es anwenden. Der Wunsch nach einer transportablen Einrichtung, die selbstverständlich auch im Rahmen ihrer besonderen Aufgabe den diagnostischen Ansprüchen genügen muß, ist aus ärztlichen schon vor Jahrzehnten geäußert worden. Wie häufig konnte der Techniker die Aufforderung hören: „Konstruieren Sie doch eine Röntgenröhre! — und damals war nur von fugeförmigen Glasgebilden, die ungefähr einen Durchmesser von 200 Millimeter hatten, die Rede.“ — Sie ergab es an die Handlung angegeschlossen werden kann.“ — so daß im wahren Sinne des Wortes eine „Röntgenlampe“ entsteht.

Landeskulturstelle der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt einen umfassenden Hochstudienkurs ins Leben gerufen. In der Provinz Sachsen sind allein gegen 6000 Meißelstellen für die dauernde Beobachtung des Grundwasserstandes eingerichtet. Außer den in den Dörfern bereits vorhandenen Wirtschaftsbrunnen wurden in den Fluren weitere, lediglich diesen Messungen dienende Bohrbrunnen errichtet. Deren 10 Zentimeter weite Röhre wurden etwa 2 Meter tief in die wasserführenden Schichten abgeteilt. Der Grundwasserstand wird monatlich mindestens einmal mit Hilfe eines Meißelbores gemessen. An dem in die Brunnen hineingelassenen Meißel hängt unten eine Weite, die beim Einstecken ins Wasser pfeift. Da sämtliche 6000 Meißelbores der Landeskulturstelle in Halle a. d. Saale regelmäßig mit Papier bedeckt werden, so bieten diese Aufzeichnungen einen wertvollen Überblick über die jahreszeitlichen Schwankungen beim allmählichen Sinken oder Steigen des Grundwasserstandes an allen in den Meißelbereich einbezogenen Orten. Bei Feststellung von Landeskulturständen, die durch erhebliche Senkungen des Grundwasserstandes, hervorgerufen durch den Kohleabbau, entstehen können, leisten die langjährigen Beobachtungen und Messungen wertvolle Dienste. Ernst Trebesius.

Es leuchtet ein, daß die Unterjochung solcher Atomkern auf große Schwierigkeiten stoßen muß. Einmal ist ihre Oberfläche außerordentlich klein, so daß sie nur schwer zu treffen sind; dann verhalten aber auch alle Kerne über eine harte polare Ladung, die zwei Kerne nur schwer in große Nähe von einander zu bringen erlaubt, und schließlich sind sie alle von einem Schwarm negativ geladener Elektronen umgeben, die sie gegen Angriffe von außen schützen.

Die einzige Möglichkeit, die Kerne zu erreichen, besteht in einem Bombardement mit Teilchen von solcher Geschwindigkeit, daß sie die abstoßenden Kräfte über zu durchdringen vermögen. Rutherford erzielte als erster auf diesem Gebiete im Jahre 1919 Erfolge, und zwar durch die Verwendung der erwähnten Alpha-Teilchen; es gelang ihm dabei, Stickstoffkerne in Sauerstoffkerne zu verwandeln.

Radium ist nun bekanntlich sehr selten und teuer und zerfällt nur sehr langsam; seine sogenannte Halbwertszeit beträgt etwa 1700 Jahre, d. h. innerhalb des genannten Zeitraums zerfällt eine bestimmte Menge des erwähnten Elements auf die Hälfte. Bei dem Bombardement mit Alpha-Teilchen, von denen in der Sekunde nur einige wenige gebildet werden, verbleibt die Mehrzahl nach dem winzigen Ziel, den Kern, nur auf etwa eine Million von ihnen entziffert ein Treffer. Es ist daher unmöglich zu verstehen, daß seine ins Auge fallenden Ergebnisse erwartet werden konnten. Ein wirksamerer Angriffsweg fand sich erst, als es der Wissenschaft gelang, andere Geschosse in ausreichender Menge heranzubringen.

Es sind dies die Neutronen, Teilchen mit der Woge eines Wasserstoffatoms, aber ohne Ladung, die daher viel leichter bis zum Atomkern durchdringen vermögen. Neben ihnen haben sich auch noch positiv geladene Kerne des möglichen und des neu entdeckten schweren Wasserstoffs als brauchbar erwiesen.

Diesen allen kann man eine große Schnelligkeit verleihen, dadurch, daß man sie in einer elektrischen Beschleuniger von 300 000 bis zu drei Millionen Volt durchlaufen läßt. Eine Spannung von dieser Art ermöglicht es, die Teilchen auf die Woge von einigen Metern Länge zu erzeugen. Die Wirkung eines Bombardements mit Neutronen oder positiv geladenen Kernen war nun von zweierlei Art: Entweder wurde der Kern zertümmert und es entstand ein neues Element, oder das winzige Geschöß blieb in ihm stecken, wodurch schwerere Kerne sich bildeten. Auch kombinierte Wirkungen kamen vor.

Der auf diese Weise erzielte Aufbau ist aber nun nicht immer dauerhaft. Einige der neu gewonnenen Stoffe besitzen eine radioaktive Natur und fallen nach einiger Zeit wieder auseinander. Und zwar schwand diese Zeit zwischen Bruchteilen einer Sekunde und einigen Stunden.

Das Wichtigste ist dabei, daß diese neuen Kerne auch häufig positive Elektronen ausstrahlen, während bei den natürlichen radioaktiven Stoffen nur positive Alpha-Teilchen und negative Elektronen auftreten.

Daß die auf künstlichem Wege erzeugten radioaktiven Stoffe wirklich als neue chemische Elemente zu gelten haben, wird noch durch die Tatsache bekräftigt, daß sie sich an chemischem Wege untersuchen lassen.

Schon im Januar dieses Jahres gab der kalifornische Forscher Lawrence bekannt, daß es ihm gelungen sei, durch das Bombardement von Natrium einen fast radioaktiven Stoff mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von einem halben Tage zu gewinnen. Gleich nach der Bildung war die Masse ebenso fragil wie ein Gramm Radium. Da dessen Preis rund 250 000 Mark beträgt, scheint die Erwartung der Reichtum, daß sich in Zukunft eine Möglichkeit finden wird, das aus der Natur genommene teure Element durch ein künstlich erzeugtes Präparat zu ersetzen.

Allerdings ist es aus physikalischen Gründen unmöglich und wird es auch nach dem Stand unserer heutigen naturwissenschaftlichen Kenntnis unmöglich bleiben, mit der gewöhnlichen Netzspannung von z. B. 220 Volt eine Röntgenröhre betreiben zu wollen. Um die Inwendhaltung eines Hochspannungserzeugers kommen wir nicht herum. Und dennoch konnte die geniale deutsche Röntgeninstituten diesen verhängnisvollen Wunsch erfüllen! Sie schuf die Röntgenfugel, bei der in der Woge einer Kugel eine metallische Hülle eines auf das Höchstmaß der Leistung gebrachten Transformators gleichzeitig mit einer kleinen Röntgenröhre, die von der Fläche einer Hand umschlossen werden kann, umschlossen. Solche Hochleistung vornehmen ist, kann dieses neue Wunderwerk deutschen Könnens direkt an jede Lichtbohle angegeschlossen werden und seine Leistungen sind so erlauchlich, daß sie noch vor wenigen Jahren von Fachleuten nicht für möglich gehalten worden wären. Es ist natürlich nicht die Aufgabe dieser von Siemens-Reiniger entwickelten Röntgenfugel, arbeitsfähige Röntgen-Apparaturen zu ersetzen oder gar in den Bereich der inneren Medizin einzudringen.

Sie soll, wie schon oben erwähnt, in der Hand des praktischen Arztes ein leicht transportables Diagnostikum und für Instruktionen und betrieblieh ein wertvolles Mittel zur sofortigen richtigen Behandlung Verletzter sein.

Mit besonderer Einrichtung ist die neue Röntgenfugel auch für das Behandlungszimmer des Jahrgarzes und Dentisten ein wertvolles Mittel, denn sie ermöglicht sofortige Zahn-, Kiefer- und Schädelaufnahmen.

Die Gasanzalt in der Hutschachtel.

Wiegasen Gas und Eis, an dem man sich verbrennt. — Eine Sonderausstellung im Deutschen Museum.

„Neue Werkstoffe“ steht in großen schwarzen Buchstaben auf dem Transparent, das vor dem riesigen Gebäudekomplex des Deutschen Museums in München im Vorfeld steht.

Innerhalb des großen Raumes im Deutschen Museum, der diese einjährige Schau beherbergt, steht das drei Meter hohe Fundament-Stück eines Funtkörpers. Wie eine große Rolle muß es uns an, auch fast so jählich. Es ist nicht etwa aus massivem Stahl oder Eisen, sondern aus nur fünf Zentimeter hartem Siemat. Wie unfahbar klingt es, wenn man hört, daß dieser ungeschätzte Sattel das Gesamtgewicht eines Funtkörpers mit seinen 15 000 Tonnen trägt! Döhrer Belastungsfähigkeit bei kleinstem Eigengewicht. In nächster Nähe des Fundaments steht noch ein Ausstellungsstück, das uns die Erfüllung dieser technischen Forderung in ständiger Weise vor Augen führt: ein Stück des neuen Juppelins „P. 3. 129“. Es ist ein Trägerstück seines Gefüßringes, höchstens einen Meter lang. Man braucht ihn nur auf eine Preiswaage zu legen, wenn man sein Eigengewicht feststellen will, und dabei hält er in horizontaler Richtung eine Belastung von über 50 000 Kilogramm aus. Jahn Personenauto könnte man an den kleinen blinden Träger aus Duraluminium hängen, ohne daß er bröckeln würde!

Wir wollen in unserem Sommerhäuschen nicht auf die Annehmlichkeit eines Gasbadens verzichten, es ist aber weit und breit keine Gasleitung angeschlossen. Aber bitte, nichts leichter als das! Die deutsche Technik ist unseren Wünschen längst vorausgeeilt. Man kann im Handel kleine Flaschen mit Propan, einem Nebenprodukt des Leuchtgasens, haben. Dieses Gas ist geruchlos und vor allem nicht im geringsten giftig. Für seinen Transport braucht man also keine besonderen Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Wenn man auf unserer Wohnwand einen Koffer frei haben, genügt dafür auch die nächste Gasleitung der Frau bewacht. Die Gasflasche für jedermann und an jeden Koffertopf anzuschließen!

Und dann kommen wir auf dem Rundgang durch diese Schau der technischen Wunder zu einem Eisblock, zum merkwürdigsten Eis, das es auf unserer Erde gibt. In einer Wasserhülle steht es auf einem Sockel in der Mitte des Raumes, so groß etwa wie eine Schuhkammer und — dampft. Es hat eine Temperatur von 79 Grad Celsius Räte und ist damit wärmer als das Eis Sibiriens im tiefsten Winter. Dieses „Tränenleins“ wird aus fester Kohlenäure hergestellt und seine merkwürdigen Eigenschaften zeigen es

65
des
paar
Som
for
bill
latu
hinn
lebe
las
Ses
Ses
Schul
Roh
die
nei
den
fam
Lam
witt
H
nilt
noch
man
ben
Wid
Zell
tu
Kaf
ern
gro
erle